Zeitschrift

des

Historischen Vereins

für das

württembergische Franken.

Zehnter Band,
drittes Heft.

Ausgegeben im September 1878.

Verlag des Historischen Vereins.
Druck der M. Schell'schen Buchdruckerei in Heilbronn.
1878.

Die Redaction dieses Heftes hat in interimistischer Weise Pf. Bossert in Bächlingen besorgt.

Inhalts-Übersicht.

I. Abhandlungen und Miscellen.

Seite

1. Zwei alte Stammbücher in der fürstlichen Kunst- und Alterthumssammlung im Kaisersaal zu Neuenstein. Von dem Fürsten Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg, Durchlaucht . . . . . 147.
2. Der Zuckmantel bei Öhringen. Von F. G. Bühler in Stuttgart . . . . . 150.
3. Wendel Hipler, als Hohenlohischer Kanzler, und seine Bedeutung im Bauernkriege in Franken anno 1525. Von F. G. Bühler in Stuttgart . . . . . 152.
4. Der Tod des Grafen Albrecht von Hohenlohe. Von Rektor Boger in Öhringen . . . . . 164.
5. Einige Inclusoria in der Gegend von Mergentheim. Von Pf. Bossert in Bächlingen . . . . . 171.
6. Beiträge zu den Oberamts-Beschreibungen des Frankenlands. Von Demselben . . . . . 173.
7. Michael Beheim. Von Pf. Caspart in Sülzbach bei Weinsberg . . . . . 177.
8. Die Familie Bühler (von Bühler). Von E. E. Georgii-Georgenau . . . . . 188.
9. Ergänzungen zur Genealogie des Hauses Hohenlohe. Von Pf. Bossert in Bächlingen . . . . . 192.
10. Anfrage. Von Prof. Dr. Hartmann in Stuttgart . . . . . 193.

II. Urkunden und Urkunden-Auszüge. (Von Pf. Bossert in Bächlingen) . 194.

III. Alterthümer und Denkmale.

1. Die ältesten in Stein gehauenen Wappen des Hauses Hohenlohe. (Mit Abbildungen.) Von dem Fürsten Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg, Durchlaucht . . . . . 198.
2. Kleinodien aus der Weinsberger Erbschaft nach dem Bekenntniß Graf Johanns von Hohenlohe. Von Pf. Bossert in Bächlingen . . . . . 201.
3. Kleinodien des Grafen Kraft von Hohenlohe. Von Demselben . . . . . 202.
4. Das Gebetbuch des Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe. Von demselben . . . . . 203.
5. Die Inschrift der Kirche zu Weinsberg. Von F. Mauch in Gaildorf . . . . . 204.
6. Drei alte Kirchen-Inschriften. Von Pf. Caspart in Sülzbach bei Weinsberg . . . . . 206.

IV. Nachrichten.

Die Jahresversammlung von 1877 . . . . . 209.
Nekrolog von Adolf Fischer. Von Rector Boger in Öhringen . . . . . 210.

Druckfehler-Berichtigungen.

Seite 153. Zeile 3 von unten l. Protonotarius statt Portonotarius.
„ 156. Absatz 3 am Schluß l. Gericht statt Geeicht.
„ 158. Absatz 4. Zeile 2. l. thörichtste statt thörichste.
„ 158. Zeile 2 von unten l. Adolf Stahr nicht Stehr.
„ 208. Zeile 3 von unten l. Hall S. 316.

I.

Abhandlungen und Miscellen.

1. Zwei alte Stammbücher in der fürstlichen Kunst- und Alterthumssammlung im Kaisersaal zu Neuenstein.

(Aus dem früheren Kunst-Cabinet in Kirchberg.)

I. Stammbuch des Grafen Ludwig Eberhard von Hohenlohe-Pfedelbach, geboren 1590, vermählt 1610 mit Dorothea Gräfin von Erbach, gest. 1650.

Dasselbe kam aus seinem Nachlaß an seinen 1728 zu Pfedelbach gestorbenen Enkel Ludwig Gottfried, den Letzten seiner Linie und wurde von diesem nach Kirchberg gegeben. Es stammt aus den Jahren 1604—1609, in welchen der Graf zu Straßburg, Genf und Paris als junger Studirender verweilte, enthält aber auch noch einzelne, wie es scheint, aus Anlaß von Besuchen zu Pfedelbach gemachte Einträge aus späterer Zeit.

Äußerlich ohne jeden Schmuck, in gewöhnlichem Octavformat, wie ein altes Gesangbuch gebunden, auf seinen mehr als 300 Blättern lange nicht vollgeschrieben, trägt es als Titelblatt das Hohenlohische Wappen auf blauem Grund, von einer Renaissance-Rahme umgeben, und außerdem 24 Familienwappen von jungen adeligen Freunden des Besitzers, während andre nur Devise und Namen eingeschrieben haben. So oft einer der Freunde mit Tod abgeht, setzt ihm der anhängliche Stammbuchbesitzer pflichtlich sein † mit dem Wunsch: „genad ihm Gott". Auch einige Damen haben sich eingezeichnet, Praxedes, Martha, Katharina, Johanne, Agnes, sämmtlich von Hohenlohe, Juliane, Gräfin zu Castell, geborne Gräfin von Hohenlohe, Margarethe, Gräfin zu Oettingen, Christine, Gräfin und Fräulein zu Erbach, sämmtlich ohne Wappen. Den Reigen der befreundeten Herren eröffnet Johann Georg, postulirter Administrator des Stifts Straßburg, Markgraf zu Brandenburg, 1604 mit dem Spruch: „ich wags, Gott walts. En Dieu gîst ma confiance" und seinem Wappen. Ihm folgen 1606 auf Einer Seite zwei Herzoge von Mecklenburg, Adolf Friedrich mit der Devise: „heureux celui, qui pour devenir sage du mal d'auttruy fait son apprentissage" und Johann Albert mit dem Bibelspruch: „pietas ad omnia utilis est, habens promissionem hujus et futurae vitae" nebst dem Grundsatz: „il faut rien celer à un ami", das mecklenburgische Hauswappen auf der Nebenseite. Sodann 1608 Johannes Christianus dux Silesiae Lignicensis et Bregensis mit der Devise: „Tout pour elle, Rien sans elle, Mois qui est elle" und einem Herzen darüber ohne Wappen. Philipp Ernst, einer der Kämpfer des Hauses Hohenlohe im niederländi-

schen Befreiungskrieg, schreibt 1606 in das Stammbuch: „pugna pro patria“, was sich auch sonst als seine Devise findet. Heinrich Vollrath, Graf zu Stolberg, verewigt sich 1606 mit den Denksprüchen: „me pia simplicitas, veri et beet ardua cura“ und „rien n'est difficile à celui qui veut“. „Si Deus pro nobis, quis contra nos“ schreibt 1606 zu Waldenburg Baron Eberhard; „i secondi pensieri sono miglieri“ Wilhelm von Limburg, Erbschenk, Semperfrei, zu Pfedelbach am 22. April 1607. Heinrich von Limburg: „virtute decet, non sanguine niti“. Freiherr Wolfgang Georg Khevenhüller von Aichelberg fraterni ac perpetui amoris testimonium hoc reliquit 26. August 1606: „tout par amour, rien par force. Inservire deo, patriae caris et amicis Unica cura mihi, cetera vana puto“. Dabei sein Wappen. Bartholomäus Khevenhüller verewigt sich 8. September 1606 mit den Sinnsprüchen: „Vincit vim virtus. Virtutem coluisse juvat, nam vincere virtus vim solet et plures nobilitare viros“. „Alle Ding ein Weil“. Christoph, Freiherr von Schellendorf, schreibt 3. August 1608 zu Genf in das Stammbuch: „Komm, Glück, tummel dich, auf dich hoffe ich“. Friedrich von Kaunitz 23. September 1608: „Contre fortune bon coeur“ und „timor Dei est initium sapientiae“. „Si non caste, tamen caute“ bekennt, Paris, 27. April 1609, Christoph Moriz, Freiherr zu Herberstein. „Spernere mundum, spernere nullum, spernere sese, Spernere se sperni, quattuor ista beant“ trägt zu Straßburg am 22. Oktober 1606 ein Burgkhardt Clumer Saxo. Doch genug der Beispiele.

Auch in diesem Stammbuch findet sich, wie wohl viel seltener und vorzugsweise bei Einträgen von Damenhand, die Sitte der Einzeichnung von Buchstaben, z. B. G. A. D. E.*) bei dem Namen von Dorothea, Magdalena Reußin von Plauen, A. B. C. D. E. F. bei Agnes von Hohenlohe, E. G. G.**) bei Philipp Ernst v. H., F. F. F. F. V. E. bei Schellendorf, einige Male auch nur ein Buchstabe zwischen der Jahreszahl, bei den beiden Limburg z. B. 16K06 und 16D06.

Außer den sehr hübsch gemalten, noch ganz frischen Wappen finden sich auch einige andere Malereien, z. B. bei dem Eintrag des Otto Hohenfelder in Aislersheim, Albmepp und Beurbach ein Fels im Meer, auf welchem eine gekrönte Frauengestalt, in der einen Hand eine corinthische Säule, in der andern eine Fahne; auf den Felsen zu steuert ein Ritter im Nachen, die Hacke in den aufgehobenen Händen. Devise: „virtutis via ardua, non in via“.

*) „Gott allein die Ehr.“
**) „Ehre gibt Gott“, Motto des Grafen „Philips“ v. H. F.-K.

II. Stammbuch der Freifrau Maria Elisabeth von Kevenhüller, geborenen Gräfin von Dietrichstein, gest. 1. September 1662,

ist in Form eines kleinen, an den Ecken abgerundeten Büchleins gehalten, so daß es fast ein Eirund darstellt. Die Decken in reichster Silberarbeit, eine Vase in der Mitte, aus welcher Blumen und Blätter hervorgehen und sich rankend über die mit weiteren mannigfachen Blumen und Zweigen gezierte Fläche verbreiten. Der Rand umschließt dieselbe mit einer Linie von Punkten und Strichen. Vorderseite und Rückseite sind im Styl kunstvollster Renaissance, vielleicht schon im Uebergang zum Barockstyl begriffen, die Schlempe zum Aufklappen einfach gehalten, der hintere Rücken des kleinen Büchleins stark hervorstehend, reich mit Blumen, am oberen und unteren Ende die Kreuzblume.

Ein Stammbuchblatt aus dem Jahr 1627 verräth die ursprüngliche Besitzerin. Es lautet:

Nimmer zu Schanden werden läßt
Die Hoffnung den, der trauet fest.

Dieß hab ich meiner herzallerliebsten Frauen Gemahlin zu immerwährender Gedächtnuß geschrieben.
Velden, den 27. Oktober 1627.

Hanns Kevenhüller. F. H. († 4. August 1632.)

Wie bei vielen Einträgen, so ist auch bei diesem dem Schreiber von der Eigenthümerin ein † gesetzt.

Wie das Buch in Hohenloheschen Besitz und wie es nach Kirchberg kam, davon zeigt sich keine Spur. Es sind aber mehrere Damen und Herren von Hohenlohe darin verewigt, z. B. mit dem Sinnspruch: „l'adversite fait voir l'ami pairfait“ Georg Friedrich der jüngere, Graf von Hohenlohe 1632 und auf demselben Blättchen und Seite mit dem Wort: „dieu pour refuge“ Dorothea Sophie, geborene Gräfin von Solms, dessen Gemahlin, ferner: Elisabeth, Dorothea, Gräfin von Hohenlohe und „Frelen“ zu Langenburg, Ernestine Sophie desgleichen mit der Devise: „Herr, auf Dich traue ich“. Philippine Sabine und Marie Juliane von Hohenlohe mit der Devise: „ich hoff auf den Herrn“, je 2 Namen auf einer Seite, sämmtlich aus dem Jahr 1632. Und noch von 1647 zwei eingelegte Blättchen:

„Nach Gott und Ehr will ich mein Herz regieren“.

Auf Befehig meiner hertzlieben Fräulein Schwester werdten diese wenige Worte formieret mit Versicherung, daß ich begehr zu sterben D. L. (deiner Liebden) treuste Cameradin und gehorsamste macht (Magd) Eva Crafftalena Commtesse de Hoenloe.

Sodann:

„En Dieu mon Espranse“.

Aus Befelich meineß Engel schrib ich diße Wort mit Versicherung, daß ich leb und sterb D. L. dreie Camerade und Dinere Eleona Clara Condese de Hohenloe.

Man sieht: die Rechtschreibung ist schon damals der Damen schwache Seite. Aber was soll man dazu sagen, wenn Comes Adamus de Batthyani 1638 den Denkspruch einzeichnet: „time Deo!“ Namen sehr vieler edler Geschlechter finden sich in dem kleinen Schatzkästchen, Herren und Frauen, Solms, Oettingen, Lichtenstein, Dannenberg, Würben, Schwarzenberg, Göler, Leibelfing, Burgmilchling, Dietrichstein, Auersberg, Stolberg, Windischgrätz, Löwenstein, Limburg, Pappenheim, Stahremberg u. A. Auch fremder Adel kommt vor: Aurora, Catterina Formentina und Isabella Contessa Agnella. Mit der Devise: „tout pour la belle“, „die Liebe ist blind“ zeichnet sich ein Julius Heinrich, Herzog zu Sachsen 1637, mit „disce mori“ 1632 Christianus M. z. B. (Markgraf zu Brandenburg); mit dem Wort: „alles vor nichts acht, hingegen Christi Lieb betracht“ Sophie, Markgräfin zu Brandenburg, geborne Gräfin zu Solms; mit dem Spruch: „l'homme propose, Dieu dispose“ Sophia, Marquise de Brandenburg; mit dem Satz: „bonus princeps a patre nihil differt“ verewigt sich Albrecht M. z. B.

Etwas Räthselhaftes hat der auf vielen Blättern des Stammbuchs wiederkehrende Umstand, daß die Einschreibenden Buchstaben in lateinischer Druckschrift gewöhnlich unter die oben auf dem Blatt stehende Jahreszahl setzen. So stehen auf dem von Anna Maria Nothafftin, Frau von Wernberg, geb. Gräfin zu Schwarzenburg, 1630 geschriebenen Blatt die Buchstaben A. G. B.*), und auf demselben von Juditha, Renata Fuchsin, Freie und edle Frau v. Limbach, geborne Freiin zu Gumpenberg, die Buchstaben G. W. H.**) Auf dem Blatt von Anna Sibylla, Gräfin und Fräulein zu Solms, stehen ohne weitere Beischrift: W. G. W. S. I. M. Z.***), auf dem des Grafen Heinrich Wilhelm zu Solms 1631 F. B. M. B. W., und auf derselben Seite steht die Gemahlin des Grafen: Maria Magdalena, geborne Gräfin zu Öttingen, mit den Buchstaben: G. A. D. E.****) Die letzteren kehren auf dem Blatt einer Gräfin von Hohenlohe wieder. Die Buchstaben stehen nie in irgend einer Beziehung zu den Namen der Einschreibenden, oder gar zu den eingeschriebenen Devisen.

*) „Auf Gott bau“; ? — **) „Gott wird helfen; ? — ***) „Wie Gott will, so ist mein Ziel; ? — ****) „Gott allein die Ehr.“ F.-K.

Diese Notizen übersandte mir der am 7. desselben Monats verstorbene Dekan A. Fischer,*) mit nachstehenden dictirten, aber eigenhändig unterschriebenen Worten, am 2. Dezember 1877:

„Mit beiliegendem Blatt, das ich eben vor dem Ausbruch der Krankheit fertig brachte, möchte ich die hohe Aufmerksamkeit der fürstlichen Herrschaften auf zwei äußerst hübsche Gegenstände der Neuensteinschen Sammlung richten. Vielleicht macht Ihren Durchlauchten dies oder das einen kleinen Spaß."

Kupferzell, 9. Dezember 1877. F.-K.

*) Seit 1872 Archivar des fürstl. Gesammthauses.

2. Der Zuckmantel bei Öhringen.

Einige Notizen von der Hand unseres vor wenig Jahren dahingegangenen allverehrten Vereinsmitgliedes Direktors Josef Albrecht, welche sich auf losen Blättchen in einem Buche aus der fürstlichen Bibliothek in Öhringen fanden, geben Zeugniß, daß der eifrige Forscher noch unserem Vereinshefte eine kleine Arbeit über den Zuckmantel bei Öhringen zugedacht gehabt hatte. Jene freundliche Hand ruht und ein Jüngerer versucht — zugleich als ein Erinnerungsblatt an den Mitbegründer und früheren Mitarbeiter des Vereins — dessen Gedanken an der Hand gebotenen Materials auszuführen.

In der Nähe von Öhringen liegt der Zuckmantel, im Volksmunde auch Zückmantel genannt, ein Wirthshaus mit Gut an der von Öhringen über Unterohrn nach Neuenstadt führenden Landstraße, eine Viertelstunde südöstlich von Baumerlenbach, dem es zugetheilt ist; zum Gute gehört ein anstoßender gleichbenannter Wald, der auf Beutinger Markung liegt.

Unter dem Volke gehen allerhand Gerüchte über das Wirthshaus: es sei früher eine Räuberherberge und als solche Schauplatz mancher schlimmen That gewesen; die einsame Lage in früher noch dichter bewaldeter Gegend ließen es auch ganz passend hiezu erscheinen, hauptsächlich aber der befremdliche Name wird zu dieser Sage Veranlassung gegeben haben. Vilmar in seinem Namenbüchlein (1865 S. 65) sagt geradezu, „so heißt ein Räuber, welcher die Mäntel herabreißt", und im „Wendunmuth von Hans Wilhelm Kirchhof" (herausgegeben von Osterley, Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart XCV. 1869 I. S. 346) wird erzählt: von einem edlen, sehr alten straßenräuber Teutscher Nation und bevor des Schwabenlandes edelleut und reuter (wie Julius Cesar schreibt) sein bei den alten, daß sie gern auf den Zuckmantel, Struderaw und Schreckenthal ritten, im geschrey gewesen ꝛc."

In Wahrheit ist der Name, wie wir sehen werden, nicht so gefährlicher Ableitung. Schon im VIII. Bande der Zeitschrift des historischen Vereins für wirt. Franken 1868 p. 192 wird „zum Namen Zuckmantel bemerkt, daß derselbe eine Doppelfichte (zwei Stämme aus einer Wurzel) bezeichnet; Graffs althochdeutscher Sprechschatz XI, 817. Ein Baum dieser Art gab also Veranlassung, seinen Standort und weiterhin den ganzen umgebenden Wald darnach zu benennen." — Albrecht findet diese Erklärung nicht ganz korrect, indem ein solcher Baum hier zu Lande Zwisel oder Zwusel heiße. Vergl. auch Schmeller, bairisches Wörterbuch IV, 309. und Schmid, schwäbisches Wörterbuch 556; doch liegt auch hier derselbe Wortstamm vor und dürfte der Einwand nicht wesentlich sein. Hören wir Schmeller IV, S. 225: „der Zuecken, eigentlich zueggen, Ast, Zweig, Zacken von einem Baum, einer Gabel (a. Sp. zuoc, zuogo) zwidsi — zuegkat, adj."; ferner Schmeller II, 603:

„Die Mantel (O. Donau, Ilm, Abens), die Föhre, Kienföhre, Kiefer, pinus sylvestris. L. Die Liecht=Mantel, Föhre, bestimmt zu Lichtspähnen verarbeitet zu werden. „Forchen= oder Mandlenholz. L. R. v. 1616. Manntlholtz." M. O. XVII, 266. 267. ad. 1531 „Bey dem (?) großen Mantl da steat ein Stain". Welsch=Reichertshofen p. 177 ad. 1541. (Im Emmeran. Salb. heißt ao. 1031 ein Ort „ad duo Mantala"). Das Mantloch, Mänter, der Föhrenwald. M. B. XXIV, 340. ao. 1307 kommt ein Rudgerus dictus de Mantloch vor" ꝛc. — Hieher gehört wohl auch der Name Mandelslohe. Schmid, 372. „Mandelbaum, Kienbaum, deutsche Kiefer, pinus sylvestris".

Der Vollständigkeit wegen führen wir noch als hierher gehörig die Bemerkungen von Dr. E. Rückert „die Pfahlbauten und Völkerschichten Osteuropas, besonders der Donaufürstenthümer" Würzburg 1869, 8. an. S. 49. Zuckmantel § 21:

„Die Germanen, meist von der Jagd lebend, und in ihren weiten Waldungen heimisch, ohne Tempel und Götterbilder, ahnten im geheimnißvollen Dunkel des Waldes die Nähe der Gottheit und vernahmen deren Stimme im Rauschen seiner Wipfel, und wo sie ein günstiges Zeichen gab, da bauten sie sich im frischen Grün die Heimath ihrer Lieben unter dem schirmenden Zweigdach ehrwürdiger bemooster Eichen, Linden, Tannen, Buchen und wurden da im Kreise der Ihrigen im traulichen Heimgarten beisammensitzend des Lebens froh.

Unter anderem galt als günstiges Götterzeichen zur Niederlassung für die Wanderer eine Doppelfichte, zwei Stämme aus Einer Wurzel emporgetrieben. Da nun die Fichte wegen ihres immergrünen, auch dem langen germanischen Winter trotzenden Zweigdachs Mantal genannt wurde und eine Doppelfichte zwig=, zwick= oder zückmantal (Graff, althochdeutscher Sprechschatz XI, 817: ad duo mantala), so bildete sich daraus der Ortsname Zuckmantel oder auf erster Stufe der Lautverschiebung Tuckmantel, welcher allenthalben die Burgunden und Vandalen auf ihren Zügen begleitet.

Von Zuckmantel in den vandalischen Bergen Oberschlesiens an gen Osten treffen wir in Siebenbürgen bei Balan ein Zückmantel, woselbst der Gustav=Adolf=Verein neuerdings eine evangelische Kirche bauen half, gegen Norden, nördlich von Berlin, bei Greifenberg und Vandelitz in der Altmark Tuckmanten, und von da durch Vandalen und Angeln Tuckmanten in England; gegen Westen in Böhmen Zugmantel bei Töplitz, im Herzogthum Sachsen=Meiningen an der Feste Heldburg ein Waldstück Zückmantel, endlich im Hohenlohischen bei Öhringen ein fürstliches Jagdschloß Zugmandel, am Odenwalde, wo die Burgunden dicht an der römischen Grenze, dem Pfahlgraben, anderthalb Jahrhunderte wohnten, ehe sie 412 nach Worms, dem Sitze des Burgundenkönigs Guntachar und der Nibelungenritter, und von da weiter gegen Süden nach Burgund aufbrachen." —

Daß Rückert das Wort bei der gleichen Abstammung mit andern germanischen Völkern nur für die genannten Völkerstämme vindicirt, erscheint uns etwas einseitig.

Ein fürstliches Jagdschloß Zugmandel hat nie existirt, doch ist hier ohne Zweifel unser Zuckmantel gemeint, das in der That früher waidmännischen Zwecken diente. Am 20. März 1772 wurde von dem Fürsten Ludwig Friedrich Karl an den Joh. Thomas Leiß von Erlenbach „die Scheuren bey dem Jagdhauß im Zuckmandel" verkauft und ihm erlaubt, daß er solche zu einer Wohnung zurichte, Wirthschaft daselbst treiben und den Einzug des auf dasiger Landstraße fälligen Zolls besorgen dürfe. Kaufschilling 200 fl. Vorher mußte der Zoll in Erlenbach entrichtet werden, was zu Beschwerden Anlaß gab.

Mit der alten Räuberherberge ist es also wohl hier nichts!

F. G. Bühler.

3. Wendel Hipler, als Hohenlohischer Kanzler, und seine Bedeutung im Bauernkriege in Franken anno 1525.

„... und war sunderlich deren (Bauern-Räthe) einer, Wendel Hipler, ein feiner, geschickter Mann und Schreiber, als man ungeverlich einen im Rath finden sollt, war auch etwann ein Hoenlowischer Kanzler gewest ..."

Götz von Berlichingen.

Allgemeines.

Auch Öhringen stellte seinen Streiter in jener gährenden und wogenden Zeit zu Anfang des XVI. Jahrhunderts, in welcher Männer, wie Reuchlin, Erasmus von Rotterdam und Ulrich von Hutten, die leuchtenden Strahlen des Humanismus in die herrschende Dunkelheit der Geister sendeten, die allseitige harmonische Entwicklung der Menschheit erstrebend, und die Reformatoren die deutschen Gewissen von der Fremdherrschaft Römischen Zwangs befreiten und der große Sickingen an der Spitze des Adels die Neugeburt des Reichs herbeiführen wollte. In dieser auflebenden Epoche, in der erstarrte Begriffe und Zustände sanken, erwachte auch in dem größten Bruchtheil der Nation, dem Landvolk, welches unter härtestem materiellen und rechtlichen Druck erlag, bei den „armen Leuten", eine Ahnung menschenwürdigen Daseins. Dunkel und verworren zwar arbeiteten die neuen religiösen und politischen Ideen in diesen Köpfen, aber nur zu wirksam; der lange harte Druck rächte sich durch heftige Explosionen. Die Forderungen der fast gleichzeitig das deutsche Land durchzuckenden Aufstände sind von unserem humanen Zeitalter als berechtigt anerkannt und, wenn auch spät, erfüllt worden.

Von den Männern, welche mit Hilfe dieser elementaren Kräfte dauernde Besserung und für Alle glückliche Zustände zu schaffen hofften, ist in erster Linie der ehemalige hohenlohische Kanzler Wendelin Hipler von Öhringen zu nennen. Eine selbstlos erhabene Persönlichkeit, wie Hutten, Florian Geyer, ist Hipler nicht, aber er hat solche Spuren im Sande der Zeiten zurückgelassen und seine Bestrebungen waren so hohe, daß seine anfangs mitunter laufende persönliche Leidenschaft dagegen zurücktritt, und wohl das Wort des Properz auch von ihm gelten mag:

et magna voluisse sat est! —

Die Bedeutung Hiplers haben die meisten Schriftsteller des Bauernkriegs anerkannt und gewürdigt; David Strauß war mit einer Biographie Hiplers umgegangen und Adolf Stahr (kleine Schriften zur Litteratur und Kunst S. 415) sagt, daß Göthe in Götz von Berlichingen eine historische Persönlichkeit verherrliche, welcher im Lichte der heutigen Geschichtskenntniß und der großen tragischen Bewegung, in welche er verwickelt war, diese Bedeutung nicht besitze, während unendlich edlere und größere Gestalten, wie der heldenhafte Florian Geyer, der großartige Staatsmann Wendel Hipler klanglos zum Orkus hinabgesunken seien. Es darf daher wohl nicht als vermessen erscheinen, wenn wir das Leben und Wirken eines Landsmanns, von dem bisher nur da und dort, so weit er an die Öffentlichkeit tritt, Erwähnung geschah, einmal zu einem einheitlichen biographischen Bilde zusammenzufassen suchen.

Unter den Quellen wäre vor allen anderen anzuführen der Faszikel über den Bauernkrieg im Hohenlohischen Hauptarchiv zu Öhringen, aus welchem der hohenlohische Historiograph und Rath Wibel, sowie Archivrath Oechsle, dieser ausgezeichnete und gründliche Forscher der Geschichte des Bauernkriegs, bereits in ausgiebiger Weise geschöpft haben, derselbe sei jedoch in den letzten Jahren spurlos verschwunden. Es blieben nun neben Wibel und hauptsächlich Öchsle die in dem Prachtwerke über die Familie von Berlichingen niedergelegten Archivalien der Freiherrlichen Archivs zu Jagsthausen und des Götz Selbstbiographie; ferner wurden benützt Bensen, Zimmermann, v. Stälin*), Fischers hohenlohische Geschichte, sowie die Oberamtsbeschreibung von Öhringen, Stern u. a.

*) v. Stälin, Wirtemb. Geschichte IV. Theil, 1. Abth. S. 296 schreibt: Wendel Hipler, genannt von Fischbach,

Hipler in Hohenlohischen Diensten.

Hipler entstammt einer wohlangesehenen Öhringer Bürgerfamilie; bereits 1415 macht ein Hermann Hipler mit seiner Ehefrau*) ein Vermächtniß über sämmtliches Vermögen gegen Grav Albrecht von Hohenlohe. Aufzeichnungen über sein Geburtsjahr fehlen, doch kann aus späteren Nachrichten ungefähr auf die Zeit seiner Geburt geschlossen werden. In dem Testament des 1490 verschiedenen Grafen Albrecht II. erhält Hipler, als gräflicher Diener, ein Legat ausgesetzt, er muß somit schon durch einige Zeit diesem Herrn gute Dienste geleistet haben, um dieses Beweises der Zufriedenheit für würdig befunden werden zu können. Nehmen wir an, daß er ums Jahr 1480 als junger Mann auf die gräfliche Kanzlei kam, so dürften wir nicht zu sehr fehl gehen, wenn wir sein Geburtsjahr etwa in die Zeit um 1465 setzen; es würde dann ein Alter von gegen 60 Jahren seiner Stellung im Jahr 1525 entsprechen.

Sein Bildungsgrad läßt zum mindesten auf einen guten klösterlichen Unterricht schließen, hiefür würde auch das Meßbuch zeugen, in welches des Grafen Kraft VI. Kinder eingetragen sind, dessen Fertigung ihm zugeschrieben wird.

Jedenfalls machte er seine Lehrzeit durch auf der Kanzlei und unter Aufsicht eines klugen, geordneten und ritterlichen Herrn, des Grafen Albrecht II., an dessen Hofhalt vielerlei Anregung und manigfache Gelegenheit zur Erwerbung von Kenntnissen und Lebensanschauungen geboten war, welche, wie die Folge zeigt, Hipler gut zu benutzen verstanden hat.

Nach Graf Albrechts Tod im Jahre 1490 trat Hipler in die Dienste des Grafen Kraft VI., Herrn zu Neuenstein und Waldenburg (geb. 1475, gest. 1503). Der Dienstvertrag soll zunächst auf fünf Jahre gelten. Er tritt in die Kanzlei und Hauswohnung und Kosten um den Lohn von jährlich 10 fl. rheinisch und 6 Malter Korn. Der Graf hat ihm zu geben „kleider, als andern erbaren Dienern", auch soll ihm der Graf folgen lassen seinen gebührlichen Theil an dem, was in die Kanzlei fällt. Wollte nach Verfluß von fünf Jahren Hipler oder der Graf das Verhältniß nicht fortsetzen, so sollte doch Hipler seine häusliche Wohnung und Wesen sein Leben lang in der Grafschaft Hohenlohe haben, dagegen stets dem Grafen zu dienen auf dessen Verlangen bereit sein, wie dieser ihn brauchen könne, doch um ziemliche Belohnung.

1496 wird der Vertrag erneuert und werden dem Hipler neue besondere Freiheiten ertheilt. Er führt den Titel Secretarius; Götz von Berlichingen in seiner bekannten kernigen Selbstbiographie nennt ihn hohenlohischen Kanzler. Um seine Stellung zu verstehen, ist ein kurzer Einblick in die damalige Organisation und Regierung der Grafschaft wünschenswerth. Die Rechtspflege und polizeiliche Verwaltung waren vereinigt unter dem gräflichen Obervogt, unter diesem standen die Untervögte und Schultheißen in Städten und Dörfern; der Keller hatte mit seinen Amtmännern und Knechten die ganze Finanzwirthschaft meist in Naturalleistungen bestehend in Ordnung zu halten. Von diesen Oberbeamten wurde direkt an den Grafen berichtet, welcher in patriarchalischem Regiment überall selbst nachsah und beschied; der ansehnliche Hofhalt stand ebenfalls unter Aufsicht des Herrn, welcher sich besonders auch die Sorge um Kirche und Schule angelegen sein ließ. Die Erledigung und Besorgung der zahlreichen unmittelbaren Bescheide und Aufträge nun war der gräflichen Kanzlei übertragen, welche dem Grafen stets zur Hand war; sie bildete den Ausfluß der obersten Regierung. Deren Vorstand hieß in jener weniger mit Titeln prangenden Zeit kurzweg Schreiber oder Secretarius, Notarius, Portonotarius, so z. B. 1295 Hartmannus notarius, 1324 Conrad von Wizzenberg, Schreiber, sodann Henricus Boxberg, Johannes Würffel, Secretarii generosorum comitum de Hohenlohe, letztere waren die Vorgänger unseres Hipler.

---

welche Benennung Verf. dieses sich nicht erklären kann. Wohl wird H. auch „Wendel Schreiber" genannt, aber nirgends fand sich der Beiname „von Fischbach"! — (Zur Erklärung des Beinamens „von Fischbach" s. hinten Beiträge zur Oberamtsbeschreibung Weinsberg. D. Red.)

*) Jahresheft des hist. Vereins f. wirt. Franken 9, 58. ao. 1384. Else Hiplerin verkauft eine Gült an das Kloster Gnadenthal.

Eigentlich tritt der Titel Kanzler erst nach einiger Zeit und mehr bei Graduirten auf, doch bezeichnet er bei Hipler im Munde eines Zeitgenossen, wie der Götz von Berlichingen, eben die wichtige und einflußreiche Stellung, welche er bekleidete. Götz nennt ihn auch gewiß nicht ohne Grund „einen feinen, geschickten Mann und Schreiber, als man ungeverlich einen im Rath finden sollt".

1492 finden wir Hipler mit Dr. Pfeffer, Peter von Finsterlohe, Hans vom Holtz, Heinrich von Boxberger unter einem Instrument, welches über die churmainzische Belehnung Graf Krafts von Hohenlohe zu Amorbach über Burg und Stadt Neufels aufgesetzt wurde.

Sicherlich hat er vermöge seiner Vertrauensstellung wesentlichen Antheil an den großen Verdiensten, welche sich Graf Kraft VI. nach allen Seiten hin um die Grafschaft erwarb. Die Schaffung eines neuen genauen Lehenbuchs, als Grundlage der Verwaltung (Amtsgrundbuch), zahlreiche polizeiliche und reformatorische Verordnungen, insbesondere auch gegen die üppigen und geradezu burschikosen Stiftsherrn zu Öhringen, Neuregelung der trostlosen Rechtsverhältnisse der Öhringer Bürgerschaft, beweisen, daß man auf der gräflichen Kanzlei große Einsicht und Thätigkeit entwickelte.

1495 machte Hipler den glanzvollen Besuch Kaiser Maximilians beim Grafen Kraft in Neuenstein mit durch, welches Ereigniß auch auf ihn mächtigen Eindruck gemacht haben wird.

Schon 1503 starb, 28 Jahre alt, Kraft von Hohenlohe, trotz seiner Jugend einer der vorzüglichsten und tüchtigsten Regenten seines Hauses. Auf ihn folgten die Brüder Albrecht III. (geb. 1478, † 1551), welchem der Neuensteinische Theil zufiel, und Georg I. (geb. 1488, † 1551), nun Herr zu Waldenburg. Georg galt für einen ritterlichen, jugendraschen Herrn, er war der Freund Herzog Ulrichs von Württemberg, später vermählt mit Helene, Tochter des Truchsetz Georg von Waldburg.

Hipler trat in die Dienste von Albrecht III., welcher zu Neuenstein residirte und unter dessen Regierung 1511 die für das Hohenlohische Haus wichtige Erbeinigung stattfand.

1504 führt der Secretarius Wendel Hipler für Graf Albrecht einen Rechtsstreit gegen Domherren zu Würzburg.

1513 ist er Zeuge in dem Vertrag, welchen Graf Georg von Hohenlohe zwischen Götz von Berlichingen und dem Rath zu Augsburg gestiftet.

Unter diesen Herren nun kam es zu Mißhelligkeiten, welche für Herren und Diener verhängnißvoll werden sollten.

Der Hausstand Hiplers hatte sich indessen günstig gestaltet. Er hatte sich mit einer Catharine Mettelbechin verheirathet*); von Haus aus wohlhabend sorgte er als guter Hausvater für gute Verwaltung und Vermehrung seines Vermögens, eine Eigenschaft, die er mit seinem Herrn, dem Grafen, gemein hatte. Nach damaliger Sitte der Wohlanständigkeit und ehrbar frommen Sinnes stiftete er mit seiner Ehefrau 1501 zwei Seelenmessen in die Spitalkirche zu Öhringen; 1505 und 1511 machte er wieder dahin Stiftungen, wohl aus Familienanlässen, vielleicht wegen Hingangs seiner Frau. Hipler besaß den ansehnlichen Platzhof, sowie den Stolzenecker Hof mit mehreren Seen bei Öhringen, seit 1510 ein Gut bei Finsterroth, Wiesen bei Langenburg und Zinsen und Gilten da und dort, von ihm ward die Walkmühle in Öhringen erbaut, der er das Bannrecht verschaffte, daß sämmtliche Tuchmacher bei ihm Tücher walken lassen mußten, in jeder Richtung suchte er seinen Besitz zu erweitern. Dieses Bestreben brachte ihn in Conflikte. Man warf ihm Gewaltthätigkeit, Habsucht und Mißbrauch seiner Stellung vor; er messe sich bei Platzhof und Stolzenecker Hof mehr Grund, als ihm gebühre, zu, er ziehe alte Wege zu seinen Seen, ohne neue dafür zu machen, schwelle die Seen so stark, daß die daran stoßenden Wege nicht passirt werden könnten und die benachbarten Wiesen bis über den Markstein unter Wasser gesetzt würden u. drgl. mehr. So kamen Klagen auf Klagen und Streitigkeiten zwischer Hipler und dem Grafen und Hipler und den Einwohnern von

*) Ist 1506 todt. Seine zweite Frau war eine Cathar. Lebkücherin. S. Wibel I, 12. Die Red.

Metzlinsdorf, Mainhardsall, Großhirsbach, Tiefensall, Maßholderbach, Weinsbach und der Heiligenpflege Neuenstein.

Hiplers Zerwürfniß mit seiner Herrschaft.

Wahrscheinlich trugen auch die mit steigender Unentbehrlichkeit steigenden Ansprüche und ein mit der ökonomischen Unabhängigkeit hervortretendes selbständigeres Gebahren nicht dazu bei, gute Beziehungen zwischen Herrn und Diener zu fördern: Alles zusammen mußte den Mißmuth des Grafen hervorrufen.

Zur Schlichtung der vielerlei Streitigkeiten wurden von den verschiedenen Parteien drei Schiedsrichter gewählt: Ludwig, Graf von Löwenstein, Conrad Erer, Bürgermeister in Heilbronn und Hermann Büschler, Städtemeister in Hall, welche am 4. Mai 1514 über alle Klagepunkte einen Ausspruch thaten und § 15 festsetzten:

„Nachdem alle Parteien um friedlebens und deßwillen, daß viele vorergangene Irrungen, thätliche Handlungen, Kosten und Schäden dadurch ohne weiteren Spruch hingelegt, auch zukünftige Irrungen vermieden werden, in einen Verkauf von Wendel Hiplers Gütern eingewilligt und es ihrem Ermessen anheimgestellt haben, wie Grav Albrecht Wendel Hiplern die Güter bezahlen solle, so bestimmen sie, daß Grav Albrecht den Platz- und Stolzenecker Hof, auch alle Weiher, Fischgruben, Aecker, Wiesen, Hölzer und liegende Güter, die zu beiden Höfen gehören, dazu für zwei Weiher zu Tiefensall 2000 fl. bezahlen solle; hiemit sollen auch alle Forderungen, die W. Hipler für angeblich erlittene Schäden mache, auch alle Ungnade und Unwille, die daher entstanden seien, gerichtet und geschlichtet, todt und ab sein." —

Der förmliche Kaufbrief wurde am 12. Januar 1515 ausgefertigt und Graf Albrecht stellte am 20. Januar Wendel Hiplern eine Urkunde aus, daß dieser bis zur dereinstigen Bezahlung des Hauptgutes alljährlich auf den Dreikönigstag von den Einkünften der Stadt Forchtenberg 100 fl. empfangen solle, welche ihm Bürgermeister und Rath halb in Gold, halb in Münze bezahlen sollen. — —

Todt ab und vergessen sein sollte mit diesem Spruch alle Ungnad, aber für Hipler war der bindende Spruch ein harter Schlag. Durch den Schiedspruch wurde ihm der Boden unter den Füßen weggezogen, nicht nur seine Pläne und Hoffnungen, sich eine selbständige, freie Existenz in der Heimat zu gründen, auch seine Autorität bei den Leuten hatten Schiffbruch gelitten.

Gegen dreißig Jahre hatte er unter drei Herren der hohenlohischen Herrschaft mit Hingebung und Erfolg gedient, nun glaubte er sich nicht nur in seinem Rechte verletzt, sondern auch noch mit Undank belohnt. Mit bitteren Gefühlen im Herzen kehrte er dem hohenlohischen Dienst und der Heimat den Rücken.

Hipler, Demokrat und Conspirator.

Zunächst zog er, es war im Jahre 1515, nach der Reichsstadt Wimpfen an den Neckar, dort wohnte der Vater seiner zweiten Frau, Anton Lebkucher, und deren Bruder, ein Chorherr Gregorius, welche, wie aus einem späteren Briefe Hiplers an Götz von Berlichingen hervorgeht, an dessen Finanzunternehmungen betheiligt waren.

Die Welt lag nun dem talentvollen und ehrgeizigen Manne wieder offen; seinem mehr cholerischen Temperamente nach eher geneigt, in der Autorität und bestehenden Macht die Begründung der Ordnung und Wohlfahrt zu suchen, war es ihm durch langjährige Dienste im gräflichen Hause Pflicht und Gewohnheit, die konservativen Interessen zu pflegen und zu fördern, außerdem zog ihn Lebensalter und Besitz auf diese Seite; aber Stellung und Besitz hatte er im Unfrieden aufgeben müssen, er hatte mit seiner Vergangenheit gebrochen, jedoch Kraft und Ehrgeiz waren ihm geblieben.

Es galt nun, neuen Boden zu finden zu neuem erfolgreichem Wirken; er warf sich, ein geistreicher Mann, voll der großen Zeitbewegung in die Arme, und aus dem Saulus wurde ein Paulus. Die demokratische Partei gewann in Hipler einen willkommenen, bedeutenden Genossen. Sein Gemüth war sicher nicht frei von Rachsucht, als er sich ihr anschloß, aber als er dieselbe über seine Erwartungen hinaus befriedigt hatte, wirkte er fort und fort für seine großen Pläne, die Reform des ganzen deutschen Staatswesens mit solcher Energie und in so großem Styl, daß man Unrecht thun würde, seine fernere Thätigkeit diesem niederen Beweggrunde zuzuschreiben. Auch bei ihm hieß es: „es wächst der Mann mit seinen Zielen!"

In den nächsten zehn Jahren finden wir Hipler eine Zeit lang als pfälzischen Landschreiber zu Neustadt a. d. Haardt, bald hat er wieder in Wimpfen seinen Sitz und verwerthet seine Kenntnisse in mancherlei Geschäften und Aufträgen der Ritterschaft, insbesondere seines Gönners Götz von Berlichingen, wobei er sicher tiefer in die damalige große Sickingen'sche Adelsverschwörung eingeweiht wurde, bald sehen wir ihn als Anwalt Unterdrückter vor Gerichten prozessirend.

Seine Bekanntschaft mit Land und Leuten, mit hervorragenden Persönlichkeiten, seine Gesetzeskunde, seine ungebundene Stellung, sowie die Beschäftigung, die ihn an vielen Orten mit den verschiedensten Ständen in Berührung brachte, waren für ihn, als nunmehrigen Volksmann und Conspirator, von höchstem Werth.

Überall fand er massenhaft Zündstoff aufgehäuft; die Ursachen des Bauernkriegs sind zu bekannt, um einer Aufzählung zu bedürfen. Hipler sucht den unvermeidlichen Ausbruch der Volksstimmung, damit er nicht erfolglos in Einzelscenen der Leidenschaften sich verbrauche, zu organisiren, überall kannte und fand er die Gesinnungsgenossen und Tonangeber, überall stellte er durch Boten und Wissende unter allerlei Masken die Verbindung her und hielt die Fäden der ganzen Verschwörung, welche auf den heimlichen Zusammenkünften zu Stande kam, in seiner Hand. Selbstverständlich fehlen über diese Heimlichkeiten Urkunden; wie eine Ente geschickt im Untertauchen, kam und verschwand Hipler. Besonders im Hohenlohischen unterhielt er lebhafte Beziehungen und für die Grafen keine freundlichen; 1524 vertrat er vor dem Reichsregiment in Eßlingen den Peter Leibelstedt von Pfeddelbach, den Brunnenlenhardt und Schönmichel von Verrenberg u. a., welche in Waldenburg vom Grafen ins Gefängniß gelegt worden waren und sich beschwerten. Graf Albrecht ließ durch seinen Sekretär Johann Heber, Hiplers Nachfolger, hierauf dem Hipler so scharf herausgeben, daß dieser in höchste Entrüstung ausbrach und verlangte, daß dieser vor des Reichs löblichen Regiments Verordneten öffentlich und grundlos vorgebrachter schweren Injurien halber Heber bei den Reichsstädten Heilbronn und Wimpfen oder bei den Herrenstädten Weinsberg, Möckmühl oder Neckarsulm vor Rath und Gericht gestellt werden solle, da er bei Hohenlohischem Geeicht doch kein unparteiisches Recht zu gewärtigen habe.

Durch diesen Vorgang wurde der alte Haß aufs Neue angefacht, Hipler durfte sich nicht mehr in der Grafschaft zeigen, die Grafen vom Rath in Hall gewarnt ließen ihre Leute streifen. Um Mitfasten den 23. März 1525 saß Hipler zu Weinsberg bei Hans Schochner beim Wein und sagte zu einem hohenlohischen reisigen Knecht, der von Heilbronn her kommend auch eingekehrt war, seiner Sache schon ziemlich sicher: „ich bin an einem Ort gewesen, da hab ich deinen Herrn zu Werk geschnitten, daran sie dieß Jahr zu arbeiten haben werden; es werden um Öhringen noch etliche Wiesen feil und verkauft werden!"

Ausbruch des Aufstands.

In der That waren die Minen überall gelegt, es fehlte nur das zündende Losungswort und dieses ließ nicht mehr auf sich warten. Gleichzeitig, gut inscenirt, brach in den verschiedensten Richtungen der Aufstand los. Sonntag Judica den 2. April 1525 war der Tag, an welchem Jäcklin Rohrbach von Böckingen mit den Neckarthalbauern und den benachbarten Deutschordenschen den Reigen tumultuarisch eröffnete und alsbald, wie geplant, mit 1500 Mann auf Öhringen marschirte.*) Den Odenwäldern ertönte von Ballenberg aus, wo manche geheime Sitzung gehalten worden war, des landauf, landab bekannten Georg Metzlers Werbetrommel zum Aufruhr; Leute aus aller Herren Länder, aus dem Würzburgischen, Mainzischen, Deutschordenschen, ritterschaftlichen und Rothenburgischen Gebiete, bevölkerten das Lager auf den Schüpfer Wiesen, auch Florian Geyer mit seiner stolzen schwarzen Schaar hatte sich in den letzten Märztagen eingefunden, und am 4. April ward nach dem gut gewählten Sammelplatz Schönthal aufgebrochen.

Gleichfalls Ende März erhoben sich die wohlorganisirten Bauern der Rothenburger Landwehr; zu

---

*) Jahresheft des historischen Vereins f. wirt. Franken 6, 428. Der Bauernaufstand nahm 1525 in der Haller Gegend zu Braunsbach in der Mühle seinen Anfang. Die Bauern daselbst lagen mit ihrer Herrschaft, Herrn Albrecht von Crailsheim, in einer heftigen, in der ganzen Gegend Aufsehen erregenden Zwietracht.

Rothenburg selbst arbeitete ihnen Stephan von Menzingen, der Vertraute Herzog Ulrichs, in die Hände; an sie reihten sich die Mergentheimer und die Unterthanen von Graf Wolfgang von Hohenlohe-Schillingsfürst. Auch im Hällischen datirte der Aufruhr vom Sonntag Judica und es vermehrten Theile ihres zu Gottwollshausen schmählich versprengten Haufens das sich zu Schönthal sammelnde Heer.

Erst als ringsherum alles in Flammen stand, brach auch im Hohenlohischen die Rebellion los. Der Heerd war zu Öhringen das Haus des verkommenen Klaus Salb, wo die Verschworenen am 2. April ihre letzte Zusammenkunft hielten, um am 3. mit einer Gewaltthat an hohenlohischen Beamten den Aufruhr auf die Gasse zu tragen. Unter dem Rufe der Sturmglocken und citirt durch Boten zogen die Schaaren vom Land herein, während von Heilbronn her Jäcklin Rohrbachs Mannschaft einrückte und die gutgesinnten Bürger vollends terrorisirte. Doch hätten die von einem gewählten Ausschusse mit den Grafen Albrecht und Georg geführten formulirten Verhandlungen noch zu einem beiderseits befriedigenden Resultate geführt, da machte in schärferen Forderungen sich nun Hiplers persönlicher Einfluß geltend, den nun die Bedeutung, welche ihm seine geheime Thätigkeit erschafft hatte, an die Öffentlichkeit rief, indem ihn zu Schönthal die versammelten Bauern zu ihrem Kanzler und obersten Feldschreiber erwählten.

Die Verhandlungen wurden abgebrochen und in ansehnlicher Macht, gegen 10,000 Mann, rückten am 10. April die Aufrührer, nachdem sie vorher die wohlgefüllten Keller der Cistercienser zu Schönthal total geleert hatten, von dort nach Neuenstein.

Am 11. April kamen die Grafen Albrecht und Georg nach dem Weiler Grünbühl und waren durch die Verhältnisse gezwungen, sich mit den Bauern zu vertragen und ihrer Brüderschaft beizutreten.

Hier dürften nun des anwesenden Hiplers persönliche Gefühle ihre Satisfaction erhalten haben!

Feldzug der Bauern.

Am 12. April, um nun in Kürze vollends den Bauernfeldzug vor Augen zu führen, erfolgte der Aufbruch zu Neuenstein; der größere Theil der Rothenburger und Mergentheimer kehrte um zu selbständigem Wirken in den Taubergegenden, von dem geplünderte Klöster und gebrochene Burgen beredtes Zeugniß ablegten. Die Odenwälder, Neckarthaler und Hohenloher nebst Nachbarn zogen nach Lichtenstern und störten dort die Stille der Cistercienserinnen mit Plünderung; zu Löwenstein nöthigten sie ebenfalls die Grafen zum Eintritt in die christliche Brüderschaft. Am 14. April, am Charfreitag, erhielt die Deutschordensstadt Neckarsulm — das Heer war an Weinsberg ruhig vorübergezogen — den wenig erfreulichen Besuch. Am 16. April, dem Osterfest, kehrten die von der Weinsberger Besatzung gereizten Bauern nach Berathschlagung in Neckarsulm um und verübten dort jene unerhörten Greuel.

Am 18. April wird Heilbronn, schon vorher halb gewonnen, mit leichter Mühe genommen, und von hier aus der Aufstand in die benachbarten Gaue, Brackenheim, Maulbronn ꝛc. getragen; Stocksberg, Scheuerberg und andere Schlösser werden erobert. Die Bauernhaufen vereinigen sich nach längeren ruhm- und zwecklosen Raubzügen wieder bei Gundelsheim, wo der Bauernrath tagte und Hipler sich bemühte, Mäßigung und Plan in die Bewegung zu bringen. Hier traf nach Schönthal zum zweiten Mal Götz von Berlichingen mit dem Heer zusammen, das ihn nach Buchen bestellte, wohin sich nun durch das Schefflenzer Thal der Zug in Bewegung setzte. Dort in Buchen wurde Götz die Hauptmannschaft neben dem obersten Feldhauptmann, Georg Mezler, zu Theil.

Am 30. April 1525 war das Lager zu Amorbach, wo das Benediktiner-Kloster total ausgeplündert wurde. Mit Miltenberg, wo Hiplers politischer Freund, der churmainzische Keller Friedrich Weigand, seinen Wohnsitz hatte, war der Main erreicht; hier nahm auch Graf Georg v. Wertheim, sich dem Sturme beugend, die 12 Artikel an.

Am 7. Mai endlich nach Zurücklegung der Etappen Neubrunn und Höchberg fand die Wiedervereinigung des von uns begleiteten noch gemäßigteren und beeinflußten hellen Haufens vom Odenwald, Neckar und Hohenlohe mit dem verwilderten fränkischen Theile des Bauernheeres, das in den Deutschordens- und geistlichen Gebieten auf das zuchtloseste gehaust hatte, bei Würzburg statt, nachdem die Unterhand-

lungen mit dem Domprobst von Würzburg, Markgraf Friedrich von Brandenburg, abgewiesen und von Würzburg Mahnungen zu Beschleunigung des Zuzugs gekommen waren.

Zu Würzburg wurde ein gemeinsamer Bauernrath bestellt, der in der Capitelstube des neuen Münsters mit einer Ehrenwache von Hellebardieren vor dem Gebäude tagte, und Ausharren bis zur Einnahme des Marienbergs beschloß.

Hiplers Thätigkeit im Bauernheer.

Unter den Räthen des fränkischen Haufens sind von bekannteren Namen Florian Geyer, Bernhard Bubenleben, Pfarrer von Mergentheim, Stephan von Menzingen und Ehrenfried Kumpf, der den Dr. Bodenstein-Karlsstadt von Rothenburg mitgebracht hatte, zu nennen; vom hellen Haufen Götz von Berlichingen, Georg Metzler und Wendel Hipler, welcher auch hier wieder das Haupt des ganzen Körpers war, in welchem Körper aber oft die Leidenschaft siegte gegen Vernunft und bessere Einsicht.

Hipler hatte beständig den Zug zu Pferd begleitet und war stets mit Wort und Feder*) thätig gewesen; er hatte die Verhandlungen mit den zahlreichen Adligen, welche Vertrag und Sicherheit suchten, geführt, hatte den Bauern Schriften gemacht an den löblichen Bund, auch andere Fürsten und Herren, Verträge geschlossen mit dem Grafen Wertheim u. a., dabei hatte er durch seine Correspondenzen die Verbindung sowohl der einzelnen Haufen, als mit den übrigen aufgestandenen deutschen Landestheilen zu erhalten. Ausschreiben an die Gemeinden um Zuzug, Lieferung von Material, Alles ging von seiner Feldkanzlei aus. Seine Thätigkeit im Bauern-Rath war nicht minder bedeutend gewesen. Sein Verdienst ist es, daß der helle Haufen mit der Ritterschaft mehr Verträge abschloß und deren Schlösser verschonte; freilich richtete sich die Raublust um so mehr gegen geistliche Güter, Klöster und die Schlösser der Deutschherren. Stets war er der Unterstützung des obersten Hauptmanns Georg Metzler gegen den radikalen Idealisten Florian und den wilden Terroristen Jäcklin und deren starken Anhang sicher gewesen, aber auch diese hatte sich nicht als mächtig genug erwiesen, um jene Mordscenen von Weinsberg zu verhüten.

Über Weinsberg.

Hiezu waren allerdings die Bauern von den Rittern in unbegreiflicher Verkennung ihrer Lage auf das thörichste gereizt worden. War es schon eine Unklugheit von Helfenstein, mit 70 Mann Besatzung, bei zweifelhafter Gesinnung der Bürger von Weinsberg, die Vertheidigung gegen 8000 Bauern nicht auf das feste Schloß zu beschränken, so verstehen wir es vollends nicht, wie er bei so mißlicher Lage die am 15. April ruhig Vorüberziehenden attakiren lassen und ihnen drohen konnte, er werde ihnen ihre Dörfer anzünden und Weib und Kind nachsenden lassen; und als nun die Bauern mit starker Macht am Ostermorgen heranzogen und Parlamentäre schickten, ließ in unglaublichem Übermuth Dietrich von Weiler auf sie Feuer geben, daß einer derselben zusammenbrach, und rief, mit diesen Roßmucken werde man schon fertig werden. Dieß hieß einem trunkenen, erbitterten Haufen gegenüber wirklich die Katastrophe heraufbeschwören.

Hipler verwarf schon vom politischen Standpunkte jene Unthaten, welche seine Pläne geradezu kreuzten. Er war sich sowohl über die Ziele der Bewegung, als über die Hilfsmittel klar; zur Durchführung derselben wollte er zwischen dem in seiner Stellung von den Fürsten gefährdeten und unzufriedenen deutschen Adel und der Bauernschaft eine aufrichtige Vereinigung herbeiführen, in den Reichsstädten hatte er ohnedieß fast überall eine Partei für sich — und mit diesen vereinten die Nation repräsentirenden Elementen gedachte er die Macht der geistlichen und weltlichen Fürsten zu brechen, zu reformiren und der kaiserlichen Macht das alte Ansehen zurückzugeben.

Hiplers Verhältniß zu Götz von Berlichingen.

In dieser Absicht lag ihm auch viel daran, Götz von Berlichingen zu gewinnen, mit welchem er ja schon seit vielen Jahren noch von seiner Stellung in Hohenlohe her in Beziehungen gestanden und in den letzten Jahren in manigfachen Diensten viel persönlichen Verkehr gehabt hatte. Adolf Stehr, welcher Hiplers Bedeutung in vollstem Maaße anerkennt, charakterisirt dessen Motive treffend: Als die geistigen

---

*) Hiplers zahlreiche Ausschreiben führen als Unterschrift in der Regel: Hauptleut und verordnete Räte der versamblung des hellen Haufens, Ottenwalts und Neckartals, oder einfach: Hauptleut und Räth und ähnliche Formeln, und lassen in Form und Inhalt den gewandten ehemaligen Kanzler erkennen.

Leiter der großen Volksbewegung von 1525, an ihrer Spitze der feine Staatsmann Wendel Hipler, die Seele des obersten Kriegsraths, sich nach einem Führer des Bauernheeres umsahen, der Ansehen genug besäße, um Einheit und Ordnung in die zerstreuten Wagnisse zu bringen und dessen Namen über Freund und Feind Gewicht hätte, fanden sie keinen anderen für ein solches Bedürfniß geeigneteren Mann in den Reihen des deutschen Adels, als Götz von Berlichingen. Wendel Hipler, der ihn im Kriegsrath zum obersten Feldhauptmann vorschlug, irrte sich schwerlich über das Maaß seiner Befähigung. Er wußte, daß der tapfere Ritter kein Feldherr war, daß er an Bildung, politischer Anschauung, Auffassung der Sache der Freiheit und Einheit Deutschlands, um die es sich handelte, nicht von ferne mit einem Sickingen und Hutten zu vergleichen war. Aber Sickingen und Hutten lebten (seit 1523) nicht mehr und so war Götz die einzige populäre Gestalt von bekanntem Namen, zugleich der einzige Ritter, dessen Grundsätze, ihn den Unternehmen zu verbinden, geeignet schienen; Götz, ein Feind des schwäbischen Bundes, des hohen Klerus, Schwager Sickingens galt beim Volke als Theilnehmer von dessen Planen und als dessen politischer Erbe.

In Wirklichkeit finden wir beim Durchlesen Berlichingens Memoiren mit Behagen seine Reiterstückchen erzählt, aber von politischem Raisonnement ist wenig zu finden. Der wackre Ritter verstand es, einen Anschlag zu leiten und keck durchzuführen, er besaß eine gewisse praktische Schlauheit, Mutterwitz, aber hohe Politik war nicht seine Sache, er folgte denn auch immer in wichtigen Sachen den Rathschlägen seiner Gönner, Mächtigeren und Bedeutenderen. Als nun die erwarteten Rathschläge von Heidelberg von seiner Schwiegermutter mit jenem Briefe unterschlagen wurden, war er rathlos; zudem drangen Standesgenossen, wie Stumpf u. a. und die churmainzischen Räthe in ihn, physischer und moralischer Zwang wurde ausgeübt, so kam es, daß er unfreiwilliger Hauptmann lauter Freiwilliger wurde und ganz Hiplers Einfluß anheimfiel, dessen große Begabung er ja selbst rühmte. Götz war in schiefer Stellung, der Junker im Bauernlager; mehr Gefangener, als Hauptmann, mißtrauisch angesehen, ja gehaßt von vielen, war er nur Strohmann, sein Name diente als Folie, als Standarte im Bauernheer. Ein Commando übte er gar nicht aus, jedoch half er Hipler treulich, wo es galt, Ausschreitungen entgegenzutreten, und unterstützte diesen im Rath, wo er konnte.

Hipler und die 12 Artikel.

Noch auf anderem Wege suchte Hipler das Zusammenwirken mit dem Adel zu befördern. Das allgemeine Programm der Bauern, die 12 Artikel, so maßvoll sie abgefaßt waren, wurden, wie die tägliche Erfahrung zeigte, mißverstanden und mißbraucht. Um den Interessenkonflikt zwischen Edelmann und Bauer zu beseitigen, gab Hipler eine Declaration der 12 Artikel, welche dieselben in manchen Punkten modificirte oder bis zur bevorstehenden allgemeinen Reform suspendirte; diese wurde zwar zu Amorbach den 5. Mai vom Bauernrath angenommen, aber die Urheber Hipler und Götz wurden dafür von der wüthenden Menge mit dem Leben bedroht.

Diese Declaration mag Hipler später in den Ruf, Verfasser der allgemeinen Artikel zu sein, gebracht haben, jedoch mit Unrecht. Wie alle Vorgänge, welche den Aufstand vorbereiteten, natürlich in das tiefste Geheimniß gehüllt wurden, so wurde auch über den Ursprung der Artikel Verschwiegenheit bewahrt, in Folge deß die Gelehrten noch heute über die Urheberschaft sich streiten müssen.

Zwar gab es schon vor dem Bauernkrieg überall in Deutschland formulirte Beschwerden der Bauern, auch im Hohenlohischen, aber gerade jene 12 Artikel entstanden erst kurz vor dem Aufstand. Sie zeichnen sich durch gemäßigte und höchst populäre Fassung aus, insbesondere charakteristisch ist die Beifügung der reformatorischen Bestrebungen und ihre gleichzeitige, weite, massenweise Verbreitung als Flugblatt, eine Verbreitungsart, welche durch die reformatorischen Schriften Luthers u. a. damals besonders beliebt war. Zu den zahlreichen vermutheten Autoren, wir nennen den Prediger Christoph Scheppler in Memmingen, Johann Heuglin, den Barfüßer Eberlin v. Günzburg, Johann von Fuchsstein, Agenten Herzog Ulrichs, Thomas Münzer, fügt A. Stern in seiner gelehrten Abhandlung über die 12 Artikel den Balthasar Hubmaier, geboren zu Friedberg in Bayern, Schüler Dr. Ecks in Freiburg, nacheinander theologischer Dozent, Prediger in Regensburg und Waldhut, schließlich Bauernliterat und Reformator im Breisgau.

Dieser mit den genannten in Beziehungen stehend dürfte in der That in Gemeinschaft mit jenen die Redaktion und mit Hilfe weiterer vertrauter Genossen die systematische Verbreitung besorgt haben; zu dieser Kette von Vertrauensmännern in der Pfalz, in Oberschwaben, Bayern, Thüringen zählt für unsere Gegend Wendel Hipler.

Weitere wichtige Rathschläge Hiplers.

Nicht nur um die Politik, auch um die kriegerische Leistungsfähigkeit und die Action war Hipler besorgt und sehr klug waren in dieser Hinsicht seine Rathschläge; suchte er schon durch Herbeiziehen des ritterlichen Adels kriegerische Kräfte zu gewinnen, so bot sich ungesucht eine weitere günstige Gelegenheit hiezu, die er dringend zu ergreifen rieth. Eine größere Anzahl herrenloser Landsknechte bot ihre Dienste um Sold an, aber der gute Rath fand kein Gehör, sei es, daß die Bauern unwillkommene Beutekameraden fürchteten, oder aus instinktiver Scheu vor Allem, was Disciplin und wirklich militärischen Geist verrieth.

Ein großer Mißstand im Bauernheere war der rasche Mannschaftswechsel. Vier Wochen sollte nach der geltenden Übung ein Jeder bei den Waffen sein; war er dann wenigstens einigermaßen an die freilich sehr laxe Zucht gewöhnt und in dem wohl auch primitiven Exercitium gedrillt, so zog er heim, um anderem „rohem Material" Platz zu machen. Dank dieser unsinnigen Einrichtung fehlte es stets an einem tüchtigeren Kern und es gab immer nur zuchtlose Rekruten. Mit allen Mitteln der Überredung kämpfte Hipler gegen diese Thorheit, aber auch hier vergebens.

Überall war ihm die undankbare Kassandra-Rolle beschieden, vergeblicher Rath, umsonst die Warnung; es zeigte sich, die er gerufen, die Geister, er ward ihrer nicht Herr.

Auch gegen den Beschluß des großen Raths zu Würzburg, den Marienberg zu belagern, hatte sich Hipler, unterstützt von Götz und Metzler, gewehrt. Er rieth, daß man das Anerbieten der Besatzung, den 12 Artikeln beizutreten, annehmen und dem Feind keine Zeit zur Rüstung lassen solle, mit den disponiblen 30,000 Mann müsse man den württembergischen Brüdern, die von dem aus Oberschwaben anziehenden Gewitter zunächst bedroht waren, zu Hilfe ziehen und mit vereinten Kräften dem Hauptfeinde entgegentreten, „dem Feinde die Bäuche, nicht die Rücken bieten", wie Götz sich ausdrückte. Vergebens! Es galt, die lokalen Sonderinteressen zu wahren, auch zog man es vor, dem feuchten genius loci Würzburgs zu huldigen und blieb gegen vier Wochen unthätig liegen, das ganze Lager auf Straßen und Plätzen Würzburgs war ein Saufgelage!

Wäre nur dieser Rath befolgt worden, welch' andre Wendung hätte dieser Krieg bekommen! Die besseren Elemente, welche noch zurückhielten, hätten nach dem Siege der Bauern Partei ergriffen und es wäre durch den Beitritt der Ritter und Städte der großen Idee eine mächtige Chance eröffnet gewesen.

Hipler zu Heilbronn, dem Sitz der Bauern-Regierung. Sein Verfassungs-Entwurf.

Vielleicht hoffte Hipler mit oder bei den anderen Bauernheeren mehr durchzusetzen; auf seine Anregung sollte mit dem Sitze Heilbronn eine Centralkanzlei und gemeinsame Bauernregierung errichtet werden aus Abgeordneten vom Elsaß, von Schwaben und vom Rhein, welche mit den Franken vereint das Nöthige berathen und anordnen sollten. Er selbst begab sich mit Vollmachten versehen, von zwei Bauernräthen begleitet, nach Heilbronn. Und um doch die Endziele Hiplers mit seiner mehrerwähnten allgemeinen Reform und die Forderungen und Bestrebungen dieser bewegten Zeit kennen zu lernen, führen wir schließlich in kurzem Auszug nach Öchsle den unter Hiplers vorwiegendem Einfluß zu Heilbronn berathenen Verfassungs-Entwurf für das deutsche Reich vor.

I. Alle Geweihten, vom Bischof bis zum Deutschherren, sollten reformirt werden, weil am Tage liege, daß sie unter dem geistlichen Scheine reißende Wölfe seien. Die Gemeinden sollen sich selbst ihre Hirten setzen und entsetzen dürfen; diese sollen allein die in der Schrift gegründeten Worte Gottes lehren und anständig unterhalten werden.

II. Alle weltlichen Fürsten, Grafen, Ritter und Herrn seien zu reformiren. Den Geringeren soll gegen die Fürsten und Mächtigeren, den Armen gegen die Reichen schleunige Rechtshilfe geschaffen werden.

III. Alle Städte und Gemeinden sollen reformirt werden; Niemand soll wider die Reformation alte und neue menschliche Erdichtung einführen. Alle Bodenzinse sind mit dem zwanzigfachen Betrag abzulösen. Für die Kaufleute soll Sicherheit der Straße, den Käufern Schutz gegen Überforderung durch Festsetzung der Preise verschafft werden.

IV. Weil die rechtsgelehrten Doktoren nicht Erbdiener des Rechts, sondern besoldete Knechte, die um eigenen Nutzens willen oft zwei Parteien 10 Jahre herumziehen, seien, sollen sie in keinem Rath oder Gericht sitzen, sondern nur zu Rathschlägen gebraucht werden.

V. Kein Geweihter soll in weltlichen Geschäften gebraucht werden und ein weltliches Amt bekleiden, denn durch ihre List sind viele zum Verderben des Leibes, der Seele und Güter gebracht worden.

VI. Einführung eines natürlichen Rechts. Einsetzung eines obersten Reichsgerichts, als Instanzen unter diesem 4 Hofgerichte, unter diesen je 4 Landgerichte, welchen wiederum je 60 Freigerichte untergeordnet sein sollen; ihre Besetzung mit Schöffen, Festsetzung der Appellationssumma. 64!

VII. Die zur Beförderung des allgemeinen Nutzens nöthigen Zölle sollen gegeben werden, aber die vielen Zölle, Geleit, Umgeld, die bei geistlichen und weltlichen Herren aufgekommen, durch welche der Handel erschwert, die Waaren vertheuert würden, sind zu beseitigen.

VIII. Alle Straßen des Reichs sollen frei sein; in wessen Gebiet Jemand beschädigt wird, da soll der Landesherr entschädigen.

IX. Die neuen Steuern sollen aufgehoben werden, nur dem Kaiser soll seine Steuer vorbehalten sein.

X. Alle Münzen, Gold und Silber, sollen in ein Korn und Gewicht gebracht werden: auf der einen Seite soll der Reichsadler, auf der andern des Münzherrn Wappen geprägt sein. Es sei genug an 20 oder 21 Münzschmieden.

XI. Gleiches Maaß, eine Elle, ein Fuder und Gewicht soll sein im Reiche, und der bisherige große Nachtheil der Armen im Kauf und Verkauf bedacht werden.

XII. Die großen Handelsgesellschaften (Fugger, Welser u. a.) sollen aufgehoben werden, denn dadurch, daß sie alle Waaren nach ihrem Gefallen taxiren, werden Arm und Reich übervortheilt. In kein Geschäft sollen über 10000 fl. eingelegt werden; der Überschuß solle mit 4% verzinst und zur Errichtung öffentlicher Leihkassen, welche 5% Zins nehmen dürfen, zum Vortheil des armen Mannes verwendet werden. Die von Geistlichen zu Lehen gegebenen Güter sollen fortan frei sein. (Die säcularisirten geistlichen Güter sollten die Entschädigungsobjecte abgeben!) Es sollen alle Bündnisse der Fürsten, Herrn und Städte aufgehoben und allein der kaiserliche Schirm und Friede gehalten werden. — —

Wir müssen zugestehen, diese Verfassung enthält Bestimmungen, welche nach Jahrhunderten des Unglücks und der Schmach als die wichtigsten Güter der deutschen Nation erkannt wurden, in deren Besitz wir erst seit Kurzem uns befinden. Und diese Forderungen machte schon 1525 Wendel Hipler geltend und setzte seine ganze Kraft dafür ein.

Unser berühmter Volkswirthschaftshistoriker und Nationalökonom Roscher, welcher Hipler in seiner Geschichte der Nationalökonomie mehrfach erwähnt, nennt diese Reichsreform eine höchst merkwürdige Arbeit, ihrer Zeit in auffallendem Grade voraus! —

Doch die Politik des in Spanien erzogenen Kaisers Karl V. ließ Bestrebungen nach Geistesfreiheit und Entwicklung des Volksthums nicht aufkommen, obwohl sein Kanzler Gattinara ihm rieth, sich an die Spitze der nationalen Bewegung zu stellen und so der Fürsten Macht zu brechen. Bekanntlich aber kostet es immer erst Hekatomben, bis große Wahrheiten zum Durchbruch gelangen.

Der Truchseß im Anzug; Hiplers Thätigkeit.

Der deutsche Alla, Georg Truchseß*) von Waldburg, war indeß in Oberschwaben siegreich nach Württemberg vorgedrungen und hatte am 12. Mai 1525 bei Böblingen die vereinigten etwa 30000 Mann starken württembergischen und schwarzwälder Bauern total aufs Haupt geschlagen.

Mit Windeseile kam die Schreckensbotschaft nach Heilbronn, von wo sie Hipler vorsichtig abgefaßt, zugleich mit ermuthigenden Mittheilungen über Gegenvorkehrungen nach Würzburg abgehen ließ, aber dennoch erregten sie dort bei den Übermüthigen die größte Panik; Götz sagte, man habe gesehen, wie die Katz den Bauern zum Buckel hinaufgeloffen sei.

Hipler verlor in dieser Situation keine Stunde und traf sofort die zweckmäßigsten Anordnungen. Nach allen Seiten eilten Boten mit Aushebungsbefehlen an die Gemeinden, er schrieb an die Grafen von Hohenlohe um Kriegsmaterial, nach einer Berathung mit nach Weinsberg geladenen Öhringer Abgesandten ritt er am 14. Mai nach Thalheim, am 17. nach Lauffen kühn dem Feinde entgegen und suchte dort die Fliehenden zum Stehen zu bringen und zu sammeln, aber es gab keinen Halt mehr; zugleich mußte er sehen, daß mit dem Glück der Bauern auch überall die Willfährigkeit, den Befehlen zu gehorchen, gewichen war.

Hipler ritt zurück nach Weinsberg, welches er als Sammelplatz für die Ersatzmannschaften bestimmt hatte, und von da rastlos den weiten Weg nach Würzburg. Erbittert über die dort angetroffene Uneinigkeit und Kopflosigkeit und Furcht warf er den früheren Gegnern im Rath vor, wie froh sie nun an der Hilfe der Ritter wären, und wie sehr sie nun die kriegserfahrenen nun gegen sie dienenden Landsknechte brauchen könnten, ließ aber dabei kein Hilfsmittel außer Acht. Es gelang ihm, wenigstens die Odenwälder und Neckarthaler zum Entgegenziehen zu bewegen.

Um Zeit zu gewinnen, schlug er dem Truchseß, auf den Wechsel des Kriegsglücks aufmerksam machend, Unterhandlungen vor**); er selbst mit Graf Georg von Wertheim, Götz von Berlichingen und Georg Bopp von Adelsheim wollten in das feindliche Lager kommen. Doch Truchseß Waldburg merkte die Absicht und rückte unaufhaltsam weiter; schon am 20. Juni hatte er das Rachegericht zu Weinsberg abgehalten, von wo aus er eine Diversion nach dem Kraichgau gemacht hatte, um sich mit Churfürst Ludwig von der Pfalz zu vereinigen. Die Bauern waren über Krautheim und Neuenstadt am 27. Mai in Neckarsulm angekommen, zogen sich aber vor dem zurückgekehrten bündischen Heere schleunig zurück. Am 29. kamen die Bauern in Öhringen an, kurz vor Öhringen, zu Adolzfurt, hatte sich Götz von ihnen getrennt; von Öhringen ging der Rückzug nach Krautheim, wo die Wiedervereinigung mit dem fränkischen Haufen stattfand. Truchseß folgte auf dem Fuße, am 30. Mai war er in Öhringen, am 31. in Möckmühl, am 1. Juni in Ballenberg. Endlich am 2. Juni 1525 stieß das vereinigte bündisch-pfalzgräfliche Heer mit den gegen 10000 Mann starken Bauern bei Königshofen zusammen. In dieser Schlacht wurden etwa 6000 Bauern, also 60%, niedergemetzelt, die Disziplin und Kriegskunst triumphirte über Uneinigkeit, Zügellosigkeit und Unerfahrenheit, selbstvertrauende Kraft über haltlose Feigheit.

Hipler hat bis zu dieser Katastrophe bei dem Bauernheere ausgehalten, dem Gemetzel aber entzog er sich durch die Flucht und sein Mantel wurde auf dem Schlachtfeld gefunden und als Trophäe gezeigt.

Die schwarze Schaar Florian Geyers leistete bei Ingolstadt in Franken noch heldenmäßigen Widerstand, aber bald war der Aufruhr überall mit blutiger Strenge unterdrückt.

Hiplers Prozeß in Rottweil.

Die Schicksale Hiplers sind vollends rasch erzählt. Nach der Niederlage der Bauern wandte er sich nach Rottweil zum kaiserlichen Hofgericht, und machte dort seine Ansprüche an Graf Hohenlohe aus dem Vertrag wegen des Platzhofs geltend. Graf Albrecht hatte nämlich als Repressalie gegen Hiplers Umtriebe schon 1524 die jährlich bedungene Summe von der Stadt Forchtenberg an sich ausbezahlen lassen und

---

*) Truchseß hatte die von der Schlacht von Pavia zurückkehrenden Landsknechte in Dienst genommen.

**) Das Schreiben an Truchseß vom 28. Mai 1525, abgedruckt Bibliothek des Stuttgarter literarischen Vereins 129. S. 590.

dieſes wiſſen laſſen, er werde Hipler ſchon befriedigen. Hipler hatte Forchtenberg 1525 an Bezahlung erinnert und von dort den Sachverhalt erfahren, womit er keineswegs ſich zufrieden gab. Nach vergeblicher Vermittlung des Öhringer Raths hatte ſich Forchtenberg an die Hauptleute im Bauernheere gewendet und von dieſen ward zu Amorbach der Spruch gethan, daß Graf Albrecht dem Wendel Hipler 200 fl. Zins zu vergüten habe.

Auf die Schritte Hiplers beim Hofgericht ließ nunmehr Albrecht dieſen durch einen Rechtsgelehrten vor verſammeltem Gericht anklagen, daß er einer der rechten Anfänger des Aufruhrs und mit den Bauern gezogen ſei, und geholfen habe, ihn mit ſeinem Bruder zu einem unbilligen Vertrag zu nöthigen, er habe große Anſchläge wider alles Reich, Bund, Fürſten und Städte mit den Bauern gemacht ꝛc.

Am 1. September und wiederholt am 28. November 1525 von Rottweil ſchreibt nun Hipler an „ſeinen günſtigen, lieben Junkher“ Götz von Berlichingen dringend um günſtiges Zeugniß und Fürſprache. Die Briefe ſind offenbar auch für andere, als Götz, der die Wirklichkeit beſſer kannte, berechnet und enthalten ſeine Vertheidigung, bei welcher er, was ſeinen Antheil am Aufruhr betrifft, die Maxime befolgt: si fecisti nega, und angibt, er ſei nur zur Wahrung der obgenannten Privatintereſſen dem Bauernheere gefolgt; bei dieſer Gelegenheit habe er gezwungen den Bauern Schreiben gemacht, er ſei nie in deren Sold oder Dienſt geſtanden, dagegen habe er, wo er gekonnt, Schaden verhütet und öfters das Intereſſe des Adels durch Verträge gewahrt ꝛc. Hipler, offenbar ſehr im Gedränge, fügt bei, daß er anderen Herren und Städten noch „dapferlicher“ geſchrieben habe. Aber die Vertheidigung wurde nicht für genügend befunden und der Beiſtand blieb aus. So mußte Hipler von Rottweil entfliehen und irrte geächtet umher; anno 1526 ſei er mit „verſtellter Naſe und Kleidung“ auf dem Reichstag zu Speyer geweſen. Der pfälziſchen Regierung gelang es, ihn zu verhaften und zu Neuſtadt a. d. Haardt wurde er eingekerkert. Am 9. September 1526 ſchrieb dieſe Neuigkeit über die damals natürlich vielbeſprochene Perſönlichkeit Hiplers der Kanzler des Deutſchmeiſters, Balthaſar Dörlin, an Georg von Wallenroth: Wendel Hipler ſei unterlegen und in dem pfalzgräflichen Gefängniß zu Neuſtadt, er wolle ſich nicht martern laſſen, ſondern ſage auf alle Fragen die Wahrheit, — „wirt nit jedermann gefallen“ bemerkt Dörlin.

Hipler ſtarb in ſeinem Kerker nach angſtvollem Flüchtlingsleben wohl gebrochen an Körper und Hoffnungen, Neuſtadter Überlieferungen zufolge, eines gewaltſamen Todes. Hiplers Ende.

Wir aber können dieſem Manne, wenn er auch als Gegner der beſtehenden Ordnung den Geſetzen verfallen im Gefängniß ſeinen Tod fand, unſer theilnehmendes Intereſſe nicht verſagen, denn wir dürfen wohl fragen: waren jene politiſchen und ſocialen Zuſtände, wonach der Kaiſer machtlos, die perſönliche Sicherheit mißachtet, der Verkehr gehemmt, der Klerus im Überfluß ſchwelgend, das arme Volk leibeigen und gedrückt war, an ſich berechtigt und normal — oder abusus, gegen welchen ſtets Geiſter auftreten werden, welche an ein natürliches, menſchliches Recht, das nie erſtarrt, appelliren?

Ein ſolcher Mann war auch Hipler, den mit Recht Jörg den eigentlichen Führer des Bauernkriegs in Franken nennt; ſeine Beſtrebungen waren groß, voll Scharfſinn und Klugheit ſeine Rathſchläge, als Politiker und Organiſator unermüdlich und ausharrend ſeine Thätigkeit; er irrte nicht in ſeinem Ziele und den Wegen hiezu, ſondern in den Werkzeugen. Die große Bewegung ſcheiterte an der Zügelloſigkeit und Thorheit der Maſſe, und ſo fiel mit der Sache, für die er eingetreten war, auch der Mann! —

Ein Nachſpiel bildet der mehrerwähnte Prozeß wegen der Anſprüche aus dem Platzhof ꝛc. Hiplers Schwager, Gregorius Lebkucher, Chorherr zu Wimpfen im Thal, machte den Rechtsſtreit beim kaiſerlichen Reichskammergericht anhängig. Dasſelbe ertheilte dem Dekan des Stifts Comburg, Gernand von Schwalbach, den Auftrag, ein Zeugenverhör vorzunehmen, ob Hipler ein Hauptaufwiegler und Anführer im Bauernkrieg geweſen ſei, womit Graf Albrecht von Hohenlohe die Confiscation des Hiplerſchen Vermögens begründete. Dieſes Verhör fand am 29. April 1549 zu Untermünkheim bei Hall ſtatt und beſtätigte Graf Albrechts Behauptung. In unerquicklicher Vermengung des civilrechtlichen und politiſchen Standpunktes ſchleppten ſich die Verhandlungen — ein Bild des alten Juſtiz-Schneckengangs — bis zum 20. Februar Schluß.

1553, an welchem Tage er auch nur durch einen Vergleich, bestätigt durch das Kammergericht zu Speyer, beendigt wurde. Von den ursprünglichen Interessenten lebte keiner mehr. Graf Ludwig Casimir von Hohenlohe zahlte an die Hipler'schen und Lebkucher'schen Erben 2536 fl. gegen Rückgabe der Schuldverschreibung.

Von Hipler'schen Nachkommen wurden keine Spuren gefunden, es sei denn, daß Johann Michael Hipler, welcher anno 1629 äußerer Bürgermeister zu Rothenburg a. T. war, unter seine Nachkommen gehörte. (Das Wappen der Rothenburger Hipler: auf rothem Schild ein schräg von rechts nach links laufendes silbernes Wellenband, in welchem zwei Fische sind.)*)

Eine kleine Berichtigung sei noch gestattet: Stahr bedauert, daß Männer wie Florian Geyer und Hipler klanglos in den Orkus hinabgestiegen seien; zwei Dichter haben indeß Florians tragisches Geschick poetisch verherrlicht. J. G. Fischer und der Dichter und Forscher Dillenius, und hat in diesen Tragödien auch Hipler seinen würdigen Platz gefunden. Auch Theodor Mügge hat in seinem vortrefflichen historischen Roman „der Prophet" Hipler eine hervorragende und der Geschichte entsprechende Rolle zugewiesen; er macht uns noch mit einer liebenswürdigen Tochter Hiplers bekannt, von deren einstigem Dasein wir jedoch trotz Nachforschung nichts aus den alten Kirchenbüchern finden konnten.

Die jüngste Hipler beschiedene Ehre war die, am 28. Juli 1877 mit dem Ulmer historischen Festzug stolz als Repräsentant seiner Zeit einherschreiten zu dürfen.

F. G. Bühler.

---

*) Nachdem Bossert nachgewiesen, daß Hipler den Beinamen „Fischbach" (s. Bem. o.) von einer Besitzung zu Finsterroth geführt, trifft das Hipler-Rothenburg'sche Wappen als redendes Wappen vollständig auf Wendel Hipler zu, und dürfte somit der Zusammenhang des Rothenburger Hipler mit unserem H. zweifellos sein. B.

4. Der Tod des Grafen Albrecht von Hohenlohe.

Von Rektor Boger in Öhringen.

D. F. Strauß erzählt in seinem sehr werthvollen, aber wenig bekannten Buche „Leben und Schriften des Dichters und Philologen Nicodemus Frischlin" Frankfurt 1856, daß Frischlin als neuernannter Wirtemb. Hofpoet die Hochzeitsfeier des Herzogs Ludwig mit Dorothea Ursula von Baden, November 1575, episch besungen habe in 7 Büchern, jedes von 700 und mehr lateinischen Hexametern und zwar A. 1577. Aus diesem Heldengedichte nach Virgil'schem Zuschnitt glaubt Strauß eine Episode, die für diese ganze Dichtungsart bezeichnend sei, hervorheben zu sollen.

Ein Graf Albrecht von Hohenlohe, sagt Strauß, hatte am ersten Tag den zweiten Dank, einen goldenen Kranz errungen, während der Fürst Johann Ernst von Anhalt den ersten Preis gewann. Tags darauf rannten diese Beiden gegen einander und der Hohenlohe wurde von dem von Anhalt mit dem Speere in der Gegend des Gürtels verwundet, stürzte und mußte aus den Schranken getragen werden, starb auch in Folge davon nach wenigen Tagen.

Wie nun Frischlin mit seiner poetischen Ausgabe zurecht kam, möge man bei Strauß S. 89 nachlesen. Frischlin wurde Ende 1576 mit seiner Arbeit fertig, und als sie im Mai 1577 gedruckt wurde, schickte er ein Exemplar dem Rektor des Pädagogiums in Öhringen, Beyer, mit der Aufforderung (wie Beyer in der Vorrede zu seiner Übersetzung 1578, Tübingen, Georg Gruppenbach sagt), „gedachte Heroischen „Verse in 7 Büchern aus dem Latein in Teutsch Verß oder Reimen zu tranßferiren, mit vermeldung, daß „ihme die Vena und der Stylus meiner Teutschen Verß vor andern sonderlich gefallen."

Im Oktober erschienen

„Sieben Bücher von der Fürstlichen Würtembergischen Hochzeit
des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Ludwigen, Hertzogen zu Würtemberg und Teck,
. . . . . .
Erstlich in Latein beschrieben durch Nicodemum Frischlinum P. L. . . . .
aber von newem auß dem Latein in Teutsch Vers oder Reimen transferirt
durch Carolum Christophorum Beyerum von Speir."

Getruckt zu Tübingen bey Georgen Gruppenbach 1578.

Strauß führt aus der Vorrede des Beyer an, er habe von jeher darauf gedacht, wie unsere liebe teutsche Mutterspracb exornirt möcht werden und solches nicht allein prosa, sondern auch ligata oratione. Die bisherigen deutschen Poeten haben des accentus in den Reimen kein Sorg und Acht gehabt, sondern nur auf die Zahl der Sylben, und ob sichs am Ende reime: Er dagegen habe sich bestrebt, daß in den deutschen Rhythmis die quantitas syllabarum, soviel den accentum belangt, fleißig und soviel immer möglich, gehalten und observiret werde.

Es zeichnen sich, sagt Strauß, seine deutschen Verse immerhin vor anderen jenes Zeitraums durch geringere Härte aus und der Ausdruck ist, obwohl alles sehr ins Breite und Platte gearbeitet erscheint, bisweilen nicht ohne Lieblichkeit.

Die Vorrede Beyers ist datirt: Oeringen den 18. October Anno 1577.

Carolus Christophorus Beierus Spirensis,
des Paedagogii zu Oeringen in der Grafschaft Hohenlo
Paedonomarcha.

Von Beyer ist aus Wibel Bd. I, S. 568, bekannt, daß er geboren war zu Speier A. 1527. Sein Vater, Johann Beyer, war Botenmeister am Kammergericht daselbst, seine Mutter Christine, eine Tochter des D. Ambros. Dieterich.

Seine zu Speier begonnenen Studien erneuerte er in Straßburg, dann war er 3 Jahre Hypodidascalus in Speier, las 3 Vierteljahre in Heidelberg über die Partitiones dialect. Sturmii. Sodann war er 1 Jahr in Steineck bei Dr. Höcklin, zu Straßburg und bei seinen Eltern je 1 Jahr, zu Nürnberg 3 Jahr Haus-Präzeptor, zu Erbach und zu Maulbronn Präzeptor, zu Stuttgart Informator bei 3 von Plieningen, sechthalb Jahre zu Bockenau*) Collaborator an dem Collegium Nobilium, von 1567 an Rektor in Öhringen bis 1582. Er hatte 1581 wegen eines angeschuldigten Unfleißes ein gemeinschaftliches Cassations-Decret erhalten, wurde aber bis 1582 beibehalten, sodann da Dr. Jac. Andreä, der zuvor Fürbitte für ihn eingelegt, seine Entlassung selbst approbiret, einer geschehenen fürstlichen Intercession ungeachtet dimittirt.

In der Ausgabe von Nicodemi Frischlini Rebecca etc. Francofurti 1576. findet sich im Anhang S. 111 folgender Brief Beiers an Frischlin, der über den Ursprung der Beziehungen beider Gelehrten zu einander Auskunft gibt:

INGENII GLORIA ERVDITIONIS fama et virtutum splendore ornatissimo viro D. M. Frischlino, Poeseos Professori celeberrimo in Academia Tubingensi, domino atque amico meo plurimum observando. S.

Venit ad me, vir clarissime carissimeque, poetarum unica solidaque gloria, N. N., juvenis ingenuae indolis et industriae, in Poesi longe felicissime collocatae, qui propter carminum condendorum facultatem, imo facilitatem mihi est ita carus, ut fratris sit loco. Is vero mihi reddidit carmina de nuptiis regis Galliae et Elisabethae divi Caesaris Maximiliani filiae, a te composita.

---

*) Bockenau bei Wibel ist ohne Zweifel Backnang. Wenigstens sagt Beyer in der Vorrede, er sei in württembergischen Diensten gewesen. Allerdings weiß die O.A.-Beschreibung Backnang nichts von einem Collegium Nobilium in B. (ebensowenig Stälin); aber sie erwähnt, daß der letzte Stiftsprobst Joh. Chr. v. Zimmern „etliche Deputate auf Studia junger Edelleut" verwenden mußte. D. Red.

Subscriptum erat exemplari hoc Distichon:

Condita Christophoro condono carmina Carlo
Carole, candidulo carmina corde cape.

Affirmabat N, tuum esse *αὐτοχειρόγραφον*, id quod ego facilius videbam et merito credere debui. Quare ita gaudebam accepto hoc munere, me in tanti viri quamvis ignoti noticiam aliquam venisse, ut doluerim non addita fuisse hec verba tam eleganti Disticho: Dono dedit autor, sive autor subscripsit, ut potuissem gloriari tua esse manu scriptum. Est enim a natura id nobis inditum ut eos quoque, quos nunquam videmus, propter virtutis nomen, eruditionis famam immortalem, non solum (ut orator ait) amemus unice, sed eorum etiam familiares esse gestiamus maxime et ambiamus amicitiam. Neque vero in tuam laudem nunc expatiabor, ne in os te laudare videar, ut quem ex ingenii monumentis jam celebrem esse noverimus, sed gratitudinis ergo pro carminibus missis ac animi mei declarandi gratia saltem hasce literulas scribere volui, Clarissime D. Frischline.

Quod si per otium licuerit aut pro tua humanitate tibi libuerit, poteris per hunc Studiosum ad me literas dare, quae certe mihi erunt gratissimae. Ad utililatem Studiosorum et Musarum gloriam, valetudinem tuam velim cures diligentissime et me quoque cum N. nostro ames.

Vale. Datae raptim Oeringae, Calend. Decembr.

T. H.

πᾶσαν ἐπ' ἰθὺν

Carolus Christophorus Beierus
Rector Ludiliterarii Oeringiaci.

Wir heben nun die auf den Grafen Albrecht bezüglichen Stellen heraus.

Graf Albrecht war der älteste Sohn Ludwig Casimir's, des Stifters der Neuensteinschen Hauptlinie, geboren 28. Mai 1543, vermählt mit Eleonore, Gräfin von Hanau, residirte zu Weikersheim und starb kinderlos zu Stuttgart 16. November 1575 während der Hochzeitfeierlichkeiten des Herzogs. (Fischer, Hohenloh. Gesch. II, S. 44; s. auch Lebensbild. II, 1. S. 94—97.)

II. Buch.

S. 87.

Als schon der Most verjehret hat,
Und der November einhertrat,
Den man den Wintermonat nennt,
In dem Sankt Martin kommt gerennt,
Bald sah man erstlich da erscheinen
Graff, Herrn, ein jeden mit den Seinen
2c. 2c.

Und fürnemlich wurd' außerkorn
Von Hohenloe der Wohlgeborn
Herr Herr Graf Albrecht, mich vermerk,
Und Herr genent zu Langenbergk.
Auff die Hochzeit beschriben war,
Mit fünffzehn Pferden kame dar,
Und mit ihm für sich selb, sprich ich,
Von Hohenloe Graff Friderich
Auch kam, so beide Brüder sein,
Von Hochadlichem Stammen fein,
Auß hohem Heldenmuth ohn Zag,
An Thaten trefflich, als ich sag.
Der Grechtigkeit all beid geflissen,
In eim auffrichtigen Gewissen,
Geneigt der reinen Religion
Ohn einig Superstition.

V. Buch

schildert den Einritt zum Turnier.

S. 292.

Und kam aufft Ban geritten do
Graff Albrechte von Hoenlo,
Und auch ein Herr zu Langenberg,
Der trefflich Kriegsherr, mich vermerck,
Freudig auff seim schönen Caball,
Der im hett geben dazumal
Ein Namen selbs gar wol bekandt,
Und hatt ir Gnaden sich genant
Den von der schönen Rosen frisch,
Genennet die Indianisch.
Ritt auff die Ban mit allem fleiß,
Bekleidet in ganz kreidenweiß.
In weissem Küris, planck Harnisch,
Der Gaul war weiß, weiß Federbüsch,
Zeug, Zäum, Spieß und Helmlin, versteh,
Glänzt alles weiß, gleich wie der Schnee.

S. 301.

Gleich wurden aber gheissen do
Graff Albrecht Herr von Hohenlo,
Und dann mit ihm Wolff von Anweil,
Daß sie beide in schneller Eil
Auch mit den eingelegten Glehnen
Freudig zusamen solten rennen,
Und jeder hie sein bestes thon.
Nun hieltens vor den Schrancken schon
Beid gegn einander gar erkeckt,
Die Speer schon hatten eingelegt.
Bald bliesen die Trummeter klug,
Der Baucker aufft Heertrummen schlug,
Sie renten beid einander an
Der Graff und auch der Edelman,
Mit iren Geulen so geschwind
Mit Speeren, schneller dann der Wind,
Und stachen auff einander her,
In vollem Lauff die beiden Speer.
Dreimal brach seinen Speere do
Graff Albrecht, Herr von Hoenlo.
Und that ihr Gnad kein feeler nit,
In diesem Kampfe durch drey Ritt.

S. 303.

Der Wolgeborne Graff und Heldt
Von Hoenloe wolgemeldt
Hett ein begird in grosser Hitz,
Mit dem Herman von Jannewitz
Auff der Fürstlichen Hochzeitban
Ein Ritterliches treffen zthan.
Da hort man die Trommeten blosen,
Bald von der Indianisch Rosen
Der Wolgeborne Graff und Herr
An den von Jannwitz mit dem Speer
Rante mit aller Sterck und Macht,
Daß überlaut der Spieß erkracht,
Entzwey gleich brache in der mitt
Von stund an in dem ersten Ritt,
Daß das ein Stuck vom brochnen Speer
Weit sprunge in dem Lufft daher.
Zusamen wider ranten dar,
Biß der drit Ritt volendet war.
Da war kein Rhuw, noch kein verzug.

S. 310 folgt die Dankaustheilung.

Auch setzet auff ein Kranz dergleichen
Ein Wolgeborn Gräffin von Gleichen,
Ein Främle zart, in dem Saal do
Graff Albrechten von Hohenlo,
Der auff dem Haar erzwitzern thet,
Und an dem Halß die gülden Kett.
Das Främle hieß Magdalena
Mit Gold und Silber gschmucket da,
Und gab den andern Danck allso
Wolgmeltem Herrn von Hohenlo.

S. 312.

Aber der Himmlisch Vatter gut,
Der alle ding regieren thut,
Die Ewig Weißheit, Krafft und Macht,
Hat schon vor langem drauff gedacht,
Und bschlossen schon, in diese Frewd
Zu senden ein trauriges Leid,
Weil Glück und Unglück jeder frist
Gern beides bey einander ist;
Und allweg gar selten ein frewd
Zergeht (wie man spricht) ohn ein Leid.
Derwegen er an disen Orten
Sein Son anredt mit disen Worten:
O liebster eingeborner Son,
An dem ich Wolgefallen hon:
Du siehest, wie dort aller Endts
In der Würtenbergischen Grentz
Ein Freude ist und ein Frolocken ꝛc.

. . . . .

Auch sichst du, wie da ist gar fro
Graff Albrecht, der von Hoenlo,
Daß er für andern großen Herrn,
Jetzt ist erhaben hoch in Ehrn,
Vor andern allen außerwehlt,
Als ein sieghaffter starker Held.
Aber der Ehren groß begir
Würdt jn gar bald, das sag ich dir,
Hinwegnemen zu dieser frist,
Wie freudig, keck und kün er ist,
Und jn hinnemen von der Erden,
Daß sie all sollen traurig werden,
Dann er der alten Kranckheit zwar
Auff dißmal hat vergessen gar:
Weil er nit mercket noch empfindt,
Wie er in Seitten ist entzündt.
Des acht er sich doch alles nit,
Will rennen und auch stechen mit,
Sich gar nicht will lassen genügen
An Ehr und Ruhm, erlangt in Kriegen.

ꝛc. ꝛc.

S. 314.

Derwegen so vermerck mich nun,
Geliebter eingeborner Sun,
Hör, was ich hab genommen für,
Entlich beschlossen sey bei mir.
So bald morgen die Son auffgeht,
Mit jrer Purpurfarben Röt:
Werden die Fürsten wider stechen,
Auch andere mehr Speer zerbrechen.

. . . . .

So würdt dann der von Hohenlo
Auß Lobs Dürst nit nachlassen do:
Sonder freudig der vorderst sein.

. . . . .

Dann soll der Fürste von Anhalt
Graff Albrechten durch Unglücks Gwalt
Ein Stoß mit seiner Glehnen bloß
Da geben, daß er fallt vom Roß
Hinder sich ruckling zu der Erdt
Und loß würdet von seinem Pferdt,
Und durch seinen leidigen Fall
Betrüben sehr die andern all,
. . . . .
Daß man jn von der Ban würdt tragen,
Das thu ich darumb jetzund sagen:
Du weist, das unser Brauch das ist,
Das Leid mit Freud werd undermischt,
Eins gegem andern werd abgmessen,
Damit die Leut nit Gotts vergessen. . . . .

S. 315.

Nun bittet der Sohn um Gnade für den Hohenlohe:

O Vatter, durch dein Göttlich Händ
Ein solches Blutvergiessen wend,
Mach nicht ein solchen Krieg draus eben,
Daß es sollt gelten Leib und Leben.
. . . . .
Verschon dem Fürstlichen Geschlecht,
O Vatter, und besih es recht,
So nur begeret Frid und Rhuw,
Dich und dein Wort ehret darzu:
Erhelt den reinen Gottesdienst do,
Und glaubt dem Evangelio.
Und so je dein Göttlicher Gwalt
Will haben, daß der von Anhalt
Mit dem von Hohenlo soll stechen,
Und da an jm sein Speer zurbrechen,
So wöllst verhüten durch dein Gnad,
Daß es keim an dem Leben schad,
Auch nicht vom Roß der schwere Fall
Graff Albrechten schad auf dißmal.
Weil jm ohn das vor dieser Zeit
Ein Kranckheit liget in der Seit,
Die jme ist genugsam beschwerlich
Und sonderlich jetzund gefehrlich. 2c. 2c.

S. 316.

Der Vater spricht:

Du sollst nit sorgen, dieser Ritt
Soll kein Gefahre bringen mit.
Auch soll der Graff nit werden wundt
In disem Ritt zur selben Stundt:
Noch tötlich dißmals werden troffen
An seinem Leib, daß es sey offen,
Sondern ein wenig gritzet werden,
Darzu soll schlagen mit geferden
In seiner Seit sein Kranckheit alt,
Entzündet werden mit Gewalt.
. . . . .
Und soll erst nach der Hochzeit eben
In Schwachheit mir sein Geist auffgeben,
Und zu Stutgart werden begraben,
Wans Hochzeitfest ein Endt würdt haben.
. . . . .

S. 317.

Christus spricht:

Wie wolte ich so herzlich gern
Graff Albrechten, den frommen Herrn,
Erlösen von dem Todt dißmal
Seiner allerliebsten Gemal,
Und dem von Anhalt zu gefallen.
. . . . .
Dieweil aber da ist sein Zil,
Darzu dein Vätterlicher Will:
Und es je solle also sein,
So gscheh dein Will, o Vatter mein.

S. 328.

Nun folgt das Turnier:

Zur Stund auß ritterlicher Gir
Ritt der Fürst von Anhalt herfür,
Begeret jm ein ebnen Herren,
Mit dem er bräch ettlich der Speeren.
Ist niemand (sprach ir Fürstlich Gnad)
Der mit uns Lust zu rennen hat?
Bald Ritterlich sich funde do
Graff Albrecht, Herr von Hohenlo.
Da richtet der Fürst seinen Spieß
Auf den Grafen nit ungewiß,
Nicht anders dann wie in dem Feld
Vorzeiten Theseus der Heldt
Kurzweilet mit Pirithoo,
Also Anhalt mit Hohenlo.
Als man nun dapffer bliese auff,
Daß es schalt biß an Himmel nauff,
Trummeten, Heerbaucken mit gwalt,
Und es im ganzen Thal erhallt:
Beide Herren jre Spies einlengten,
In Freudensschall zusamensprengten.
Bald des von Anhalt Speer brach ab,
Daß es erkracht bei der Handthab,
Den er stieß dem von Hohenlo
Gleich vornen auff die Bruste do.
Flugs hett der Fürst freudig und frey
Ein andern Spieß so frisch und new,
Rant auff die Indianisch Rosen
Und that gewaltig auff sie stossen:
Zu allem Unglück daher stößt,
Da der Graff war vom Gaul entblößt,
Weil er sich krümbt, nit recht wollt dran,
Und nur wollt dantzen auff der Ban,
Der Fürst jn antraff zu der Stund,
Den Graffen ritzt ein wenig wund,

Gleich unten an deß Bauches Gürt,
Da der Harnisch gefuget würdt
Mit Schlossen, und den eisen Stefft
Der Küris sich zusamenhefft.
Ein Gschrey hub sich da uberal,
Durchs ganze Thal der Hall erschall.
Der Wolgeborne Graff gar hart
Gantz unfuglich getroffen ward,
Den Zaum ließ gehn in dem unglück,
Und schluge hinder sich zurück,
Im Küris also hieng am Gaul,
Biß zulieffen die Knecht nit faul,
In huben auff, thu ich euch sagen,
Und von der Ban jn wurden tragen
Hin in die Herberg auff der Stett,
Den Herren legten in das Bett.

VII. Buch.

S. 435.

Nun hatt die Sonn auch nit weit mehr
Zur Erden, und sich neiget sehr,
Des Tages Arbeit hatt vollbracht,
Und gieng daher die finster Nacht.

. . . . .

Die Fürsten giengen zum Nachtessen,
Und waren schon nidergesessen,
Der Fürstlichen Hochzeit Genossen
Mit Freuden, Schwencken, guten Bossen.

. . . . .

Also giengs auch die andern Tag,
Daß man viel grosser Freuden pflag.

. . . . .

S. 436.

Aber hiezwischen war verblichen
Leider und alle Farb gewichen,
Bleich worden die schön Rose frisch,
Recht genennet die Indianisch,
Ein edel Ros' von Hohenlo,
Clares Geblüts Graff Albrecht do,
Hochadelich und Wolgeborn,
Tewer von Heldengmüth erkorn,
Gewertig seiner letsten Stunden.
Rachgirig jn die Parcae funden,
Auch jm den Faden abzuschneiden,
Vff daß er müst den Tode leiden.
Er von der Seitten Hitz wurd krechtzen,
Vor Durst die Zung auch thete lechtzen,
Ohn das kam auch das Seitenweh
Nicht ohn ein Fieber, du versteh,
Hitzig, scharpff, und gefehrlich gar,
O lieber Gott, mit grosser Gfahr.
Es reget sich die alt Kranckheit,
Nun auch den Athem in Schwachheit
Leider sehr kürtzt, den er zog schwer,
O der schier nit kont holen mehr.
Eben gleich zu derselben Stund
Verblich jr Gnaden roter Mund,
Nichts mehr wolt essen auch der Magen.
Vergleichen, Gott muß ich es klagen,
Trewlich mit Seufftzen vor euch allen,
Hertzlich, mit Schmerz, so gar verfallen,
Erbermglich das Angsicht fürwar
Recht nimmermehr zu kennen war,
Runtzlicht, eindrucket und verschmorret,
Zugleich die Backen bleich außdorret.
Unmutig saß da bey dem Bett
Leidig, groß Sorg und Klage hett
Anna, die Wolgeborne Fraw,
Nicht Rhu hett, wart des Herren gnaw,
Gantz kleglichen sprache also:
Ey, ey, wie sih ich dich jetz do
Nun müsse es doch Gott erbarmen
Barmhertziglich, uber dich armen:
Ey, ey, wie ungleich bist jetzo,
Red ich leider mit Wahrheit do,
Graff Albrechten von Hohenlo,
Der sich neulichen wehret so,
So Ritterlichen rannt und stach,
Im Harnisch also schön: Ach, ach,
Daß ich auch möchte heut erwerben,
Mit dir auff disen Tag zu sterben,
Daß ich nit seh in meinem Herzen
Diß Unglück, den viel grossen Schmertzen.
O Gott, warumb lassest mich leben,
Und diese Stunde sehen eben
In mein erlebten alten Tagen?
Mag ich je wol mein Unglück klagen,
Ein Mutter unglückhafftig gar
Ueber viel ander Mütter zwar.
Mich hatt zuvor das wol geahnt,
Die ich dich trewlich hab vermahnt,
Daß du dich solltest sehen für
Im Rennen, Stechen und Thurnir,
Dich nit zu freudig geben dar
In disem Schimpffe in Gefahr.
Dann ich fürwar, leider, wol wust,
Was für ein Gir, Freud, Hitz und Lust
In disem Stechen sich erzeigt,
Und sich bey jedem da ereigt,
Nur Rhum und Ehre zu erlangen,
Darumb es auch würdt angefangen.
Das sagte die Fraw Mutter do,
Die alt Grävin von Hohenlo.
Sehr schwerlich hub die Augen auff
Graff Albrecht, und antwurtet drauff:
O Wolgeborn Fraw Mutter mein,
Jr wöllet nit bekhümmert sein,
So trawrig, trostloß und betrübt,

Dieweil es Gott also geliebt,
Und euchs so hart nit nemen an.
Die Hochzeit hat kein Schuld daran,
Noch auchs Thurnieren, rennen, stechen,
Das mag ich mit der Warheit sprechen:
Noch sunst vom Gaul der gehe Fall,
Mir dißmals zusetzt überal:
Dieweil ich doch nach disem allen,
Nachdem ich bin schon gwesen gfallen,
Gen Hof bin gangen wider eben,
Und mir nichts hat zu schaffen geben.
Der von Anhalt nichts dafür kan,
Daß mich die Kranckheit kommet an.
Es ist die alte Kranckheit mein,
Und mag darneben zwar wol sein,
Daß sie durch disen schweren Fall
Gleichwol wider auff disesmal
Leicht möchte worden sein erreget,
Von newem widerumb beweget.
Des euch gut Zeugnus geben kan
Die beide, Doctor Hans Kielman,
Paul Constantinus Phrygio,
Der Artzney beyde Doctor do.
Die sich der Sachen wol verstehn,
Mit Kranckheit wissen umbzugehn.
Deß wolt euch trösten, und nit eben
Die Schuld andern ursachen geben.
Es hat also jetz sollen sein
In dem manlichen Alter mein.
Sterben wir in den jungen Tagen,
Han wir dest weniger zu klagen
Uber das trawrig Alter schwer,
Das vil Ungmach bringt mit jm her.
Auch gib ich den kein Schuld daran,
Die all mit mir Thurnieret han.
Dem lieben Gott es so gefellt,
Der hats im Himmel so bestellt:
Was Gott im Himmel je wil han,
Das ist uns allen wol gethan.
Nun höchster Gott, du mein Wolthater,
Ich sag dir Danck, Himmlischer Vatter,
Daß ich erlebet hab die Stund,
Die mich abfordern will jetzund,
Und mich dein Hand in Himmel hell
Hinnemen will, ich dir mein Seel
Und Geist in dein Hend thu bevelhen,
Und alls zu deinem Willen stellen:
Wöllst mich erlösen auch einmal
Auß dem elenden Jammerthal.
Sey mir gnedig, güttiger Gott,
Führ mich ins Leben auß dem Tod,
Vergib mir meine Sünd, ich bitt,
Durch dein Barmherzigkeit und Güt,
Durch deinen Sohne Jesum Christ,
Der unser aller Mittler ist,
Sampt dem Heiligen Geist darneben,
Dem ich mein Geist bevelhe eben.
Jr Gnad das Haupte sincken ließ,
Verschiede sensftiglich und süß,
In dem Gebett und seufftzen tieff,
Andächtig, in dem Herrn entschlieff.
Erst hub sich da ein groß Geschrey,
Ein Jemmern, Wimmern mancherley
Bey disem Bett in dem Gemach,
Als die Fraw Mutter sterben sach
Den Wolgeborn jr Gnaden Sohn,
Im Sterben jm die Seel außgohn.
Wie jm der Munde war erblichen,
All Farb vom Angesicht gewichen,
Die Wolgeborne Grävin klug
Jr beyde Hend gen Himmel schlug,
Die Zehern jr heraber lieffen,
Von Wangen man sie sahe trieffen.
Das Gschrey bald nein gen Hove kam.
Da man daß traurig Leid vernahm,
Das gantze Schloß erfüllen thet.
Bald es der Fürst vernommen hett,
Da wurd auß diser Hochzeitfrewdt
Ein grosse Klag und traurigs Leidt,
Auch jedermann bekümmert ward
Wol in der gantzen Statt Stutgart:
Es war ein seufftzen, wemmern, klagen,
Nit gnugsam ist davon zu sagen.
War dem von Anhalt bey meim Eyd,
Vor andern alln ein trewlichs Leid,
Unserm Fürsten von Würtemberg,
Darzu auch dem von Henneberg,
Auch Marggraff Carl von Baden zwar,
Beid Landgraffen warn trawrig gar,
Ja alle Fürsten Hochgeborn,
Dazu die Graffen Wolgeborn,
Die gantze Ritterschafft wurd trawren,
Den gantzen Adel thet er dawren:
Die all umb jne trugen Leid
In langen Mänteln, schwartzem Kleidt.
Die Leich trug man der Kirchen zu:
Da solltest han gesehen du
Ein lang schwartze Processíon,
Mit langen Mänteln angethon,
Und wurd zur Erd bestattet do
Graff Albrechte von Hohenlo,
Ein thewrer Herr ettwa in Kriegen,
Unsterblich in Thaten und Siegen,
Und wurd der Edel Helde werth
Begraben und bestatt zur Erdt,
Da ander Graffen ligen, merck,
Vom Fürstlichen Hauß Würtembergk.
All Fürsten, Graffen, Ritter, Herrn
Giengen da mit jr Gnad zu Ehrn,
Biß die Leichpredig ein End hett,

Die man dem thewren Graffen thet:
Ein schlechter Trost dem Leide zwar,
Der Ehr jr Gnad doch wirdig war.
Des nun das Grab zu diser frist
Mit seinem Sarck ein Zeuge ist.
Der Nam darauff in Stein gehawen,
Wie heutigs tags noch ist zu schawen:
Ists anderst auch ein Lob und Rhum,
Zu han ein Epitaphium.
M. D. Der seXzehnd tag noVeMbers war,
L. X. V. V. V. zV stVtgardt starb graff aLbrecht zwar.

5. Einige Inclusoria in der Gegend von Mergentheim.

Von Pf. Bossert in Bächlingen.

Michael de Leone (um 1350) kennt in der Gegend von Mergentheim inclusoria in Markolsheim, Nunakirchen, Torzbach, Wachbach und Gamesfeld. Über die meisten von ihnen ist fast nichts bekannt geworden. Ussermann kennt sie nicht, ebenso Wibel. Auch Stälin II, 746. weiß nur von einer klösterlichen Niederlassung in Neunkirchen nach einer Urkunde aus dem Jahr 1256. Über diese hatte H. Bauer im Sinn, Mittheilungen zu veröffentlichen, aber der Tod hat ihn daran verhindert. Es wäre zu bedauern, wenn seine Notizen darüber verloren wären. In Ermanglung von Besserem gebe ich nachfolgende Zusammenstellung.

1. Markelsheim.

c. 1408. Elisabeth Bleich und Sophie Brackenlor in der Klause zu Markelsheim stiften ein Seelgeräth in der Deutschhauskapelle zu Mergentheim. Z. f. w. Fr. 6, 86.

Als Meisterin der Klause zu Markelsheim erscheint in einem Deutschordensrepertorium (ohne Jahr) Agnes von Wittstadt.

2. Neunkirchen.

1256. Elisabeth (ob von Sulz, wie nach den Zeugen zu schließen?) trägt Güter zu Hastolzfeld dem Deutschorden zum Schutz auf. Diese Güter sollen nach ihrem und ihrer Töchter Tod, welche in der Klause zu Neunkirchen sind, der cella, quae est in Nuwenkirchen, zufallen. Z. f. w. Fr. 4, 118.

1267. Konrad von Schweinburg vermacht Güter zu Hohbach und Assumstadt (bad.) den Nonnen zu Neunkirchen.

1270. Derselbe gibt beim Eintritt seiner Tochter Agnes in die Klause zu N. einen Hof zu Neunstetten an die Klosterfrauen.

1290. Bertold Sützel und Heinrich Lesch, sein Bruder, geben den Klosterfrauen zu N. ihre Burg und 2 Wiesen zu Neunkirchen.

1318. B. Gottfried von Würzburg eignet den Nonnen in der Klause zu Neunkirchen den Hof, der 3 ℔ 10 Sch. gibt, und die Hofraithe, die 10 Schill. gibt. Diese hatten Wortwin und Dietrich von Zimmern beim Eintritt ihrer Schwester in die Klause gegeben; Gottfried empfängt dafür einen Hof zu Crense von den Herrn von Zimmern zu Lehen. Reg. b. 5, 396., wo falsch Neunhausen steht.

1338, 15. Nov. wird das Inclusorium Sti Laurentii zu Neunkirchen von B. Otto von Wolfskeel aufgehoben. Die Güter daselbst, besonders der Hof, den Wortwin und Dietrich von Zimmern gestiftet, soll ans Kloster Paradies zu Heidingsfeld fallen. Doch sollten die beiden noch übrigen Klausnerinnen Hedwig und Elisabeth Eglof die Nutzung der Klause auf Lebenszeit behalten. Archiv für Unterfranken 1834, 50. Die Klause bestand aber dennoch fort.

1340 vermacht Sifried v. Bartenstein der Klause zu Neunkirchen ½ Malter Korn, ½ Malter Haber, 1 Sommerhuhn von einem Gut zu Sigehartshausen (Sichertshausen).

1342. Ulrich von Mulfingen und Lutrat, seine ehliche Wirthin, verkaufen an Catharina von Tief, Meisterin der Klause zu N. und seiner Schwester Gerhus von Mulfingen 18 Morgen Weinberg zu Althausen.

S. A. Eine Gertrud von Mulfingen, Klausnerin zu N., stiftet an die Deutschhauskapelle in Mergentheim Wachs und 25 Schilling.

1357 kaufen die Frauen in der Klause zu Neunkirchen vom Deutschorden ein Haus und Hofraith in Mergentheim um 150 ℔ zu einer sichern Wohnung in Kriegszeiten. Z. f. w. Fr. 1855, 107.

1414. Frau Anna von Seldeneck, Anna von Seldeneck und die Samenung zu Neunkirchen verkaufen an den Spital zu Mergentheim 3 Wiesen für 74 fl.

1420. Catharina von Morstein, Meisterin der Klause zu Neunkirchen. Wibel III, 60 hat 1320.

1420 verkaufen die Klosterfrauen zu Neunkirchen ihr Gut zu Obergünsbach an die Frühmesse zu Hohebach.

1443—55. B. Gottfried von Würzburg übergibt die Klause zu Neunkirchen, die sich nicht mehr ernähren konnte, sammt den Zugehörungen an den Deutschorden.

3. Wachbach.

1282. Gebhard von Bruneck gibt der Klause zu Wachbach Korn zu einem Almosen.

1291. Desgleichen 4 ℔ Hellerzinsen auf Gütern zu Wachbach, Hachtel, Althausen, Igelstrut. Z. f. w. Fr. 1853, 83.

1296. Desgleichen beim Eintritt seiner Tochter in die Klause.

1342 verkauft Rüdiger Reich seine Gülten auf dem Gut zu Habsthal an die geistlichen Frauen zu Wachbach um 21 ℔.

1348. Derselbe verkauft Gülten zu Lulligenstatt und seine Gült von des Mekers Gut zu Habsthal um 80 ℔.

1374. Agnes von Reinsbrunn, Meisterin der Klause zu Wachbach, Greta ihre Schwester sammt Els Crumlin und Gerhuse von Rhyn verkaufen ihre Klause sammt allen Gütern und Rechten gegen Leibgeding an den Deutschorden, wogegen Berenger Reich und Dietrich von Otzberg Einsprache thun.

1381. Hans und Ulrich von Brauneck vertragen sich mit dem Deutschmeister Conrad Rüd wegen der Klause zu Wachbach, ebenso 1383 Conrad Rüd mit Berenger Reich und Dietrich von Otzberg. Die Besitzungen der Klause kommen jetzt an die beiden letzteren, aber sie müssen das Leibgeding geben, 4 Malter Korn und ein Fastnachtshuhn von dem Gut in Aufstetten. Frau Agnes von Reinsbrunn, Meisterin der Klause zu Wachbach, verschafft dem Deutschorden 100 ℔ als Seelgeräth für sich, ihre Schwester Margareta und ihre Eltern, ebenso 4 Malter Korn und 1 Huhn vom Hof Aufstetten. Z. f. w. Fr. 6, 89. Agnes war 1393 gestorben.

4. Igersheim.

Von einer Klause in Igersheim haben wir nur eine vereinzelte Notiz im Mergentheimer Nekrolog, wo Hedwig Vockin als Meisterin der Klause in Igersheim erscheint. Z. f. w. Fr. 6, 89.

6. Beiträge zu den Oberamts-Beschreibungen des Frankenlands.

Von Pf. Bossert in Bächlingen.

1. Gerabronn.

Amlishagen. Rücker von Amlishagen verkauft an Herrn Hug von Wimpfen, Pfarrer zu Neudenau, 1 Malter ewige Korngült lautern Roggen auf seinem Acker zu Helmbunt 1324. — Diether Lesch sitzt zu Amlishagen 1373. — Burkhard von Wolmershausen zu Amlishagen und Anna Leschin, ehliche Hausfrau Burkhards von Wolmershausen des älteren zu Reisenberg, verkaufen das Dorf Ailringen an den Deutschorden um 700 fl. 1447.

Azenrod. Heinrich von Hohbach verkauft 1338 einen Hof zu Azenrod an den Deutschorden.

Bächlingen. Pfarrer vor der Reformation: 1420 Hans N., 1487 Hans v. Breydt, c. 1500 Matthias von Streiffdorf, 1513 Johann Neidhard, 1535 J. Binder von Brackenau. — Martin Heinrich, Altbürgermeister von Langenburg, verkaufte 1581 die Aumühle zu Bächlingen an Gräfin Anna von Hohenlohe und Graf Wolfgang um 1280 fl.; fortan heißt sie Herrnmühle. 1600 ist eine Pulvermühle an der Jagst.

Billingsbach. Pfarrer: 1425 Rensse, 1443 Seifried Haug, 1533 Peter Leonhardi.

Blaufelden. Die Herren von Blaufelden sind in der jetzigen O.A.-Beschreibung nur sehr unvollständig angegeben. 1299 willigen Albert und Gottfried von Blaveld und Ulrich, genannt Stürmer, in den Verkauf der Feste Nuwenburg an Bischof Mangold von Würzburg von Seiten Friedrichs von Truhendingen. Reg. boic. 4, 687. — 1303 verkauft Conrad v. Blafelden den kleinen Zehnten von Humbrechtsau an Albert von Vestenberg. — Conrad von Blofelden mit seiner Gattin Guta erscheint auch im Crailsheimer Pfarrbuch, s. Band 10, S. 123. — In der Mitte des 14. Jahrhunderts finden wir die Herren von Bl. in der Werrngegend bei Karlstatt. — 1354 kauft Dietz von Bl. vom Stift Würzburg eine Gült von 100 ℔ auf der Bete zu Karlstatt um 1000 ℔. Seine Brüder heißen Hermann und Heinrich. 1355 kauft derselbe 80 ℔ Hellergült zu Karlstatt um 800 ℔. 1357 übergeben Dietrich von Hohenberg (Blaufelden) und Elsbeth, seine ehliche Wirthin, die Vesten Hohenberg und Alasberg (Adelsburg) an die Söhne Conrads von Bickenbach und ihrer Tochter Christine, Dietrich und Conz. Unter den Zeugen ist Hermann von Bloefelden. 1365 gründen Dietrich von Hohenberg und Hermann und Heinrich von Bloefelden die Burgkapelle zu Hohenberg, Regest. boica 9, 135. 1374 Hermann und Heinrich von Blofelden, gesessen zu Hohenberg, verkaufen von ihrem Hof zu Hofstetten 50 ℔ Hellergült an Gerhard und Gottfried von Rieneck um 500 ℔. Archiv f. Unterfr. 20, 251. 1377 vertauschen diese Gebrüder einen Acker zu Westheim mit dem Kloster Mariaburghausen. Arch. f. Unterfr. 1836, 59. Das Grabdenkmal Dietrichs von Hohenberg-Blaufelden befindet sich an der Kirche zu Gössenheim bei Karlstatt. — 1475 vergleicht sich Velten von Blofelden, Besitzer von Adelsburg, mit Conrad von Bickenbach wegen Ansprüchen auf Hohenberg an der Werrn. Arch. f. Unterfr. 6, 2, 101. 1525 wurde in den Bauernbund nebst Andern vom fränkischen Adel aufgenommen Gertrud von Blofelden, die Wittwe Philipp Schlerers. Bibl. des liter. Vereins 129, 587.

Brettheim. Außer dem Brand vom 16. Mai 1636, da die Kirche und 2 Wirthshäuser und fast das ganze Dorf bis auf wenige Häuser verbrannte durch Schuld einer fahrlässigen Frau, kommt 1638 ein neuer Brand vor, da die Soldaten 18 Häuser niederbrannten.

Dreischwingen. 1420 verkauft Lupold von Seldeneck seine Zinsen und Gülten zu Herrenzimmern, Dreußeschwingen und Tunkenrod an Agnes Schreiberin von Mergentheim für 35½ ℔. 1562 brannte Dr. ab.

Erpfersweiler. Daselbst ist 1492 Ernfried von Vellberg begütert.

Gemhagen hatte eine Kapelle zu St. Maria, die 1701 erneuert wurde. Der Pfarrer von Leuzendorf hatte dort jährlich 5mal zu predigen.

Geroldshausen. Heinrich von Mulfingen hat 1303 ein Drittel des Zehntens dort als würzburgisches Lehen.

Hausen. 1545 verbrannte das spanische Volk, das in der Landwehr lag, das Pfarrhaus in Hausen. Das Kloster Bruder Hartmann verkauft (vor 1357) den Zehnten zu Beldrichhausen an Seitz Streckfuß. Da das Klösterlein 1338 in Verfall gekommen war, ließ die Meisterin durch ihren Priester Conrad Hopferstatt Almosen sammeln und erhielt dazu von Lupold von Bebenburg, Archidiakon zu Würzburg, einen Empfehlungsbrief. Meisterinnen: 1403 Margarethe Bonacker, 1475 Beyfferin, 1488 M. Körner, 1489 M. Wolfartin, 1525 Meisterin Magdalena. Die letzte Conventschwester war Margareta Mulfingerin † 1534.

Herrenthierbach. Pfarrer: 1531 Sigmund Erling. 1379 kaufen Lupold, Ulrich und Hans von Seldeneck die Kapelle zu H. von Rüdiger Sützel. Flurnamen: Der Badbrunnen, Fluracker, Pfalbeunt, Lerchenacker. Weidenberg, Heranspan, das Horlein, Gensacker, Herwasen, Vorweg, Freytacker zu Alkertshausen.

Hessenau. Lupolt von Weiltingen hat der Burg Lewenfels und das halbe Dorf Hasenowe 1303 als würzb. Lehen, Graf Conrad von Flügelau die Mühle daselbst. Hessenau gehörte noch 1560 in die Pfarrei Michelbach a. H.

Hümmertsweiler. c. 1261 übergibt Engelhard von Bebenburg um des Seelenheils seiner Frau willen Humprechtsweiler an das Kloster Schäftersheim.

Keutelhof. Nach dem Gaggstatter Todtenbuch stirbt 1634 Hans Keidel, Bauer auf dem Keidelshof bei Rotenburg. Der Hof hat also seinen Namen vom Besitzer wie der Kupferhof von Engelhard Kupfer. — Auf der Karte der Landesvermessung heißt er fälschlich Kreutelhof.

Klein-Ansbach. Conrad Marold kauft 1308 Klein-Ansbach und Erlendorf um 200 ℔ von den Gebrüdern Heinrich und Lupold von Weiltingen.

Lammshof S. 91 ist ein Hof des Heinrich Lamb zu Simmetshausen, also nicht zu den abgegangenen Orten zu rechnen.

Michelbach. Pfarrer 1423 Conradus de Bretach (fälschlich Comes de Bretach, liegt in der Kirche zu Michelbach begraben), 1466 Jodocus Heileder, 1487 Bertold Greulich, Nachfolger Rudolfs von Brettheim, Pfarrers zu Lendsiedel. Michelbach hatte schon 1535 eine Schule.

Morstein. Kraft von Hohenlohe gibt 1442 dem Erzb. Jacob v. Trier Morstein als Lehen auf.

Naicha. Heinrich von Bloach übergibt seinem Bruder Johann, Mönch, später Abt zu St. Burkard in Würzburg, den Zehnten „zu den Eichen" 1339. Den Zehnten „zu den Eichen" bekommt als Lehen des Klosters Schäftersheim 1373 Dieter Lesch von Amlishagen. Naicha heißt noch c. 1580 „zu den Eichen".

Niederstetten. 1483 wurde Johann Scheinstab, Frühmesser zu Haldenbergstetten, Pfarrer daselbst, Johann Kiseling Frühmesser. Der bisherige Pfarrer Johann Kettler kommt nach Rosenberg.

Rakoldshausen erscheint noch 1636 im Langenburger Kirchenbuch als Hof.

Rupertshofen. Pfarrer daselbst 1418 Herr Gerung. Die Schule daselbst wird 1620 gegründet. Der erste Schulmeister ist Johann Studion, Sohn eines württembergischen Gelehrten, der Bücher über den Propheten Daniel verfaßt haben soll. Ist das Simon Studion, Präzeptor in Marbach, Stälin IV, 790. n. 1?

Schmalfelden. 1328 lebt Mechtild de Smalvelt. Pfarrer: Vor 1400 Hans Truchseß, Dekan des Cap. Crailsheim. Johann Hasselmann 1481, Frühmesser Jost Strauß, Diakonus 1577—1601 Wilhelm Horn, gewesener Prior des Dominikanerklosters in Landshut (Bayern).

Spielbach. 1575 wird Pfarrer Joh. Maler, Schulmeister zu Gebsattel.

Wallhausen. 1554 Pfarrer Michael Rorbach.

Wildenthierbach. 1509 hat Melchior von Rosenberg Montag nach Oculi das Dorf abgebrannt; die Kirche stand zum dritten Mal in Flammen, so daß man mit dem Taufwasser löschen mußte. Brigitta von Finsterlohr, Ehefrau Geyers von Giebelstadt, verkaufte der Dorfgemeinde W. 1530 die halbe Wirthsschenk sammt 100 Morgen Holz außer der Heeg um 450 fl.

---

2. Hall.

Grunden lag ohne Zweifel im Grümbachthal am Kymberg gegen Braunsbach zu. Die Mühlstatt zu Grunden war an Komburg gekommen, 1475 war sie im Besitz des Schueheinz und Linhart Bucke zu Hastolzfelden, gehörte aber ursprünglich zur Burg Thierberg.

---

3. Künzelsau.

Adlazweiler, abgegangen bei Laßbach, hatte 4 Güter.

Ailringen s. oben Amlishagen.

Hohbach. 1336 Zürich von Gabelstein Pfarrer. 1487 wurde Hohbach von Georg von Rosenberg und Simon von Stetten um 310 fl. gebrandschatzt. Hohbach hatte schon 1556 eine Schule. 1593 ist Schulmeister Hans Otting. 1595 wurde die Kirche reparirt und das Schulhaus gebaut. 1598 kommt Salomo Zimmermann, Schulmeister zu Ebersthal, auf den Schuldienst zu Hohbach.

Niedernhall. 1367 verkauft Gerhuse von Stetten, Wittwe Conrads v. Neuenstein, genannt von Ahelfingen, ihre Gült am Zoll zu Niedernhall an Kraft von Hohenlohe. Zu Niedernhall hat Herr Seifried Ekart eine Salzsiede (um 1470).

Schloß Stetten. 1427 wurde der Burgfrieden von Schloß Stetten festgestellt. Derselbe geht von der Mündung des Nordelbachs in den Kocher den Nordelbach entlang bis vor den Schächer (Galgen) und an den Pfad, der von Mäusdorf nach Vogelsberg geht, von diesem Pfad hin bis zu der „Harpprecht Bäm“ (Bäume) bei der Klinge, die von Lasbach herzieht, die Klinge hinab bis zum Dorfbrunnen, von da hinter dem Dorf hin bis zum Kocher und an das Mühlwehr und dann den Kocher hinunter bis an die Mündung des Nordelbaches.

Simprechtshausen. 1424 Flurnamen: Hegeswiesen, Baltrisloh, Erlenacker.

Sindeldorf. 1590 Thomas Hund, Pfarrer.

Spitzenhof. In den Jagdgnadenbriefen der Grafen von Hohenlohe für die Herrn von Berlichingen heißt der Hof „spitzigen Gern“, später auch Spitzingern Hof 1491 und 1552.

Westernhausen. 1299 stiftet Hermann von Krautheim den Marienaltar zu W. 1317 übergibt Conrad von Boxberg den Patronat zu W. an Reinhart von Hartheim.

---

4. Neckarsulm.

Lampoltshausen. Die Wittwe des verstorbenen Pfarrer Joh. Menderschid erhält vom Kirchenkasten 20 ℳ Unterstützung 1553.

Möckmühl. Vom Stift sind noch 1556 am Leben der Propst und ein Canonikus Stephan Binniker.

Neuenstadt. 1379 ist Pfarrer Pfaff Conrad.

Pfitzhof. In einer alten Wildbannsbeschreibung aus dem Anfang des 16. saec. erscheint der Forsthof, von wo die tiefe Klinge nach Jagsthausen herein geht.

Züttlingen. 1325 kommt der Patronat zu Z. und Gruppenbach an das Stift Mosbach.

5. Öhringen.

Forchtenberg. Plebanus 1297 Herlewin.

Gnadenthal. Pfarrer Joh. Besolt erhält vom württembergischen Kirchenkasten 1557 eine Unterstützung von 4 fl.

Neuenstein. Frühmesser 1395 Peter von Öhringen.

Pfedelbach. In der Nähe lag Oberweiler, Niederweiler bei Cappel.

Sindringen. Die Frühmesse daselbst hat ein Almutgut zu Arkenbrunn.

Windischenbach. 1416 wird der Weinzehnten in der Heimklinge genannt; das ist wohl die Heidenklinge. Wibel II, 56.

---

6. Weinsberg.

Ellhofen. Pfarrer Johann Strübel zu Beilstein verkauft 1487 seine Zinsen und Gülten zu Ellhofen an das Stift Öhringen.

Finsterrod. Wendel Hipler wird 1511 von dem Grafen Albrecht von Hohenlohe gestattet, weil er die Wüstung an der finstern Rod, die Fischbach genannt, zu menschlicher Wohnung gebracht habe, was sehr beschwerlich gewesen, den Zehnten daselbst einzuziehen. Der Pfarrer zu Mainhard erhält statt alles Zehntens in Haus, Dorf und Feld desselben Orts nur ½ Ort. — Vorstehende Notiz erklärt wohl, warum Wendel Hipler von Fischbach genannt wird. Oder sollte Hipler sich in Fischbach bei Hochspeyer angekauft haben, als er aus Hohenlohe schied? Es würde das zu seinem Aufenthalt in Neustadt a. Hardt wohl passen. 1598 ist Joh. Mich. Hipler, gen. von Fischbach, Keller in Künzelsau.

Löwenstein. Altarist an dem neuerrichteten Altar 1320 Conrad de Kransche, d. h. Grantschen, Plebanus 1426 Ulrich Pfau.

Maienfels. Der Wildbann geht Ende des 15. Jahrhunderts vom Eselsfurt die Brettach hinauf bis gen Maienfels und fürbas zu der Lochenmülen zwischen Maienfels und der Lolinsmülen an der Brettach, daselbst die Klinge herauf bis gen Walkesweiler und von dannen den Wagenweg bis zum Kreuzlin, fürbas hinauf den Weg bis gen Weihenpronnen, die Straße hinein bis in den Horgenberg, von dannen nach der Schlicht uf die Gabelbach, da der Markstein auf der Höhe steht, und die Gabelbach hinab bis in die Brettach.

Mainhardt. Haug von Münkheim verkauft sein Gut zu Mainhardt an Hans von Brettach, ebenso Kilian von Schüpf 1429 sein Gut an dem Kirchhof. Hans von Brettach setzte 1438 Kraft von Hohenlohe zum Erben seiner Güter ein.

Waspenhof, vielleicht richtiger Swaspenhof. Im 15. Jahrhundert findet sich zu Mainhardt eine Familie Swasp.

Weinsberg. 1437 kommt Joh. v. Husen vom Altar St. Katharinä zu Heilbronn an den St. Peters-Altar zu Weinsberg.

Wüstenrod. Pfarrer Friedrich Haarken wird 1556 aus dem Kirchenkasten wegen großer Armut eine Unterstützung von 2 fl.

7. Michael Beheim.

Von Pf. Caspart in Sülzbach bei Weinsberg.

Beheims Bedeutung.

Der kriegerische Meistersänger des fünfzehnten Jahrhunderts, zugleich ein Sänger und ein Held, den die bedeutendsten Fürsten seiner Zeit gerne an ihrem Hofe singen hörten und der sie auf friedlichen und kriegerischen Fahrten begleitete, ist in seiner Heimat nur wenig gekannt. Und doch verdient er, näher gekannt zu werden, schon darum, weil er ein äußerst bewegtes Leben führte und mit den bedeutendsten deutschen Fürsten seiner Zeit in mancherlei persönliche Beziehung kam und eine Menge von Liedern hinterlassen hat, besonders auch erzählende Gesänge, die zwar nur geringen Kunstwerth haben, aber für die Geschichte seiner Zeit sehr wichtig sind. Und daß er damals einige Berühmtheit erlangt hat, geht aus dem Umstande hervor, daß der Churfürst Friederich, der Siegreiche, von der Pfalz, auswärts der „böse Pfälzer Fritz" genannt, ihn an seinen Hof nach Heidelberg berief, und von ihm seine Kriegsthaten besingen ließ. Schon lange zuvor aber hatte ihn sein erster Herr, dem er als Krieger diente, der Reichserbkämmerer Konrad, auf seiner Burg zu Weinsberg und auf seinen Reisen im Reiche gerne singen hören, nach dessen Tode der kriegerische Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg zu Ansbach, dann dessen Verwandter, König Christian I. von Dänemark, Schweden und Norwegen, auf dem Reichstage zu Drontheim und bei dem Tauffeste seines Erstgeborenen zu Kopenhagen, dann Herzog Albrecht von Bayern zu München, Erzherzog Albrecht von Österreich, der Gemahl jener pfälzischen Mechtild, der Gründerin der Universität Freiburg, der Mutter Herzog Eberhards im Bart; dann der mächtige und tapfere Graf Ulrich von Cilly, den Beheim auf seinem Kriegszuge gegen die Türken nach Semlin begleitete, wo der Graf von den Ungarn erschlagen wurde, dann der König Ladislaus von Ungarn und Böhmen an seinen Höfen zu Budapest und zu Prag, dann Kaiser Friederich III. und sein junger Sohn Maximilian, der nachmalige Kaiser, zu Wien und Wienerisch Neustadt, hierauf Graf Eberhard im Bart, der nachmalige erste Herzog von Württemberg zu Urach.

Eine ausführliche Lebensbeschreibung M. Beheims verdanken wir Th. G. von Karajan, der vor wenigen Jahren als Präsident der Wiener Akademie gestorben ist.

B. Werke.

Gesungen hat Beheim sehr viele geistliche und weltliche Lieder, wozu er auch die Weisen und Töne fand und die Noten zu setzen verstand. Am wichtigsten sind uns seine geschichtlichen Erzählungen in gereimten Versen. Die umfangreichste Handschrift seiner Gesänge, die von ihm selbst geschrieben ist und 316 Folioseiten enthält, befindet sich in der Bibliothek zu Heidelberg (als Cod. nr. 712) und hat die Aufschrift: „In disem Buch stan michel behems geticht genotirt vnd mit seiner hantgeschrifft geschrieben vnd diese ersten geticht stan in seiner zugweiß vnd das allererst sagt von dem h. Geist". Über seine eigene Lebensgeschichte geben folgende Gedichte näheren Aufschluß: „Von Michel Behem geburt und auch von seinem herkummen". — „Wie Michel Beham zuerst sein kunst hat funden". — „Von der anvechtung, die Michel Beham mit erst hat gehapt, in geticht, do er tichten anvieng". — „Dieses erst, daz hir vnder in den noten stet, daz het michel behem gemacht, als er von erst anving zu tichten, vnd sagt, wi er vil neider het umb derselben kunst willen". — „Dis ist von meiner mervart, die ich über das westermeer tet". — In dieses Buch hat Beheim auch seinen Geburtstag mit rother Tinte eingeschrieben, sowie die Geburtstage seiner drei Söhne und einer Tochter, auch ein Datum, welches nach K.s Vermuthung den Todestag seiner Frau bezeichnet.

Vieles von seinen eigenen Schicksalen findet sich auch in seinen größeren erzählenden Gesängen. Dem Buch von den Wienern, welches in 4 Abschriften vorhanden ist, in Heidelberg als besonderer Codex von 239 Blättern in groß Octav, aus dem 15. Jahrhundert, von Beheim selbst geschrieben, in Gotha 277 Papierblätter in Quart, Ende des 15. Jahrhunderts, in Dresden, Papierhandschrift des 18. Jahrhunderts (von Gottscheds Frau), in Wien, im Archive der nieder-österreichischen Landstände, 109 Blätter

Folio vom Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts. Im Drucke wurde dieses Buch, wie schon erwähnt, herausgegeben von Th. G. von Karajan. Wien 1843.

In dem Cod. nr. 312 findet sich auch ein erzählender Gesang über den Tod des Grafen Ulrich von Cilly in Semlin, in dessen Dienste Beheim damals stand.

Sein letztes Hauptwerk ist die Pfälzer Reimchronik, in Heidelberg aufbewahrt als Codex nr. 335, 189 Blätter Papier. Handschrift aus dem 15. Jahrhundert, im Drucke herausgegeben von Prof. Konrad Hofmann in München; in den „Quellen zur bayerischen und deutschen Geschichte", herausgegeben auf Befehl und Kosten Sr. Majestät des Königs Maximilian II. München 1863.

Ferner sind zu erwähnen: Ein episches Gedicht über die Eroberung Konstantinopels durch die Türken, eines über die Kriegszüge des Königs Ladislaus von Polen gegen die Türken, und eines über den Kriegszug des Königs Ladislaus von Ungarn und Böhmen gegen die Türken, dann der von Teinicz Herkommen, ein Loblied auf die Universität Wien. -- Die Wappen- und Landesbeschreibung Österreichs. Hieher gehört noch: „Ein Exempel von den Herren von Österreich" und „von dem von Wirtemberg". Der Inhalt dieses letzteren Gedichtes ist der:

Einem Grafen Eberhard von Wirtemberg erscheint der wilde Jäger im Walde, der plötzlich, nachdem er „einen schnellen Sauß und ungefügen Braus vernommen", vor ihm steht mit einem wie Schwamm verrunzelten Gesichte und erzählt ihm, er habe bei Lebzeiten in nimmersatter Jagdlust Gott gebeten, bis zum jüngsten Tage jagen zu dürfen und so jage er nun nach Erhörung seiner Bitte schon fünfthalbhundert Jahre erfolglos einem Hirsche nach.

In der schon genannten Handschrift Beheims (Codex 312) steht ferner ein Gedicht in 11 Versen von je 13 Strophen, worin alle Arten des Aberglaubens aufgezählt sind, die sich damals nennen ließen.

Gedruckt ist dieses Gedicht in dem Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters von Aufseß und Mone. 1834.

Von geistlichen Liedern finden sich in dem genannten Bande eines „von dem h. Geist", ein anderes „von dem h. Geist und seinen Gnaden", ein drittes „von den 7 Gaben des h. Geistes", andere: „von der Bibel". Eine besondere Handschrift in Heidelberg (nr. 375) von ihm selbst geschrieben, handelt in 28 Kapiteln „von der Liebhabung Gottes", eine andere (nr. 382) auf 161 Blättern in Quart 1) von den 7 Todsünden, 2) von der Juden Blindheit. Ein Band, seine geistlichen Lieder enthaltend, (nr. 351) von B. selbst geschrieben, befindet sich in Heidelberg und in Nürnberg im Stadtarchiv ein Folioband von „Beheims Gesangbuch".

Einen Einblick in die damalige Weise der Meistersänger gewähren außer denen, die uns sagen, wie er seine Kunst gefunden und wie er beneidet wurde, 3 Gedichte des schon öfter genannten Bandes mit den Überschriften: M. Beheim tadelt schlechte Singer, oder: „wie ein Singer den andern vordert", dann: „Dies ist ein antwurt, so ein singer den andern mit singen fordert", und später: „Diz ist ein exempel von den singern, die sich vil mit singen ausztun und doch kunst nit verston".

B. als Componist.

Die Beurtheilung unseres Beheim als Componisten überlassen wir kundigen Fachmännern und begnügen uns, die Namen seiner verschiedenen Melodieen oder Tonweisen anzuführen, wie er sie selbst in seinem Buche seinen Gedichten zuschreibt: Zugweise, kurze Weise, verkehrter Ton, Osterweise, Trommetenweise, gekrönte Weise, slecht (einfache) güldene Weise, hohe güldene Weise, Hofweise, Schlägweise, lange Weise, Angst-Weise, worin das Buch von den Wienern verfaßt ist, „wann er vieng es an zu wien in der purg, do er in grossen angsten waz". (Denn er fieng es an zu Wien in der Burg, da er in großer Angst war.) Die verschiedenen Weisen sind in Noten angegeben.

Zu untersuchen, wie viel ihm etwa die Tonkunst zu verdanken hat, und wie viele seiner „Töne" und Weisen noch nachklingen in den Melodieen unserer Kirchenlieder und Volkslieder, das müssen wir den Kennern der Geschichte der Tondichtung überlassen.

Die Lebensbeschreibung Beheims, der wir das Folgende entnehmen, ist gedruckt in der Einleitung zu Karajans Ausgabe von M. Beheims „Buch von den Wienern", Wien 1843.

B. Voreltern.

Über seine Abkunft und seinen Namen belehrt uns Beheim selbst in einem eigenen Gedichte mit der Überschrift: „Aber ein anders, das sagt von Michel Behem Geburt und auch von seinem Herkummen." Beheims Voreltern waren in Böhmen ansäßig, und wenn der Name seines Urgroßvaters, den er „Cuntz Bilsner" nennt, nicht trügt, so dürfte die Gegend um Pilsen als die Heimat des weitverbreiteten Geschlechts der Beheime, Behame, Pehame, Peheme und wie sonst noch die wüste Schreibweise jener Zeit den Landesnamen entstellte, anzunehmen sein. — Nach Michaels Aussage war Konrad (Cuntz) „ein wohlhabent man", verließ aber, durch Kriege vertrieben, wahrscheinlich in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, seine Heimat und wanderte nach Schwaben aus. — Um all sein Hab und Gut gekommen, mußte sich der Mann als Schenkwirth zu Erdmannhausen im O.A. Marbach kümmerlich ernähren. Dadurch, so scheint es, kam dieser Zweig des Geschlechtes herab und konnte sich so bald nicht wieder zum früheren Wohlstande erheben, während andere Zweige wohl desselben Stammes, die entweder schon früher auswanderten oder vom Glücke überhaupt mehr begünstigt wurden, in Franken, Bayern, Elsaß und Österreich zu Ehren und Gütern gelangten. So findet sich in F. K. Wißgrills Schauplatz des landsäßigen niederösterreichischen Adels, Wien 1794, 4. Bd. 1, S. 335 das Geschlecht der Behaime zu Haggenberg als mit dem Freiherrn-Geschlechte der fränkischen Böheime von Schwarzbach verwandt, aufgeführt, beider Ursprung aber aus Böhmen, ja aus dem Pilsner Kreise, hergeleitet und Zweige desselben den obengenannten Ländern zugewiesen. Ebenso behauptet Chr. Gottl. v. Murr im Journal für Kunstgeschichte und Literatur (Th. 6, 2te Seitenzählung 1—48) in seiner diplomatischen Geschichte des portugiesischen berühmten Ritters Martin Behaims, der dem Nürnberger Patricier-Geschlechte der Beheime angehörte, folgendes: „Wenn einige Martin Behaim aus Krumlau in Böhmen herstammen lassen, so kommt es entweder daher, weil das uralte Behaimische Geschlecht aus Böhmen herstammt, und zwar aus dem Pilsner Kreise, oder weil er sich in seinen jüngeren Jahren der Handlung wegen daselbst mag aufgehalten haben", und führt aus diesem Geschlechte und zwar aus dem 15. Jahrhundert allein 3 Michael auf.

Wahrscheinlich demselben Geschlechte angehörig sind die Maler Hans Beham aus den Jahren 1399 und 1460 zu Ulm, 1464 zu Nürnberg, ferner Heinrich Beham 1413 und 1414, 1446 und 1460, dann später, im 16. Jahrhundert, Bartel Beham, der Holzschneider u. s. w. (K. G. Naglers Künstler-Lexikon 2, 378.)

Doch erschwert die Allgemeinheit des Namens, die am Ende jedem aus Böhmen stammenden beigelegt werden konnte, gründliche Nachweisungen sehr.

Konrad Pilsner erhielt nach seiner Einwanderung den Beinamen Beheim, welcher auch auf seinen Sohn Heinrich (etwa um 1360), der sich vermählend vom väterlichen Hause zog (ward vermahelt vnd gegeben ause'), überging. Wahrscheinlich kam Heinrich schon nach Sülzbach bei Weinsberg; wenigstens erwähnt Michael nach Einführung von Heinrichs Sohn Johannes, (um 1390) dem Vater unseres Dichters, keiner später erfolgten Veränderung des Aufenthaltsortes seiner Vorfahren; er selbst aber ist zu Sülzbach nächst Weinsberg geboren. Michaels Vater war ein Weber und bestimmte auch den Sohn diesem eintönigen, mühseligen Handwerke. Das war nun freilich keine Beschäftigung für einen unruhigen Kopf wie Beheim, der wohl oft über den knarrenden Webstuhl hin wanderlustig ins schöne Thal um Weinsberg mag geblickt haben. In seine Knabenjahre fällt die Belagerung der damals äußerst festen Burg durch den Kurfürsten von der Pfalz, Ludwig den Bärtigen, im Jahr 1429. Konrad von Weinsberg, Reichserbkämmerer, trotzte auf ihr den Belagerern in zäher Ausdauer. Die Burg wurde nicht erobert, obgleich die Belagerung so lange gedauert hatte, daß die Belagerten die Bestellung der Felder für jenes Jahr einstellen mußten. — Jenes Kriegsleben, wie das ritterliche Leben am Hofe des durch seinen Aufwand bekannten Reichserbkämmerers wird tiefen Eindruck auf Beheims jugendliches Gemüth gemacht haben. — In die Jünglingsjahre

getreten, wird er wohl bald neben seinem Handwerke die Dichtkunst zu treiben begonnen haben, was ihn mehr und mehr seiner rein mechanischen Beschäftigung entfremden mußte.

Dennoch erinnerte er sich noch in späteren Zeiten dankbar jenes Handwerkes, das ihn gar manches Jahr hindurch redlich ernährt hatte. „Bin ich auch nicht mehr genöthigt, Tücher zu weben, so bleib ich doch immer jenem Handwerke hold und will mich sein nicht schämen, denn es hat mir gar gütlich gethan, als ich ein anderes Leben noch nicht kannte. Ich will nur hoffen, daß ich zu ihm zurückzukehren nimmer genöthigt werde. Der Dichtkunst hab ich mich nun ergeben und will ihr leben bis an meinen Tod", so schrieb er noch ums Jahr 1460. Und dem entsprechend schildert er den Beginn seines Kunststrebens in jenem Gedichte: „Wie Michel Beham zuerst sein Kunst hat funden" also: „Ich kam auf ein Gefilde in einem fremden Gebirge, wo der Wege viele sich wunderbar durchkreuzten. Da fand ich eine Silbergrube und mein Herz ward von Freude erfüllt, als ich sie erblickte. Ich begann in ihr nach edlem Metalle zu suchen, doch gewahrt' ich bald, daß viele vor mir dagewesen, die den reichen Schatz zu oberst, und wo er am besten zu gewinnen, bereits hinweggenommen hatten, und ich armer mußte lange Zeit vergeblich ringen. Jene Glücklichen fanden Erz gar mancherlei, wie sie's nur wünschen konnten, da war dann ihr Gewinn auch unermeßlich. Was sie errangen, schlugen sie dort in der Esse ihrer Kunst zu edler Münze, die dann ausging in alle Welt. Man hört sie noch erklingen und reich ertönt noch jetzt ihr Wort. — Nun stellt ich mich gar emsig an das Werk und sprach mir zu: „hier will ich es wagen und sollt' ich graben bis an mein Ende!" Ich grub mit ganzer Kraft durch harte Felsen, Steingefüge, bis Gott mir endlich Gnade schenkte und Erz gewährte aller Art. Das will ich redlich münzen und nach ächter Form. Mein Hammer, der soll tönen, so lange Gott mein Leben fristet!" Den Entschluß, sein Handwerk aufzugeben, brachte sein mächtiger Landesherr, Konrad von Weinsberg, zur Ausführung. „Ich hatte damals einen Herrn, den von Weinsberg, der mich zuerst von diesem Handwerk nahm. Er rüstete mich aus und nahm mich als Diener auf (machet mich rustig und bracht mich of), Gott im Himmel geb ihm dafür das ewige Leben." Dieß geschah wahrscheinlich im Jahr 1439, in welchem Konrad von Weinsberg von Kaiser Albrecht II. zum Schirmherrn des seit 1431 eröffneten berühmten Basler Concils ernannt wurde. — In diese Zeit scheint spätestens Beheims Verehlichung zu setzen. Seine eigenhändige Aufzeichnung setzt die Geburt seines ersten Sohnes „an St. Urbanus Tag (25. Mai) wart mein erster sun Lazerus geboren 1440. An St. Clemenstag (23. November) do wart mein sun Clemens geporn 1442; an St. Paulus Tag seiner Bekerung (25. Januar) wart mein sun Paulus geporn 1444.

Wahrscheinlich hielt sich Beheim mit seinem Herrn in Basel auf, als die damalige Reichsstadt Weinsberg im Jahr 1440 von Ritter Kunz von Bebenburg erobert und an den Kurfürsten Ludwig v. d. Pfalz verkauft und dann von diesem in Besitz genommen wurde.

Mit Konrad von Weinsberg kam M. B. auf dessen Reisen an viele Fürstenhöfe und in viele Städte, wo er sich in der Dicht- und Gesangkunst ausbilden konnte. Ein Lehrer dieser Kunst war z. B. Niklaus v. Wyle, Schulmeister in Zürich, dann Rathschreiber in Nürnberg 1445, dann Stadtschreiber in Eßlingen 1449, und seit 1470 Kanzler des Grafen Ulrich v. Wirtemberg; er starb 1479.

18. Januar 1448 starb Konrad von Weinsberg, und Beheims Leben nahm eine andere Wendung. „Darnach begann ich abermals höher zu streben — und erwarb den Dienst eines edlen Fürsten, Markgraf Albrechts von Brandenburg".*) In dessen Städtekrieg wurde Beheim von den Rotenburgern gefangen und schmählich behandelt, bis ihn sein Herr loskaufte. Er mußte aber geloben, nicht weiter in diesem Kriege zu dienen, nahme seine Entlassung und „zog aus Franken fort". Im Frühling des Jahrs 1450 verließ er die Heimat. Noch im Januar 1450 war er mit seinem Herrn in Heidelberg, wo dieser den 25. Januar ein Schutz- und Trutzbündniß mit Herzog Albrecht von Österreich, Markgraf Albrecht von

*) Albrecht Achilles, Markgraf von Brandenburg, zweiter Sohn Friedrichs von Hohenzollern, ersten Kurfürsten von Brandenburg, des Stammvaters des jetzigen Kaiserhauses, † 1486.

Baden und Graf Ulrich von Wirtemberg gegen die verhaßten Städte abschloß. Hier griff Beheim in einem Liede den raub- und beutelustigen Adel heftig an, so daß ein Ritter ihm ergrimmt zurief: „wenn er nichts Besseres zu singen wisse, so solle man ihn in einen tiefen Bach werfen. Er lehne sich wohl zuletzt auch noch gegen den christlichen Glauben auf!" — „Ich ritt nun abwärts gegen Köln, von da nach Westfalen und nach Sachsen — und nahm meinen Weg gegen Lübeck. Daselbst vor der Stadt ging ich zu Schiffe, ließ mich die Trave abwärts führen und gelangte so in die Ostsee und über ihre tiefen Wogen zur Hauptstadt des Dänenlandes, Kopenhagen". Der König Christian war in Norwegen, sich huldigen zu lassen. „Die edle Königin empfing mich gnädig und sprach zu mir: „wie lebt mein Vater, meine Mutter und Markgraf Albrecht, mein Oheim, euer Herr?" „Seht, edle Königin", sprach ich, durch Gottes Gnade recht und wohl behalten". Sie war Dorothea, die Wittwe König Christophs III.*) von Dänemark und mit dem jugendlichen Könige Christian I.**), damals 23 Jahre alt, vor Kurzem erst vermählt, eine Tochter Johanns des Alchymisten von Brandenburg. Sie hatte spätestens 1445 die Heimat verlassen. „Sie frug viel nach Neuem aus dem Vaterlande, wies mir endlich ein Schiff und sprach: „Das zieht in die weite Ferne hin nach meinem Herrn. Segelt zu ihm und beseht euch unser Reich, daß ihr daheim zu Franken davon zu erzählen wißt!" Darnach ward ich dem Hauptmann des Schiffes gar sehr empfohlen und nach drei Tagen schon schieden wir von Kopenhagen. Auf dem Westermeer (Nordsee) litt ich große Beschwerde. Viel Entsetzen und Grauen bot sich meinen Blicken dar. — Ich sah die Wogen schäumen und Wallfische thurmhoch brausen. — Von Norwegen, den Lappen und den „Schrelingen, ein Volk dreier Spannen hoch". — Ich gelangte bis Drontheim. Da fand ich den König, umgeben mit allen Ehren und großer Herrlichkeit. Ich war ihm bei 600 Meilen nachgeritten. — Der Fürst empfing mich gnädig, nahm mich an der Hand und frug ohn' Unterlaß, wies zu Franken stünde und meinem Herrn erginge? Alle Auszeichnung ward mir zu Theil, hauptsächlich wohl meines Herrn wegen. Der König selbst wollte mich nicht von sich lassen und behielt mich in seinem eigenen Schiffe. — Als endlich der König zu Drontheim seiner Geschäfte zu Ende gekommen, Reich und Krone eingenommen hatte, 29. Juli 1450, so zogen wir mit allen Schiffen von dannen und gelangten nach Bergen. Ich sah daselbst aller Art Kaufmannsgüter. — Der Normanne bringt hier den Stockfisch zu Markte und Fremde aller Zungen geben dagegen kostbare Waaren aus fernen Landen. Der König ertheilte hier die Lehen und fuhr darnach dem Westermeer (Nordsee) zu. Doch wollte er dieß böse Wasser von da an meiden und zu Lande heimwärts ziehen (durch Jütland). Ich bat ihn, mich in seinem Schiffe zu lassen, denn ich konnte damals meiner Füsse wegen nicht reiten, da sprach er: gerne, das mag geschehen. Nach einem heftigen Seesturm und langer Windstille kam das Schiff nach Kopenhagen. — Der König berief zur Taufe seines ersten Prinzen Olav einen großen Hof, dem ich beiwohnte." Vom König Christian reich beschenkt, zog Beheim wieder heim, da der Streit zwischen Albrecht von Brandenburg und den Städten beigelegt war. Hierauf ging Beheim nach München zu Herzog Albrecht III. von Bayern und dann zu Albrecht VI.***) von Österreich nach Wien. (In München war er auch mit Konrad von Weinsberg 1447, 15. Dezember gewesen, Herzog Albrecht von Österreich hatte B. im Januar 1450 in Heidelberg kennen gelernt.)

Den 16. Januar 1452 wurde sein einziges Töchterlein Notpurg geboren. Den 30. November 1453 scheint nach einer undeutlichen Aufzeichnung Beheims seine Frau gestorben zu sein. Wie sie hieß, ist nicht bekannt.

---

*) Pfalzgraf Christoph (Enkel Kaiser Ruprechts und Neffe des Königs Erich von Dänemark und Schweden), König von Dänemark, Schweden und Norwegen 1439, † 1448.

**) Graf Christian von Oldenburg, König von Dänemark und Norwegen, 1457 von Schweden, 1460 Herzog von Schleswig und Holstein.

***) Erzherzog Albrecht von Österreich, seit August 1452 vermählt mit Mechtild v. d. Pfalz, Wittwe des Grafen Ludwig von Wirtemberg, Mutter Graf Eberhards im Bart. († 2. Dezember 1463.)

Bei dem hochverrätherischen Herzog Albrecht konnte Beheim, der ungesetzliche Gewalt stets schonungslos tadelte, nicht bleiben, obwohl dieser sehr freigebig gegen ihn war. Von Wien zog er 26. Aug. 1456 im Dienste des Grafen Ulrich von Cilly, welcher den König Ladislaus in den Krieg gegen die Türken begleitete, die 1453 Konstantinopel erobert, nach Ungarn, bis Semlin, „griechischen Weissenburg" (Belgrad) gegenüber. Als der Graf von Cilly in Belgrad durch Ladislaus Hunyadi ermordet worden war 8. November 1456, trat Beheim in die Dienste des Königs Ladislaus von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Österreich († 1457). Gegen Ende Juni 1457 kam er mit ihm nach Wien und zog mit ihm nach Prag gegen Ende September 1457. Der König selbst litt ihn gerne um sich, schlug ihm auch selbst Stoffe zu poetischen Bearbeitungen vor. B. verfaßte hier historische Gedichte auf die Türkenkriege des Königs Wladislaus von Polen, auf die Thaten des Joh. Giskra, auf die ungarischen Erbstreitigkeiten unter Friedrich III., auf die Eroberung Konstantinopels durch die Türken. — Aber er wurde als Gegner der Hussiten von der Hofpartei der Taboriten verdrängt, besonders durch einen Landsmann aus seiner Gegend. „Sein Großvater saß in einem Dorfe, das liegt ganz nahe dem, in dem ich selbst geboren bin." Nun zog Beheim nach Wien 1457 und trat in kaiserliche Dienste.*) Er war dort bei der albertinischen Partei als „Kaiserer" verrufen. Er nennt sich „der Kaiserin (Eleonora) Diener" und „unsers Herrn Kaisers Knecht" oder auch „unsers Herrn Kaisers Dichter" und später noch in Heidelberg „unsers Herrn des röm. Kaiser teutscher poet vnd Tichter." Hier machte er heldenmüthig die Belagerung der Hofburg durch die aufständischen Wiener und Herzog Albrecht 2. Oktober bis 4. Dezember 1462 mit, wobei er der kaiserlichen Familie sehr nahe kam, zog mit nach W. Neustadt, und machte 1463 die Eroberung der Burgen Urschendorf und Scheuhenstein mit, über die er eine Zeit lang als Hauptmann gesetzt war. Als der Kaiser den Wienern, die wiederholt Abbitte leisteten, Sonntag den 28. April 1465 Verzeihung zugesagt, erhielt Beheim vom Kaiser seine Entlassung um Weihnachten 1465. Denn die Wiener haßten ihn wegen seiner Reimchronik über den Wiener Aufstand so, daß sie einen Preis von 400 Stück Dukaten auf seinen Kopf gesetzt hatten.

Wohin er sich nun zunächst wandte, ist nicht bekannt. Karajan sagt: im Jahr 1467 dürfen wir Beheim in den Diensten Friedrichs I. von der Pfalz, seines Landesherrn, Kurfürst 1449—1476, annehmen, denn in seinem weitläufigen historischen Gedichte über die Thaten**) dieses Pfalzgrafen, das er im Auftrage desselben und unter Beistand des Hofkaplans Mathias von Kemnat, sowie des Geheimschreibers Alexander Bellendörfers, welche die Thatsachen genau wußten, abfaßte, erwähnt Beheim ausdrücklich, er habe zu Heidelberg oft während der Friedenszeit die Hirsche auf Befehl des Pfalzgrafen vom Neckar den Schloßberg aufwärts treiben sehen bis hart vor die Hofküche, wo sie dann Friedrich hetzen ließ. Diese Friedenszeit kann aber in jener Periode nur zum Jahr 1467 angenommen werden.

Am Hofe Friedrichs I. begann seit Stiftung der Universität sich einiger literarischer Sinn zu zeigen, und Beheim muß vom Pfalzgrafen gewissermaßen ausgezeichnet worden sein, da er selbst ihn mit der erwähnten Arbeit beauftragte und ihn, wie er erzählt, gegen die Willkür der Hofleute, die neidisch den Ankömmling zu entfernen suchten, in Schutz nahm. Nicht unwahrscheinlich ist, daß Beheim den niederrheinischen Feldzug 1569 mitmachte, gewiß aber, daß er bei dem Zuge gegen Herzog Heinrich v. Veldenz 1471 war. Er erzählt, daß er, um dem Kriege auszuweichen, zu dem Grafen Eberhard von Wirtemberg nach Urach gegangen sei, welcher die Absicht hatte, ihn auf den Fürstentag nach Regensburg, der auf den 23. April ausgeschrieben war, mit sich zu nehmen, und daß er schon seine Hofkleider zu diesem Zwecke em-

---

*) Kaiser Friedrich III. 1440—93, vom Papst gekrönt in Rom 1452.

**) Ausführlich erzählt B. darin u. A. die Schlacht bei Beilstein (30. April 1460 zwischen Wüstenhausen und Helfenberg) und die Schlacht bei Seckenheim, in welcher Graf Ulrich von Wirtemberg, Markgraf Karl von Baden (des Kaisers Schwager) und sein Bruder Georg, Bischof von Metz, gefangen wurden (30. Juni 1462).

pfangen hatte, als ihm sein Herr schrieb, allsogleich zurückzukehren. Diesem Befehle Folge leistend, habe er gegen seinen Willen Theil am Kriege nehmen müssen.

Die Erzählung der Ereignisse in Beheims erwähnter Pfälzer Chronik reicht bis zum 26. August 1471, dem Tage, an welchem das siegreiche Heer des Pfalzgrafen vor das Schloß Landsberg rückte. Die Handschrift selbst ist vom Jahr 1472, rührt aber nicht von Beheims eigener Hand, wohl aber Nr. 334 vom Jahre 1474, welche mit jenen Nr. 312 und 386, von denen es bekannt ist, daß Beheim sie eigenhändig geschrieben, ganz dieselbe Hand zeigt.

Der Schluß von M. Beheims Leben, der bis daher im Dunkel lag, ist im Jahre 1875 aufgehellt worden durch zwei steinerne Denkmale, die ich aufzufinden und zu entziffern das Glück hatte. Sie sagen uns, daß der Sänger 56 Jahre alt in seine Heimat Sülzbach, die er 33 Jahre zuvor verlassen hatte, im Jahr 1472 zurückkehrte, hier Schultheiß wurde und nach ein paar Jahren nahe beim Dorfe erschlagen ward. Im Folgenden wiederhole ich, was ich in der Germania, herausgegeben von Bartsch, geh. Hofrath und Professor in Heidelberg, Wien, Gerold, 1878. veröffentlicht und in dem im Mai v. J. ausgegebenen Hefte unserer Zeitschrift kurz erwähnt habe, mit einigen neueren Zusätzen.

Der eine der beiden Steine, auf den mich im Dezember 1875 Herr Adlerwirth Haug hier (Mitglied unseres Vereins aus der ältesten, urkundlich schon 1489 hier begüterten Familie des Orts) aufmerksam machte, war an einer wenig bemerkbaren Stelle eines Nebengebäudes des Hauses seines Vetters, des Bauern Volpp hier, verkehrt eingemauert. Er ist 60 cm hoch und 45 cm breit und zeigt das Wappen M. Beheims, eine gekrönte Meerjungfrau, ihre beiden Fischschwänze mit beiden Händen fassend, im Schilde und ebenso auf dem geschlossenen Turnierhelm, von dem eine Helmdecke niederwallt, ganz so, wie dieses Wappen B. Beheims in der Heidelberger Handschrift von Beheims Buch von den Wienern gemalt ist, wo zu beiden Seiten desselben in deutschen Minuskeln der Name Michel Beham steht, so daß kein Zweifel darüber walten kann, wessen Wappen es sei. Ebenso hat es v. Karajan auf das Titelblatt seiner Ausgabe gesetzt. Unter dem Wappen steht auf dem Steine in den damals gebräuchlichen Zeichen die Jahreszahl 1472 eingemeißelt. In diesem Jahre also hatte sich der Sänger, des Wanderns und des Kriegens müde, in seinen Heimatort Sülzbach zurückgezogen und sein ritterliches Wappen über seines Hauses Thüre anbringen lassen. Jetzt prangt es, aus seiner Verborgenheit hervorgeholt, über der Kellerthüre des Volpp'schen Hauses hier. Dieses Haus wurde in den Jahren 1811 und 1840 an der Stelle eines kleineren gar stattlich neu erbaut. Das Haus Beheims ist wahrscheinlich im Jahre 1525, in welchem die Truppen des Truchseß Georg von Waldburg mit Weinsberg auch die Nachbarorte Sülzbach, Grantschen, Ellhofen und Gellmersbach verbrannten, zu Grunde gegangen. Das Haus war nebst dem Hausgarten freies Eigenthum, der dazu gehörige Bauernhof aber, der Nonnenhof genannt, gehörte dem Frauenkloster zu St. Clara in Heilbronn, das auch sonst in der Umgegend von Weinsberg begütert war. Träger dieses Hofes war im Jahre 1722 Hans Jerg Betz. Die Familie Betz aber finde ich in den hiesigen Kirchenbüchern um das Jahr 1560 mit der Familie Beheim manchfach verbunden. Wer im Jahre 1472 den Nonnenhof in Pacht hatte, ist weder in den Urkunden des K. Cameralamts in Weinsberg, noch in denen des Stadtarchivs in Heilbronn, noch denen des K. Staatsarchivs in Stuttgart zu finden gewesen, von denen mir Einsicht zu nehmen gütigst gestattet wurde. Das älteste Salbuch des St. Claraklosters im K. Staatsarchiv ist vom Jahre 1477.

Auch in dem handschriftlichen „Lagerbuch des Klosters Schönthal. Wimmenthal 1489", in welchem sich sehr viele Namen damaliger Zinspflichtiger und Gutsnachbarn des Klosters in dem Verzeichnisse der Besitzungen desselben in Sülzbach finden, kommt Beheims Name nicht vor. — Dagegen befindet sich sein Wappen an einem schönen Epitaphe in der hiesigen Kirche gemalt. Dieses Epitaph in gutem Renaissancestyl im Jahre 1626 gefertigt, in einer Umrahmung von bemalter Holzschnitzerei drei Gemälde enthaltend, ist dem Andenken des hiesigen Müllers und Kirchenbaupflegers Michael Öttinger und seiner beiden Frauen, sowie seiner Eltern, des gleichnamigen hiesigen Müllers und seiner Ehefrau Anna gewidmet. Der Geschlechts-

name dieser Anna ist weder auf dem Epitaph, noch in den Kirchenbüchern genannt. Von den 4 gemalten Wappen, welche dort angebracht sind, gehören die beiden in der Mitte des Aufsatzes befindlichen der Familie Öttinger und der ersten Ehefrau des jüngern Michael Öttinger, einer Margareta, geb. Schuler von Öhringen an, ein zur Seite rechts befindliches dessen zweiter Frau Margareta, geb. Lutz von Gomersdorf, das zur Seite links befindliche ist das Beheimische und kann somit nur der Mutter Anna zugehören. Anna war in erster Ehe verheirathet mit dem hiesigen Schultheiß Hans Müller. Diese Heirath scheint aber vor dem Jahre 1558 stattgefunden zu haben, in welchem das hiesige Eheregister beginnt. Im Jahr 1569 verheirathete sie sich zum zweiten Male mit dem Müller Michael Öttinger und starb in Sülzbach.

Außer ihr finden sich in den hiesigen Kirchenbüchern folgende Nachkommen Michael Beheims: Einem Jerg Behem in Ellhofen, welcher Ort noch damals Filial von Sülzbach war, wurden in den Jahren 1558, 59, 63 drei Söhne Jerg, Hans und Lenhart geboren. Ein älterer Sohn desselben, Jerg „Behamb", Namens Matthäus, verheirathete sich den 5. September 1587. 1590 wurde ein Sohn des eben genannten Leonhart „Böhem" in Ellhofen, Georg getauft und 1591 ein Sohn des Johann Böhem — Johann.

Auch auf dem Grabsteine eines im Jahr 1572 gestorbenen Schultheißen im nahen Willsbach (sein Name ist unlesbar geworden), der selbst ein Mühlrad und zwei Beile im Wappen führt, zeigt sich unten, als das seiner Mutter, wie es scheint, das Beheimsche Wappen. Doch ist leider der Name derselben nicht zu finden, denn eben mit dem Jahre 1572 wurde Willsbach vom bisherigen Filialverbande mit Sülzbach gelöst, eine selbstständige Pfarrei und die älteren Kirchenbücher derselben sind verloren gegangen.

Wohl möglich, aber noch ungewiß ist, ob die zahlreichen Beheime und Böhme in geistlichen und weltlichen Ämtern des Landes von unserem M. Beheim abstammen. Deren älteste sind: Wolfgang Böhem, Pfarrer in Unter-Öwisheim bis 1569; Johann B., Pfarrer in Hundersingen bis 1570; Sebastian B., Pfarrer in Mehrstetten bis 1585. Ferner: Wilhelm Behem, der sich in dem „fürstl. Württembergischen Dienerbuch" (herausgegeben von E. E. v. Georgii-Georgenau, Stuttgart 1877) 1564 als Scribent, 1572 als Sekretarius der Rentkammer findet, sodann Martin Böhem, Pfarrer in Groß-Bettlingen 1604—37, M. Joh. Martin Böhem, Diakonus in Hornberg 1609, Pfarrer in Kirnbach 1610, Stadtpfarrer in Hornberg 1616; David Böheim, 1628 Forstmeister in Kirchheim, † 1632. Dieselbe Familie zog im vorigen Jahrhundert ihren Namen in „Böhm" zusammen. Dieses Namens findet sich seit 1705—1802 eine Reihe von Beamten: 1705 als Untervogt in Liebenzell ein Johann Adam Böhm; 1742 in gleicher Stelle dessen gleichnamiger Sohn; 1709 David B., Präzeptor in Brackenheim; 1710/11 Gg. Christoph B., Repetent in Tübingen; 1714 ein Archivar Wolfgang Burkhard B. in Stuttgart; 1714 ein Visitations-Cancellist B.; 1721 ein Rentkammer-Sekretär Joh. Christoph B. und um dieselbe Zeit ein Stadtphysikus B. in Stuttgart; 1745 ein Pfarrer Phil. Jak. B. in Lorch; 1750 Joh. Jak. B., Reihenbanksrath, † 1777; 1774 Egidius Friedrich B., Kriegsrath; 1792 N. N. Böhm, Rentkammer-Cancellist, † 1802.

Daß diese alle Nachkommen unseres Dichters waren, wird dadurch wahrscheinlich, daß weder er noch sein Vater einen Bruder gehabt zu haben scheint, denn nirgends erwähnt er solche. Wohl aber gedenkt er in der Pfälzer Reimchronik zweier Schwäger, doch bleibt ungewiß, ob dieselben seine Schwestern oder Schwestern seiner Frau geheirathet hatten oder ob sie Brüder seiner Frau waren. Bei der Aufzählung des pfälzischen Kriegsvolks vor der berühmten Schlacht bei Seckenheim (30. Juni 1462), in welcher Markgraf Karl von Baden, sein Bruder Bischof Georg von Metz und Graf Ulrich der Vielgeliebte von Wirtemberg von dem pfälzer Kurfürsten Friedrich geschlagen und gefangen wurden, nennt Beheim seinen Schwager Scharpfhans „der Pfiffer Spielgraf" d. h. Kapellmeister, und ein andermal heißt es: „vnd mein Schwager Brenger war auch ein Ansprenger". Der Name Brenger ist vielleicht Strenger zu lesen. Dieß ist nemlich der Name des Besitzers des Ackers, auf welchem das andere Steindenkmal M. Beheims sich fand. Dieses besteht in einem Steinkreuze, wie sich deren viele, mehr oder weniger gut erhalten, finden.

An der Stelle, wo der von Sülzbach nach Lehrensteinsfeld führende alte Weg die von Heilbronn nach Hall führende Landstraße schneidet, zwischen Ellhofen und Willsbach, fand ich verwittert und bemoost,

die Hälfte des Armes im Boden verborgen, mit abgeschlagenem Kopfstücke, das vor 20 Jahren noch nicht fehlte und auch eine Inschrift hatte, ein sogenanntes Sühnkreuz, auf dem in deutschen Minuskeln die Worte: „beham, schulteis tzu Sultzbach erschlag . .“ auf der zweiten Zeile des Querstückes zu lesen sind. Darunter steht auf dem Kreuzfuße „got gnad“. Von der oberen Langzeile, denn das Querstück enthielt deren zwei, sind nur noch schwache Spuren der eingehauenen Jahreszahl übrig: zu sehen ist noch ein 4 (Vierer) und hinter demselben der untere Theil eines L, dem zwei XX folgten, in deutschen Minuskeln, wovon noch die Füsse vorhanden sind, das Übrige ist so zerschlagen und zerstossen, daß sich nichts weiter lesen läßt; doch scheint nach dem Jahre 1470, und etwas darüber, der Todestag des Erschlagenen hier gestanden zu haben. Als Berichtigung meiner Angabe in Bartsch's Germania bemerke ich ausdrücklich, daß nach genauerer Reinigung des Steinkreuzes das b am Beginne des Namens sich zwar beschädigt, aber doch noch deutlich genug herausgestellt hat. Die Höhe, vom Boden an, beträgt jetzt noch 0,65 m, die Breite der Seiten 0,23 m, die Länge des Querstückes 1,20 m, dessen Höhe 0,23 m.

Dieses alte aus einem einzigen Steine gearbeitete Kreuz ist nun von seiner ursprünglichen Stelle an dem Kreuzwege draußen, um es vor weiterer Beschädigung mehr zu sichern, auf den alten, mit einer festen Mauer umgebenen Kirchhof im Dorfe versetzt und an seiner Stelle steht nun ein großer Stein, worauf ein Kreuz und Beheims Name, der das Andenken an den hier erschlagenen Dichter im Volke, das vorüber geht, wieder wecken soll.

Daß er und kein anderer der an dieser Stelle erschlagene Beheim, Schultheiß zu Sülzbach, war, das wird, wenn auch der Stein seinen Vornamen nicht nennt, dadurch höchst wahrscheinlich, daß die Jahrszahl eben auf die Zeit hinweist, in welcher Sülzbachs vielgewanderter Odysseus, der Homer des Pfälzer Kurfürsten Friedrich des Siegreichen, 56 Jahre alt, heimgekehrt war. Sein Vater war wohl längst gestorben und hätte er gelebt, so wäre er schon über 80 Jahre alt gewesen. Auch ist höchst unwahrscheinlich, daß der arme Weber Schultheiß wurde. M. Beheims Söhne aber wären, um dieses Amt zu bekleiden, damals noch zu jung gewesen und M. Beheim erwähnt in dem Gedichte von seinem Herkommen keine Brüder, auch nicht Brüder seines Vaters. Bei der Ausführlichkeit seiner Angaben hätte er aber dieselben sicher erwähnt, wenn solche vorhanden gewesen wären; auch den Umstand hätte er sicher nicht unerwähnt gelassen, wenn sein Vater oder seiner nahen Verwandten einer Schultheiß seines Heimatdorfes gewesen wäre. Daß er selbst dort Schultheiß wurde, nachdem er heimgekehrt war, durch die Gnade des Kurfürsten, den er so hoch gerühmt hatte, begünstigt und mit reichem Lohn begabt, wird dadurch noch erklärlicher, daß eben zu jener Zeit ein Mann Vogt zu Weinsberg war, den Beheim in seiner Pfälzer Reimchronik rühmend hervorgehoben hatte.

Es war der pfälzische Ritter Lutz Schott, der im Jahre 1461 im März die Burg Weinsberg mit herbeigezogener Hilfsmannschaft der mit dem Kurfürsten verbündeten Reichsstädte Heilbronn und Wimpfen so tapfer gegen einen Angriff des Grafen Ulrich von Wirtemberg vertheidigt, hatte, daß derselbe, nachdem er 60 Mann verloren, wieder abziehen mußte. Als dann im April die Pfälzischen unter Albrecht v. Berwangen, Marschall und Vogt zu Heidelberg, einen Einfall in das Wirtembergische Gebiet machten, und sich ihnen die Wirtemberger, 500—600 Mann zu Pferd, entgegenstellten, kam es zwischen Wüstenhausen und Helfenberg zu einem Treffen, das Beheim sehr ausführlich besungen hat. Schon hatte sich der Sieg, Dank dem heldenmüthigen Benehmen des Ritters Lutz Schott, auf die Seite der Pfälzer geneigt und war der wirtembergische Bannerträger, ein Ritter von Landeck, in größter Gefahr, da er schon niedergerennt war, als 60 wirtembergische Reiter aus einem Hinterhalte hervorbrachen, worauf ein großer Theil der Pfälzer die Flucht ergriff, obgleich Lutz Schott sie wieder gegen den Feind treiben wollte. Nach mannhafter Gegenwehr wurde er mit vielen Rittern, die bei ihm aushielten, nachdem ein großer Theil geflohen war, eingeschlossen und gefangen genommen. Mit großer Entrüstung berichtet Beheim die schmähliche Flucht der einen, mit großem Lobe die Tapferkeit der andern, von jenen im Stiche gelassenen, und schließt die Erzählung mit den Worten:

„Durch dieſe Niederlag ſo ward
großes Froloken zu Stutgart
im Land Wirtemberg allenthalb
von Beylſtein an bis uff die Alb,
vnd überall in Schwauben,
deß ſollent ihr gelauben."

Der Verwaltung des Ritters Lutz Schott als pfälziſchen Vogtes in Weinsberg hat die Gemeinde Lehrensteinsfeld zum Theil ihre Kirche zu danken. Er machte nemlich an St. Kilians Tag (8. Juli) 1463 mit dem Schultheißen „Conz Wagenmann und der ganzen Gemeind zu Steinsfeld und Löhren" eine Bittſchrift an den Abt des Benediktinerkloſters Schönthal, als Patronatsherrn der Kirche zu Sülzbach, „uns zu gönnen eine Kapelle zu bauen in dem genannten Weiler zu Steinsvelt, das mit ſeinen pfarrlichen Rechten gehört gen Sülzbach bei Weinsberg". Neben dem Vogte Lutz Schott ſiegelten dieſe Schrift „auf Bitten der Gemeinde zu Steinsfeld die Junker Diether von Weiler und Albrecht von Neydeck"; der erſtere trug damals das dortige Rittergut zu Lehen. Die Erlaubniß wurde gegeben mit der Bedingung: „ob die [Kapelle] hernach begabt oder gewürdigt würde, ſoll es geſchehen unſchädlich den Lehenherren und der Pfarrkirche zu Sülzbach an ihren Rechten und Lehen". Erbaut wurde die in der Reformationszeit zur Pfarrkirche erhobene Kapelle im Jahre 1466, wie ein Stein am Thurme ſagt. Auch der Gemeinde Schwabbach verhalf der Ritter Schott mittelbar zu einer eigenen Kirche, indem er das Dorf Waldbach, deſſen Filial Schwabbach war, das er im Jahr 1459 von Eberhard von Sickingen erkauft hatte, im Jahr 1469 an das Ciſtercienſer-Nonnenkloſter Lichtenſtern verkaufte, als deſſen Äbtiſſin im Jahr 1459 ſeine Schweſter Eliſabeth Schottin geſtorben war. 1466 hatte ihm der Kurfürſt „das Burgſtadel zu Affaltrach nebſt den dazu gehörigen Äckern und Wieſen" zu eigen gegeben und 1471 verglich er ſich mit Eberhard, Wilhelm und Thomas von Nyperg über ihre Rechte auf dieſes Lehen. In Folge dieſes Verkaufs von Waldbach an Kloſter Lichtenſtern erhielt Schwabbach im Jahr 1481 eine eigene Pfarrkirche. — Für Sülzbach ſorgte der Vogt Schott dadurch, daß er M. Beheim als Schultheiß einſetzte.

Nun bleibt uns noch zu unterſuchen, wer es mag geweſen ſein, der unſern Sänger erſchlug? ob ein alter Feind oder ein neuer? An Feinden fehlte es ja dem kühnen Sänger nie. Im Jahre 1450 auf der Fürſtenverſammlung in Heidelberg hatte er gewagt, in einem Liede den raubluſtigen Adel heftig anzugreifen, worauf ein Ritter ergrimmt ausrief: man ſollte ihn in einen tiefen Bach werfen. Dieſer Ritter war vielleicht Michel Mosbach, den B. unter den in der Niederlage bei Beilſtein gefangenen ausdrücklich als ſeinen Feind bezeichnet, und das ſchrieb er ums Jahr 1470. Aus Prag wurde B. im Jahre 1457 von einem zur Hofpartei der Taboriten gehörigen deutſchen Edelmanne vertrieben, der ganz in der Nähe von Sülzbach zu Hauſe war, vielleicht in Eſchenau, das damals den Herren von Helmſtadt gehörte, oder in Weiler, oder in Steinsfeld. Den vierten Theil an Gericht und Vogtei der beiden zuſammengehörigen Dörfer Steinsfeld und Lehren hatte im Jahr 1465 von Dietrich von Weiler Hans Heil, der Thürhüter des Kurfürſten Friedrich von der Pfalz, erworben, und am Hofe zu Heidelberg hatte B. manche Neider und Feinde, wie er ſich auch über den Thürhüter der Kaiſerin in der Hofburg zu Wien beklagte. Leicht iſt es möglich, daß der Dichter mit einem ſeiner alten Feinde auf der offenen Landſtraße von Heilbronn nach Hall zuſammentraf und in Streit gerieth, oder gar mit einem der erbosten Wiener, die 400 Stück Dukaten auf ſeinen Kopf geſetzt hatten, oder auch mit einem, den er ſich neuerdings durch ein freimüthiges Spottlied zum Feinde gemacht.

Wie zu jener Zeit ein Edelmann und ein Schultheiß oder Vogt auf dem Lande, nachdem ſie zuvor miteinander gezecht, auf dem gemeinſamen Heimwege in blutigen Zwiſt gerathen konnten, nachdem der Wein ſie erhitzt, davon zeugt folgende Erzählung von dem Freiherrn Martin II. v. Degenfeld, † 1504, dem Stammvater aller jetzt blühenden Freiherrn und Grafen von Degenfeld in Deutſchland und Öſterreich, die ſich findet in dem leſenswerthen Büchlein: „Chriſtoph Martin, Freiherr von Degenfeld, venetianiſcher General-Gouverneur von Dalmatien und Albanien, nach ſchriftlichen Quellen bearbeitet von M. F. G. Kapff,

Dekan zu Geißlingen, Ulm 1844". — „Dieser Martin, welcher meistentheils als wirtembergischer Obervogt zu Göppingen seinen Wohnsitz hatte, gerieth einmal beim Heimreiten von einem Geißlinger Markt mit dem Ulmischen Vogt von Stötten (einem kleinen Dorfe auf der Alb ganz nahe bei Hoheneybach, seit 1456 Stammsitz des Hauses Degenfeld) in einen Streit und wurde, da beide sogleich vom Leder zogen, hart verwundet. Als der Herzog sich seiner annahm und bei dem Ulmer Rathe auf Absetzung und Bestrafung des Schuldigen drang, antwortete der Rath ganz naiv: solch Unglück wäre schwerlich geschehen, wenn beide selbiges Tags mehr Wasser als Wein getrunken hätten. Martin aber erwiderte eben so naiv: er habe sein Lebtag mehr Wein als Wasser getrunken."

Wir wissen nicht, ob unser Michael Beheim in einem ähnlichen Zweikampfe gefallen, oder ob er meuchlings erschlagen worden ist; doch scheint es uns des kriegerischen Sängers, der weit umher auf deutscher Erde manch kühnes Lied wie Schwertesstreich gesungen hatte, würdiger, wenn wir annehmen, er sei am Abend seines an Kämpfen und an Fahrten reichen Lebens von einem Feinde seiner freien Rede, den Degen in der Faust, ein Trutzlied auf den Lippen, kämpfend erschlagen worden. Gott gnad ihm!

Sein Stammbaum wäre nach seinen eigenen Angaben folgender, mit welchem glückliche Genealogen die Nürnberger, Ulmer und Württemberger Beheime verbinden mögen:

Konrad Pilsner (Cuntz Bilsner),
früher ein wohlhabender Mann zu Pilsen in Böhmen,
später ein armer Schenkwirth in Erdmannhausen
bei Marbach in Wirtemberg, genannt Beheim.

Dessen Sohn:
Heinrich Beheim,
um 1360 zu Erdmannhausen oder zu Sülzbach.

Dessen Sohn:
Johannes Beheim,
um 1390 Weber zu Sülzbach.

Dessen Sohn:
Michael Beheim (Michel Beham)
geboren zu Sülzbach bei Weinsberg
Sonntag den 27. September 1416,
erschlagen als Schultheiß zu Sülzbach um das Jahr 1474,
verheirathet mit N. N. etwa seit 1439, † 1453. (?)

Dessen Töchter:

N. N.
verh. an „Scharpfhans, der Pfiffer Spielgraf" im Heere des Kurfürsten Friedrich I. v. d. Pfalz, bei Seckenheim 1461.

N. N.
verh. an Brenger oder auch Strenger, einen „Ansprenger" im pfälzischen Heere in der Schlacht bei Seckenheim 1461.

Deren Kinder:

1. Lazarus B. geb. 25. Mai 1440.

2. Clemens B. geb. 23. Nov. 1443. Franziskaner in Wien 1462.

3. Paulus B. geb. 25. Jan. 1444.

4. Notpurg B. geb. 16. Jan. 1452.

8. Die Familie Bühler (von Bühler).

(Von Herrn von Georgii-Georgenau, dem Herausgeber des herzogl. württb. Dienerbuchs, erscheint demnächst ein neues biographisch-genealogisches Werk, welches Beiträge zur Geschichte bekannter schwäbischer und fränkischer Familien liefert. Es gewährt einen Blick in den Wechsel der Zeiten im Sinken und Steigen der Geschlechter und zeigt den mannigfachen Einfluß, den sie auf die Landesgeschichte ausüben. Mit nachstehender Abhandlung über die aus unserem Vereinsgebiete entstammte und noch in mehrfachen Beziehungen zu demselben stehende Bühler'sche Familie, welche uns vom Verfasser mitgetheilt wurde, geben wir eine Probe des interessanten Werkes. Red.)

Der Name der Familie **Bühler**, auch Pühler, Bihler, wird meist vom Worte Bühl, noch jetzt in Dialecten und bei Dichtern gebräuchlich, abgeleitet. Grimm: Bühel, Bühl, althochdeutsch puhil, mittelhochdeutsch bühel, vom alten biugan, gleich collis, Hügel. Die ältesten Bühler, welchen den Namen führten, waren nach dieser Ableitung Leute, welche Haus und Hof an einem Bühle liegen hatten. Unter den ritterlehens- und rathsfähigen Geschlechtern des alten Gmünd wird genannt: 1283 Fridericus in colle, identisch mit dem 1303 daselbst genannten Friedrich Bühler und dem Friedrich auf dem Bühl anno 1297.*)

Doch läßt das erste Auftreten einer ritterlichen Familie von Bühler am Bühlerfluß in der Gegend von Hall, an welchem noch die Orte Bühler, Bühlerzell, Bühlerthann liegen, auch schließen, daß der Familienname von diesem Flußnamen herrührt, welcher nach Bacmeister einer der ältesten überhaupt bei uns genannten Namen ist. Schon anno 1024 wird der Flußname in der Urkunde, welche den Forst um Ellwangen Virgunda (Virngrund) zu einem Bannforst erklärt, genannt.

Von der ritterlichen Familie, welche an der Bühler saß, ist mit Urkunde 1382 ein Eberhard von Bühler et uxor Catharine von der Hefte belegt. Diese erscheint 1400—1404 als Wittwe mit zwei Söhnen Eckhard und Eberhard und einer Tochter Ellen. Ihre Gutsverkäufe zeigen, daß es damals mit dem Stand der Familie den Niedergang ging. Wir finden in der Gegend Bühler- und Remsthal abwärts, längs der Albtraufe Bühler, ja an mehreren Orten Süddeutschlands, in allerlei Beschäftigungen, daß verzichtet werden muß, einen Zusammenhang überall herzustellen. Von vielen seien wenige hier genannt:

Gegen 1425 lebte Hans Büheler, einer der besseren Dichter dieser Periode, er kam als Dienstmann an den Hof des Friedrich, Gr. von Saarwerden, Erzbischofs von Köln.

1491 schenkt Hans Bühler von Stuttgart dem Kloster Adelberg 2 Imi Weingilt.

1514. Bühler, Bernhard, Magister, Pfarrer zu Güglingen.

1559. Maximilian Bühler zu Hall und Michael Bühler daselbst. 1565 Barbara Bühler, 1570 Hans Bühler daselbst.

1563 schrieb über das Einreiten des Kaisers Ferdinand I. dessen Vicekanzler Dr. Seldt an Lienhardten Bühler, den Doctor (in ?)

1574. Bühler, Martin, von Stuttgart, Mag., Diaconus zu Großingersheim.

1587 erhält Georg Bühler einen Gnadenbrief von Erzherzog Ferdinand von Tirol; unter seinen Meriten werden auch die guten Dienste genannt, die derselbe dem Kaiser Karl V. vor Ingolstadt wider den schmalkaldischen Bund geleistet.

1596. Jacob Bühler zu Hall et uxor Ursula.

1598—1626 ist ein Georg Bühler herzoglich württembergischer Hauptmann und Burgvogt zu Schorndorf und Hohenasperg. Derselbe hat 1599 auf Bevelch S. F. Gn.: Hohenrechberg und Stauffeneck eingenommen.

Von den in Nürnberg blühenden Bühler wird dem Nicolaus Bühler, Abgesandtem des großen

*) Vielleicht gehört hieher auch: Conradus de Büchel miles 1261. Hanselm. dipl. Beweis 591. D. Red.

Raths von Nürnberg in Wien, zugleich auch dessen „lieben Brudern Christophen und Gevettern Danieln Bühler" 1622, 21. Aprilis zu dem „silbernen Perglein auf blabem Schild" eine Wappenvermehrung mit adelicher Freiheit ertheilt: Zu Hall hat 1595 ein Nicolaus Bühler von Nürnberg seinen Hausstand gegründet.

cop. 1607. Georg Bühler zu Hall, genannt „der Spatz" † 1621.

1620. Wilhelm Bühler, herzoglicher Berg- und Schichtmeister zu Freudenstadt ꝛc. ꝛc.

Die zusammenhängende sichere Genealogie beginnt in Folge der Vernichtung von Kirchenbüchern im 30jährigen Krieg erst 1615, dem Geburtsjahre des **Georg Bühler II.,** Sohn von Georg Bühler I. (geb. zu Hall 1570?)*) Er war Hofbesitzer und Schultheiß zu Wolpertshausen am Bühlerfluß, zugleich Bürger zu Hall. Nach der Stellung seiner gelegentlich genannten Freunde und Gevattern zu Hall u. a. O. muß er ein angesehener und wohlgebildeter Mann gewesen sein.

Das Hofgut zu Wolpertshausen, also nur wenige Stunden von den Fundorten der Bühler weiter oberhalb des Flusses entfernt, ist bis heute im Besitz der Familie Bühler geblieben. Es dürfte, wenn auch nicht urkundlich nachgewiesen, doch die Abstammung derselben von der genannten ritterlichen Familie nach Namen und Gegend zweifellos sein.

Von den zahlreichen Söhnen zieht auch **Johann Peter Bühler,** geb. 1660, in die Fremde. Das Glück war ihm hold. Als Bürgermeister der Stadt Backnang gewann er in einer Tochter des Johann Christoph Herbort, jur. utr. Licent., Hofgerichtsadvokaten und späteren Vogts zu Bietigheim, eine vorzügliche Hausfrau, welche ihn zugleich in den Kreis der altwürttembergischen Familien einführte und den Nachkommen den Genuß bedeutender Familienstiftungen sicherte. Er starb, 71 Jahre alt, den 22. April 1731. Von den hinterlassenen Söhnen sind als Begründer der beiden blühenden Hauptzweige besonders für die Familiengeschichte wichtig: **Johann Christoph,** geb. zu Backnang 11. Januar 1699 und **Johann David,** geb. 27. Januar 1702, welcher als Bürgermeister seinem Vater im Amte nachfolgte: ein weiterer Bruder, **Felix Gottlieb,** starb als Specialsuperintendent zu Blaubeuren, wieder ein anderer fiel als kaiserlicher Hauptmann.

Johann Christoph Bühler, herzoglicher Vogt zu Dornstetten, dann herzoglicher Rath und Landschreibereiverwalter zu Stuttgart, war vermählt mit Margaretha Barbara, Tochter des Vogts von Backnang, Veit Jacob Neuffer. Sein Name ist in unglücklicher Weise in die für Württemberg so traurige Jud Süß'sche Episode verflochten. Da die verschiedenen Geschichtsschreiber ihn oberflächlich und ungründlich neben einem Hallwachs, Metz und Consorten verdammen, so sei hier zu seiner Ehrenrettung angeführt, daß er, 1737 verhaftet, Jahre lang auf Festungen und im Gefängniß als Statsgefangener, nach langwierigem Prozeß 1746 freigesprochen wurde. Auf sein dringendes Bitten um unparteiische Richter wurden endlich die umfangreichen Akten der Juristenfacultät zu Göttingen übergeben, und der Schluß des responsums in causa Bühleriana lautet S. 363 u. ff.: „daß auch nicht das geringste vestigium sich äußern wollen, nach welchem man nur vermuthen könnte, daß Bühler in societatem alicujus lucri mit dem Juden eingetreten sei, oder sonst sein Bezeigen sich das mindeste Widerrechtliche habe procuriren wollen. Aus dem Allen nun zusammen erhellet, wie Inquisitus bei denen vielen speciebus delictorum in allen und jeden Fällen, allen dolum lediglich abgeleinet, nicht minder seines Vornehmens überall gültige Ursachen angezeiget und solche bescheiniget. Und wann auch bei dem Höchsten rigore noch übrig bleiben sollte, daß Bühler, als er an diesen Strom gekommen, von Anbeginn mehrere Vorsicht, sich demselben zu entziehen, hätte gebrauchen, auch in währendem Laufe dieser Sachen, um eines und des andern Zumuthens sich zu entbrechen größeren Fleiß und Behutsamkeit hätte anwenden sollen, dieß insgesammt eventualiter mit alle dem Übel, was mittelst dieser wider ihn Formirten harten Inquisition ihn betroffen, und mit Erstattung der schwehren Unkosten compensiret werden müsse. Als sind wir, wie in dem Urtheil enthalten, zu erkennen bewogen worden. Von Rechtswegen. Mense Januario. 1745."

*) Dieser Georg Bühler I. wird auch erwähnt mit der Bezeichnung von Veinaw (Ort bei Hall).

Bühler, durch Kummer und Sorge um Ehre und Existenz gebrochen, starb noch im Jahre seiner Freisprechung. —

Drei Söhne stellten den unschuldig beeinträchtigten Namen wieder her.

Albrecht Jacob, geb. 1722 zu Dornstetten, vermählt mit Maria Elisabeth Groß, Tochter des Stadtvogts zu Stuttgart, wirklicher Geheimer Rath, Geheimer Referendarius und Directorialgesandter beim schwäbischen Kreise, wurde der vertrauteste Diener des Herzogs Karl nach dem Sturze Montmartins. Das große Zutrauen, das ihm seine Rechtschaffenheit und Tüchtigkeit erworben, benützte er mit Franziska, welche beiden sich gegenseitig eng verbunden hatten, voll Takt und mit genauester Kenntniß des Charakters des Herzogs, wie die zweite Regierungsperiode Karls zeigt, sehr zum Segen des Landes, und bewahrte es, bis er 1792 starb. Kaiser Joseph II. hat ihn in Anerkennung seiner großen Verdienste d. d. Wien 1784 in des heiligen Römischen Reichs Panner- und Freiherrnstand erhoben. Wappen: der silberne Bühl auf blauem Schild.

Der zweite Sohn **Adolph Christoph,** geb. zu Dornstetten 1729, wurde herzoglicher I. Stallmeister und Obrist. Seine Reitkunst, seine Kenntnisse in der Zurichtung der Pferde und sein Talent als Lehrer hatten ihm nach dem Urtheil seiner Zeit bei Männern von Fach und an allen Höfen europäischen Ruf erworben. 1792 kam er nach Wien und mußte auch vor dem Hofe reiten, hiebei erregte er solche Bewunderung, daß ihn Kaiser Leopold als ächten Ritter (d. d. Wien 15. Febr. 1792) in den Ritterstand des Reichs erhob. Noch im gleichen Jahre, 21. Mai 1792, erhob ihn Kurfürst Karl Theodor von Bayern, ein großer Verehrer seiner Kunst und seines Talents, als Reichsvicarius gleichfalls in den Reichsfreiherrnstand. Er starb zu Tübingen 1809.

Sein Sohn **Friedrich Christoph von Bühler,** geb. 1761, Stallmeister der Carlsacademie, dann Kaiserlich Russischer Kapitän der Palasttrabanten in St. Petersburg, zuletzt Großherzoglich Badischer Landesoberstallmeister, vermachte bei seinem Tode 1833 der Universität Tübingen eine ansehnliche Stiftung. Vermählt war dieser mit Friederike von Freistedt. Da die Ehe kinderlos blieb, gingen Wappen und Diplome auf den Großneffen Adolf Christophs den Hofrath K. Gustav von Bühler zu Öhringen (s. u.) über.

Der dritte Bruder war Magister **Gottlieb Friedrich Bühler,** geb. 27. September 1737, vermählt mit Juliane Neuhäuser*) aus Eßlinger Patriciat, wurde Pfarrer zu Obertürkheim, sodann langjähriger beliebter Geistlicher zu Echterdingen, von wo aus er ein häufiger und gern gesehener Gast des herzoglichen Paares in Hohenheim war. Starb 1809 den 7. Januar. Er hinterließ vier Söhne: M. Johann Friedrich, † als Stadtpfarrer zu Neubulach, uxor Friederike Weckherlin; Carl Friedrich B. (Chevalier) † Kirchenrathscommissarius, uxor Eleonore v. Wächter; Heinrich Friedrich, gefallen um 1800 als österreichischer Oberlieutenant; und Jacob Friedrich, † zu Stuttgart, Gattin M. Dorothea, geb. Benz.

Von hervorragenden Männern dieses Johann-Christoph'schen Zweiges führen wir weiter an: **Freiherrn Carl von Bühler,** geb. 1748 zu Stuttgart, gestorben 1811, Sohn Albrecht Jacob's. Seine Ehe mit Catharina Charlotte von Schilling blieb kinderlos. Kaiserlich Russischer Geheimer Rath und Gesandter am Reichstag zu Regensburg, sowie an verschiedenen deutschen Höfen, ein schöner und genialer Mann, nahm er eine bedeutende Stellung in der damaligen höchsten Gesellschaft ein. In der Russischen Diplomatie ist er eine historische Größe; speciell zu Gunsten der Vergrößerung des mit dem Russischen Hofe liirten Badens hatte er seiner Zeit mit großem Erfolg gewirkt. Inhaber der Großkreuze von Alexander Newsky, S. Anna, Wladimir 2c., war er auch Oberbaillif des Maltheser-Ordens.

Sein zweiter Bruder Freiherr **Christoph Albrecht von Bühler,** geb. 1752, gest. 1808, war vermählt: I. Ehe mit Elisabeth, Tochter des aus Göthe's Wahrheit und Dichtung bekannten Bürgermeisters von Frankfurt, von Olenschlager; II. Ehe mit der verwittweten Gräfin Vieregg, geb. Gräfin Lerchenfeld, deren Grabmonument mit dem Bühler-Lerchenfeld'schen Allianzwappen auf dem Friedhof zu Heilbronn steht.

---

*) Von Juliane Neuhäuser namhafte Familienstiftungen.

Christoph Albrecht war langjähriger Herzoglicher Gesandter und Minister am Kaiserhofe in Wien, zuletzt wirklicher Geheimerath und Landvogt zu Heilbronn.

Auch der dritte Sohn **Friedrich**, Freiherr **von Bühler**, geb. 1760, nahm eine hohe Stellung im russischen Reiche ein. Einer der talentvollsten Carlsacademiker — es waren 9 Bühler in der Academie — Ritter des academischen Ordens, trat er nach rascher Carrière als Regierungsrath von württembergischen in russische Dienste über und starb 1822 in St. Petersburg als wirklicher Staatsrath, Großkreuz, Malteser-Ritter 2c.; vermählt war er mit Elisabeth von Braun.

Sein Sohn Freiherr **Carl von Bühler**, geb. 1805, starb 1868 unvermählt auf dem v. Salis'schen Erbgute Zizers in der Schweiz, als kaiserlich russischer General der Cavallerie, Generaladjutant des Kaisers und Adlatus des Oberbefehlshabers vom Petersburger Militärbezirk, Großfürsten Nicolaus, ausgezeichnet durch im Kaukasus und in der Türkei geleistete Dienste und gleich verdient um die Organisation der Armee. Seine Schwester Therese, vermählt mit dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant Grafen Rudolf von Salis-Zizers, starb im gleichen Jahre.

Der vierte Sohn Albrecht Jacob's war **Heinrich**, Freiherr **von Bühler**, geb. 1763 zu Stuttgart, gestorben 1843 auf dem Rittergute Palla im Kreise Dorpat. Kaiserlich Russischer wirklicher Geheimer Rath, Senator, Großkreuz, Malteser-Ritter 2c. Vermählt war er in I. Ehe mit Stephanie von Kutuzow, verwittweten Bakunin, in II. Ehe mit Alexandrine von Palmenbach.

Von den lebenden Familienhäuptern dieses Zweigs ist zu nennen der Sohn des letztgenannten: Baron **Theodor von Bühler**, Excellenz, kaiserlich Russischer Geheimer Rath, Hofmeister des Kaisers, Director des Haupt- und Staatsarchivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Moskau, geb. 3/15. April 1821, vermählt mit Fürstin Maria Bekovitsch-Tscherkaßky.

Ferner als Ältester der Gesammtfamilie: der königlich württembergische Oberfinanzrath **G. Bühler** in Stuttgart, geb. 1800, und Hofrath **G. von Bühler** zu Slaventzitz, Generaldirektor der fürstlich Hohenlohe-Öhringischen Besitzungen in Württemberg, Sachsen, Schlesien und Rußland, geb. 13. Dezember 1817. Er wurde 1877 zum Abgeordneten in den deutschen Reichstag für den Wahlbezirk Hall-Öhringen-Weinsberg-Backnang gewählt. Ein Bruder **Eduard Bühler** lebt in Wien, **Paul** in Baden, die Schwester **Luise Bühler** starb zu Öhringen.

Endlich führen wir noch an den Freiherrn **Theodor von Bühler** (Bühler-Kower) zu Stuttgart, und seinen Bruder Freiherrn **Wilhelm von Bühler**, Rath bei der kgl. württemb. Postdirection, beides Söhne des zu Eßlingen verstorbenen fürstl. Thurn und Taxis'schen Postmeisters Freiherrn **Albrecht von Bühler.**

Von ausgezeichneten Persönlichkeiten des jüngeren Johann-David'schen Zweigs nennen wir Hofrath **Christian Friedrich Christoph von Bühler**, Dr. jur. utriusque, Mag. philosophiae, herzoglich württembergischen Oberamtmann von Stadt und Amt Kirchheim u. Teck, Verfasser verschiedener historischer Schriften. Von Kaiser Josef II. in des Reichs Adelstand erhoben de dato Wien 1769. Wappen: grüner Bühl auf silbernem Felde. Gest. im Jahre 1810 — vollständig erblindet — als Regierungsrath zu Stuttgart.

Da er ohne männliche Descendenz war, erhebt auf seine Bitte Kaiser Franz die Söhne seines Bruders **Friedrich Theophil Bühler**, herzoglichen Oberamtmanns zu Backnang, — **Carl August, Friedrich** und **Eberhard**, d. d. 7. September 1802, gleichfalls in des Reichs Adelstand.

Carl August von Bühler, geb. 12. August 1765 zu Backnang, langjähriger Regierungspräsident, Staatsrath, Ehrenmitglied des Geheimen Raths, Excellenz, Großkreuz 2c. Gest. den 23. Februar 1848 zu Stuttgart, ein Mann, ebenso verdient um Württemberg, an dessen Neuorganisirung er zu Anfang dieses Jahrhunderts als erster referirender Rath des Regierungs-Directoriums ausgezeichneten Antheil hatte, als besorgt für die Familie, deren angesehene Stellung er, ein vermöglicher Mann und Herr des Schlosses Oßweil, durch Gründung eines Fideicommisses zu sichern suchte.

Eberhard von Bühler war Oberamtmann zu Hall.

Deren Bruder **Friedrich von Bühler,** königlich württembergischer Hofrath, zu Schwaigern Administrator der gräflich Neipperg'schen Besitzungen, hat die Fortdauer der Familie erhalten durch drei Söhne: **Reinhard von Bühler,** kgl. württemb. Oberförster zu Neuenstadt a. d. L., † zu Hall, **Albert von Bühler** zu Schwaigern Forstrath und **Carl Edmund,** Dr. jur., sämmtliche gestorben. Der Jüngste, **Carl Edmund von Bühler,** Herr zu Brandenburg an der Iller, wurde von Seiner Majestät König Karl von Württemberg in den Freiherrnstand erhoben den 13. Oktober 1873, kurz vor seinem Tode. Eine Schwester **Eleonore von Bühler,** verwittwete Freifrau von Bautz, lebt auf Schloß Ödheim.

Zur Zeit Senior dieses Zweigs ist Cavallerie-Major **Carl von Bühler,** geb. 1833, Ritter des eisernen Kreuzes, Sohn Alberts; sein Bruder **Alfred von Bühler** ist kgl. württemb. Hauptmann auf dem Asperg, Ritter des württemb. Militär-Verdienstordens, uxor: Marie Löwe.

Es wäre aus vorliegendem Material noch viel des Interessanten, mancher stille schöne Familienzug und manches ehrenwerthe Glied der Familie anzuführen, das in bescheidenerer, ihm vom Schicksal zugewiesener Stelle den Kampf des Lebens gekämpft hat, doch würde dieß den gegebenen engen Rahmen überschreiten und bleibt daher einer Familienchronik vorbehalten, welche, wie wir hören, bereits in Arbeit ist.

Nach Traditionen stehen in ursprünglichem Zusammenhang mit dieser Familie die Bühler von Oberroth (Gaildorf). Von der Descendenz des gräflich limburg. Kammerraths in Oberroth, **Georg Caspar Bühler,** geb. 1752, ist anzuführen:

Ernst Christoph Bühler, königlich württembergischer Oberförster (ausgezeichneter Forstmann, s. Galerie württembergischer Forstleute 1855). †

Georg Wilhelm von Bühler, königlich württembergischer Oberbaurath, †

Ritter **Ernst von Bühler,** Eisenbahndirektor in Wien.

E. E. von Georgii-Georgenau.

Quellen: Gesammelte Familienpapiere im Besitz von F. G. Bühler in Stuttgart, sowie die Ergebnisse der Forschungen desselben aus den Archiven zu Stuttgart, Nürnberg, Hall, verschiedenen Kirchenbüchern, sowie zahlreicher Geschichts-Literatur: Timotheus v. Spittler, Ritter v. Lang, Pfaff, württ. Magisterbuch, Oberamtsbeschreibung von Aalen, Gmünd 2c.

---

9. Ergänzungen zur Genealogie des Hauses Hohenlohe.

Heinrich von Hohenlohe, Hochmeister † 15. Juli 1249 zu Mergentheim.

Friedrich von Hohenlohe (Nr. 9 der Stammtafel) † 30. August. s. Forschungen zur deutschen Geschichte B. 17, 366.

Kunigunde von Hohenlohe (Nr. 15), die Gemahlin Gottfrieds von Löwenstein, muß vor 1277 gestorben sein. Denn beim Verkauf von Löwenstein und Wolfsölden den 21. Oktober 1277 erscheint als Gemahlin Gottfrieds Sophie. Mon. Boica.

Bossert.

10. Anfrage.

In Hautz' Geschichte der Universität Heidelberg findet sich nachstehende Mittheilung aus den Annales untversitatis Tom. I. f. 58:

Professor Soltow von Heidelberg reiste 1394 nach Rom und wurde auf der Rückreise von den Rittern Nikolaus Kutzenmann, Heoro von Gnygen und Krafto von Dyffenbach, man weiß nicht, aus welchem Grunde, angehalten und auf die Burg Meyenfels, Würzburger Diözese, gebracht. Die Universität nahm sich Soltow's kräftig an und bewirkte nicht nur dessen Freilassung, sondern auch den Bannstrahl der Kirche gegen die Frevler.

Wie sind die offenbar verderbten Namen der Missethäter zu lesen?

Hartmann.

II.

Urkunden und Urkunden-Auszüge.

---

1. **Hall**, Stadt und Amt.

1. Die Messe in der Schönthaler Capelle zu Hall (Original in den Händen Michael Senfts).

Wir Bruder Conrad Abbte und der Convent gemeiniglich des Klosters zu Schönthal grauen Ordens im Würzburger Bisthum gelegen, thun kund und verjeen öffentlich in diesem Brief Allen, die ihn lesend oder hörend lesen von der Capellen wegen gelegen zu Hall in unserm Hof, wann ein Capellan der vorgenannten Capellen stirbt oder abgeht, als dick das geschieht, so sollen wir oder unsere Nachkommen darnach in den nächsten 4 Wochen schicken, daß die Capellen besungen werden von unserer Herrn einem von Schönthal ungefährlichen. Thäten wir das nicht, für wen dann Conrad von Bachenstein oder Walter Senfte oder der älteste unter ihren Erben bitten, der zu den Zeiten Priester ist, dem sollen wir die Capellen leihen. Thäten wir das nicht, so hat Conrad von Bachenstein oder Walter Senfte oder der Älteste unter denselben Erben zu den Zeiten Gewalt, der obgenannten Capellen Gut anzugreifen und einzunehmen als lang, bis daß es geschieht und die Messe wird aufgerichtet, als da vorgeschrieben ist. Und zu gutem Urkund und Sicherheit aller vorgeschriebenen Rede haben wir diesen Brief geben besiegelt mit unserm Abt Conrads und des Convents, der obgenannten, Insiegeln; der geben ward, da man zählt von Christus Geburt 1365 Montag vor Sanct Urban.

2. Adelheid von Buch, Rüdiger ihr Sohn, ihre Töchter Anna und Agnes übergeben durch Heinrich Scharmeister, der Adelheid von Buch Bruder, welcher für sie Güter zu Lorenzenzimmern von Albrecht dem Hacken zu lehen getragen, um 15 ℔ dieselben an Bertold Schletz und Hans Sulmeister. Theidinger, Heinrich Berler, Schultheiß zu Hall, Peter Münzmeister, Conrad Egen, Heinrich Unmuß der Ältere, Heinrich Goldbach, Heinrich Schneewasser von Hage, Seifried der Alte, Seytz Eye. Montag vor Walpurgi 1343.

3. Friedrich v. Ailringen, der Zeit Guardian der minderen Brüder, verkauft mit Verwilligung der Pfleger des Barfüßerklosters, nämlich Herr Ulrich Berlers und Walter Senften, beide Ritter, etliche Gülten an Geeren Lecher 1363.

4. Zürch von Gabelstein, Hans Stolz, Peter Schneewasser, Hans Sieder, Heinrich von Bohenstein, Heinrich Sulmeister, Hans Schwenninger verkaufen etliche Güter zu Rudelsdorf an Hans Haug von Vellberg um 132 Gulden. 1381 Dienstag vor Sanct Urban.

5. Elisabeth von Lore, Seiz von Elrichshausen, Vogt zu Leofels selige Hausfrau und Hans von Morstein, ihr Sohn, Catharina von Morstein ihre Tochter und Hans Platz von Gogsen, ihr Tochtermann, verziehen sich der vorgenannten Güter zu Rudelsdorf, die vor Zeiten ihr und ihres sel. Mannes gewesen, und die Zürch von Gabelstein u. s. w. an Hans Haug verkauft haben und bekennen, keine Forderung daran zu haben. 1381 Donnerstag nach St. Urban.

6. Conrad Schletz schließt einen Heirathsvertrag mit Catharina Senft, Conrads Tochter, die 400 Gulden in Gold als Heirathsgut bekommt, die er auf liegenden Gütern, welche er von seiner Hausfrau Else von Stetten geerbt, versichern soll. Die Güter sollen anschlagen Eitel Eberhard, Ulrich von Geilenkirchen, Cunrad von Stetten. 1407 Freitag nach St. Gall.

---

2. Bächlingen.

1. 1370. Johannes de Bechlingen armiger recepit in feodum castrum in Buchenbach cum suis pertinenciis et specialiter die gemeind umb den berg. Item den buhoff daselbs. Item die ecker, die wisen, die bamgarten omb die burg daselbs und sust garten. Item vf XV morgen wingarten. Item den zehenden halben an getreid. Item die Kalter und den winzehenden gantz, die Batstuben halp, item III ℔ heller gelts von guten und zinseckern. Item daz holcz der Kirchberg genannt und ein teil des holzes der notnagel genannt mit sinen zugehorenden eckern. Item die mulstat zu Buchenbach mit iren zugehorenden. Item decimam zu dem Bodeme*) und daselbs ein teil geltender gutlech. Item 1 ½ partes decime zu Bernhartshusen**) majoris et minute ville et marchie. Item unam et dimidiam decime zu Mittelbach majoris et minute ville et marchie. Item unam et dimidiam partem decimae zu Muselberg. Item decimam zu Liebenberg. Ex obitu Heinrich de Bechlingen patris sui. (Aus B. Alberts Lehenbuch im Archiv zu Würzburg.)

2. Item anno 1370 feria tertia ante Mathei (17. Sept.). Reiczo de Bechlingen recepit castrum Buchenbach cum pertinentiis pro jure suo et etiam ad portandum manu fideli fratueli suo dicto Wilhelm de Bechlingen, qui adhuc non habet aetatem, et jam pro jure dicti Wilhelmi ex obitu Johannis de Bechlingen fratris praedicti Reiczonis (folgen die andern Theile des würzb. Lehens wie oben). B. Alberts Lehenbuch.

Vorstehende zwei Urkundenauszüge, die ich dem hochwürdigen Herrn Domcap. Kühles in Würzburg verdanke, ergänzen die Genealogie der Herrn von Bächlingen, s. Band V, 3., in erfreulicher Weise. Muselberg ist Mäusberg, Liebenberg auf der Markung Jagstberg abgegangen.

3. 1487 Mittwoch vor Michaelis. Wir, Gotteshausmeister und Dorfmeister zu Bechlingen, bekennen, daß wir mit Bewilligung und Rath unseres Pfarrers, dermalen Herr Hans Breydt an Statt des rechten Pfarrers Jacobus Jacobi genannt, Vikar zu Neumünster,***) han zu kaufen geben den geistlichen Herrn, Herrn Bertold Greulich, der Zeit an Statt eines rechten Pfarrers zu Michelbach***) und Herrn Conrad Kopp, Pfarrer zu Regenbach, beide Seelwärter Herrn Wilhelm Heinkels****) zu Hürden, einen jährlichen Gulden zu ewiger Gült auf unserer Gotteshaus-Wiese, die heiligen Wiese genannt, gelegen zu Hürden um 23 fl., daß sie der armen Seel gedenken. Der jeweilige Pfarrer erhält jährlich davon 1 halben Gulden 24 Pfennig und 1 Speisehuhn. S. Wilhelm von Crailsheim auf Morstein. (Staatsarchiv.)

---

*) Bodenhof, OA. Künzelsau. **) Berndshausen. ***) Bächlingen und Michelbach waren also dem Stift Neumünster incorporirt. Einer der Canoniker war Oberpfarrer, der dann einen Pfarrverweser hinsetzte und die Besoldung einstrich. ****) Hankele heute noch Hausname in Hürden. Die Red.

3. Künzelsau.

1410. Samstag vor dem Obersten (Epiphan.). Arnolt von Morstein, Claus Halberg, Cunz Trutwin und Heinrich Keck vertragen Conrad von Herbolzheim, Conventual und Pfleger des Klosters Komburg mit Ytel Goltstein von Crentse zu Künzelsau gesessen (cf. Zeitschr. f. wirt. Fr. 6, 129. 9, 61.). Goltstein klagt, der Pfleger wehre ihm, die Erde aus dem Graben, den er um sein Haus gemacht, auf seinen Grund und Boden zu schütten, er habe einen Schaden von 100 fl. Der Pfleger antwortet, Goltstein schütte die Erde auf den Weg zu ihrer Komburger Mühle und beschädige diese ihre Mühle um 40 fl. Goltstein wird auferlegt, das Kloster auf seinem Weg zur Mühle ungeirrt zu lassen, dem Pfleger aber, die 40 fl. Schadenansprüche gegen Goltstein fahren zu lassen. (Langenb. Archiv.)

---

4. Ingelfingen.

1489 Mittwoch nach St. Matthias verträgt Pfarrer Engelhart Glück zu Ingelfingen den Frühmesser Jörg Horn von Ingelfingen mit Herrn Conrad Märklin vom Kloster Schönthal wegen streitiger Einkünfte auf dem Hof zu Weltingsfelden, von dem die Frühmesse Einkünfte hat, aber auch Schönthal $3\frac{1}{2}$ ß Heller und ein Fastnachtshuhn. Die Parteien versprechen, einander keinen Eintrag mehr zu thun. Schiedsmänner sind: Wendel Haub, Schultheiß zu Niedernhall, Jörg Metzler und Hans Schmeller, Gerichtsmannen daselbst, und Contz Letz, Bürger zu Ingelfingen. (Langenb. Archiv.)

---

5. Jagstberg.

Ich Wolz von Lyhenthal, ein Edelknecht, und Elsbeth, seine ehliche Hausfrau, thun kund, daß wir uns vereint und verricht mit dem edlen Herrn Kraft von Hohenlohe also 1. daß wir ihm für uns die Zehnten zu Jagsberg, zu Mulfingen, Monbrunn und Teygelbrunn und was Zehnten bisher dazu gehoren, los und ledig sagen; 2. daß wir ihn lossagen um alle Klage, Forderung und Ansprache, die wir an ihn wegen Schulden, Schaden oder Bürgschaft gehabt; 3. daß wir alle die Briefe, die uns gegeben worden von Herrn Kraft oder seinem Vater oder Conrad von Hohenlohe oder Gottfried von H., zurückgeben sollen außer dem Brief über 200 ß, den wir haben, bis diese bezahlt sind. Sig. Wolz von Lyhenthal und Fritz von Bieringen, sein Schwager. Gegeben 1351 an St. Thomas Abend. (Langenb. Wehrbuch.)

---

6. Belsenberg.

Ich Conrad von Belsenberg und Gute von Syndringen, meine ehliche Wirthin, thun kund, daß wir verkauft haben unsern Theil des Weinzehntens zu Belsenberg an Herrn Dietrich von Zimmern, Ritter, um 13 ß Heller. Bürgen: Gernot von Bartenau und Arnolt v. Tyerbach, Edelknecht. 1339 Donnerstag nach Ostern. (Langenb. Wehrbuch.)

---

7. Rüblingen und Feßbach.

Ich Gernot von Gabelstein thue kund, daß ich mit gutem Willen meiner Kind dem Herrn Kraft von Hohenlohe die Güter, die ich zu Rüblingen und Velsesbach hatte, zu kaufen gebe; das sind 12 ß Heller. Zeugen: Zürch und Arnolt von Gabelstein, Friedrich von Neuenstein, Herr Heinrich von Nagelsberg, der Schreiber, Herr Burchard von Roden, Chorherr zu Öhringen, Geumann der Vogt zu Waldenburg, Conrad der Schultheiß zu Öhringen und andere ehrbare Leute. 1319 St. Annen Tag. (Langenb. Wehrbuch.)

---

8. Herrenthierbach und Simmetshausen.

1. Ich Arnold von Tyrbach, ein Edelknecht und Pertt (?), meine ehliche Wirthin, thun kund, daß wir das Seelein gegen Walter von Simmotshausen um 4 ℔ und 6 Schillinge Heller verkauft haben. Wir haben auch auf das Seelein gemacht ein Vierling Wachs unserer Frauen zu Tyrbach ewiglich. Zeugen: Ulrich von Tyrbach, Walter Sonnfelder, H. von Simmotshausen, C. Lullich und Macks und Hermann v. Tyrbach, ein Edelknecht und Lutz Sonnfelder. 1342 Montag vor Mitfasten. (Bartst. Arch.)

2. Arnold von Tyrbach und Peters, seine ehliche Wirthin, verkaufen eine Wiese zu Simmotshausen an Walter Ludwig von Simmotshausen um 4 ℔. Bürgen: Heinz Wirth von Thierbach, Albrecht, sein Bruder. 1343 Donnerstag vor St. Vincenz. (Lgb. Archiv.)

---

9. Obersteinach.

1. Ich Wernher Hußing und ich Conz Zolner, Heiligenpfleger zu Eschenthal, bekennen, daß wir mit Willen, Wissen und Wort der Gemeinschaft daselbst zu kaufen geben haben dem Heiligen zu Steinach und ihren Pflegern die acht Schilling Hellergült jährl. Gült, die die Heiligen zu Eschenthal gehabt haben auf dem Gütlein zu Nesselbach, das Stark daselbst und Heinz Sneider von Smerach haben, um 8 fl. rh. der wir von den Heiligenpflegern zu Steinach gewehrt und bezahlt sein, und die wir gewendt haben an das Gütlin, das wir um Endres Likenbach von Halle gekauft haben, das zu Eschenthal liegt. Dieser Brief ist besiegelt mit des ehrwürdigen geistlichen unseres gnädigen Herrn Merkhen von Stahelaw, Commenthur des Hauses St. Johann zu Hall und Lehensherrn der Pfarrkirche zu Eschenthal, als wir selbst nit Insiegel haben. Dienstag vor dem Obersten 1409. (Steinacher Dorfordnung auf dem Langenb. Archiv.)

2. Ich Johann Marbach, Dechant des Kapitels Künzelsau und Pfarrherr zu dem Niedernhall bekenne, daß kommen sind vor mich in das Kapitel zu Künzelsau Donnerstag nach dem Obersten Herr Conrad Knab, Pfarrer zu Steinach, und Walter Plessing, der Zeit Heiligenpfleger des Gotteshauses zu Steinach, und als sie auch vorgewesen waren vor dem Herrn in dem Sende des Stuls zu Dettingen und do bei mir zugesprochen Heinz Sneider, gesessen zu Dettingen, von wegen eines Guts, gelegen in der Mark zu Nesselbach, genannt das Nassenlehen, wie daß er sollt bestehen das obgenannt Gut um Herrn Conrad Knaben, obgenannten Pfarr und Walter Plessing, Pfleger des jetztgenannten Gotteshauses zu Steinach, das dem Heiligen zu Steinach 8 Schilling gilt und ihr gekauft Gut ist. Also habe ich Herr Johann Marbach, Dechant, darzu dem Rechte und die ehrwürdigen Herr Conrad Wegele, Pf. zu Ingelfingen, Herr Conrad, Pf. zu Belsenberg, Herr Gilgen, Pf. zu Stetten, Herr Peter, Pf. zu Steinkirchen und Herr Hansen, Pf. zu Bechlingen, die Sachen an Urkund und Briefen, die sie für mich in das Kapitel brachten, (eingesehen? die Urkunde existirt nur in Abschrift, der Abschreiber hat den Satz unvollendet gelassen.) Nachdem sprachen sie zu dem Rechte, wer das Gut wollt haben, sollt es von Pfarrer und Heiligenpfleger zu Steinach nehmen und davon Handlohn geben. 1420 Donnerstag vor Inv. Crucis. (wie 1.)

3. Ich Meister Conrad Glockengießer, Bürger zu Nürnberg, bekenne, daß mich die ehrsamen Männer Peter Horn, Hans Langenberger und Hans Schmidt, alle drei zu Steinach gesessen, bezahlt haben 130½ fl. rh., die sie mir für eine Glocke schuldig gewesen, so sie ins Gotteshaus zu Steinach erkauft. Samstag nach Misericordias 1456. (wie 1.)

Bächlingen. Bossert.

III.

Alterthümer und Denkmale.

1. Die ältesten in Stein gehauenen Wappen des Hauses Hohenlohe.

Mit Abbildungen.

In Nro. 6 der heraldisch genealogischen Zeitschrift des Vereins „Adler“ in Wien vom Jahre 1871 habe ich in einem Aufsatze: „archäologische Skizzen aus Tirol“ p. 56. die Abbildung des am Portal der Zeno=Burg bei Meran in Stein gehauenen herzoglichen Wappens von Tirol mitgetheilt.

Wenn ich damals dazu bemerkte, daß dieser Adler wohl eines der ältesten in Stein gehauenen deutschen Wappenbilder ist und jedenfalls aus dem Ende des XII. oder dem Anfange des XIII. Jahrhunderts stammt, so ist, meines Wissens, meiner Ansicht bis jetzt nicht widersprochen worden.

Von der großen Seltenheit solcher rein zur architektonischen Ausschmückung angebrachten Wappen aus jener Zeit und bis zum Anfang des XV. Jahrhunderts haben mich auch meine seitherigen Erfahrungen überzeugt. *)

Sehr interessant ist auch das vom Freiherrn von Weyke=Eimke, in Nro. 7. der oben angeführten Zeitschrift vom Jahre 1872, p. 105, mitgetheilte königlich Böhmische Wappen aus der Kirche zu Chwalkowitz, von 1304.

Es wäre daher sehr zu wünschen, daß weiter bekannte in Stein gehauene Wappen aus der Zeit vor dem Jahre 1400 bekannt gemacht würden.

Bei der Beurtheilung und Zeitbestimmung aller nicht mit einer Jahreszahl versehener mittelalterlicher Wappen kann man sich natürlich nur an die gleichzeitigen heraldischen Stylformen im Allgemeinen halten, da die Ausführung ganz von dem Grade der Bildung und der Geschicklichkeit des betreffenden Künstlers abhing. Die Steinmetzen an den von den größeren Mittelpunkten der Kunst entfernteren Orten standen aber von jeher meist auf einer ziemlich niederen Stufe.

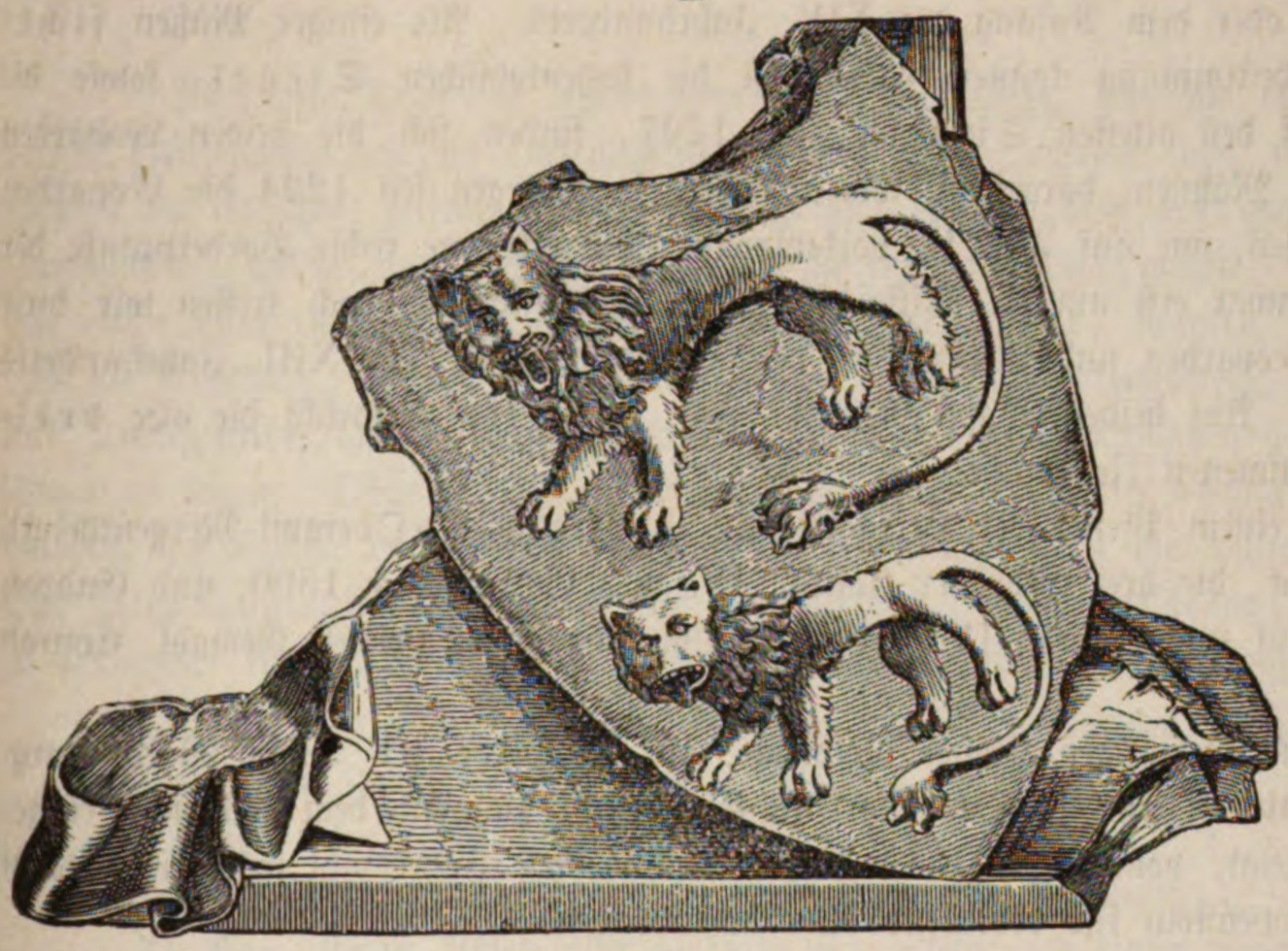
Sogar bei den Siegeln war dieß mehr oder weniger der Fall, obgleich diese doch dem Kunstgewerbe angehören und nicht dem Handwerk, und den Stempelschneidern auch in Deutschland schon frühzeitig bessere Vorbilder in größerer Menge vorlagen, und sie selbst mit der edlen Heroldskunst in steter Verbindung stehen und ihre Regeln und ihren Styl genau kennen mußten.

---

*) Die Wappen auf den mittelalterlichen Grabdenkmälern, die auch aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert nicht so selten sind, rechne ich nicht hieher.

Ich erlaube mir deßhalb, als einen kleinen Beitrag, Abbildungen der vier bis jetzt bekannten ältesten in Stein gehauenen Wappen des Hohenlohischen Hauses hier mitzutheilen und mit nachstehenden Bemerkungen zu begleiten.

I.



II.



III.



IV.



Fig. I stammt von dem im Jahre 1836 abgebrochenen Altstadtthor-Thurm in Öhringen. Der Wappenschild ist oben 0,52 m breit und 0,66 m hoch.

Fig. II wurde diesen Sommer erst bei einem Umbau der Schulzimmer des Lyceums in Öhringen als Mauerstein verwendet aufgefunden. Der Stein ist 0,57 m hoch und 0,28 m breit.*)

Nach dem Styl der Leoparden zu schließen, stammt Fig. I noch aus dem XIII. Jahrhundert und Fig. II aus dem Ende des XIII. oder dem Anfang des XIV. Jahrhunderts. Als einiger Maßen sicheren Anhaltspunkt für diese Zeitbestimmung können doch wohl die hohenlohischen Siegel, sowie die Schildformen gelten. Nur auf den ältesten Siegeln, seit 1207, finden sich die beiden Leoparden noch wie Löwen, d. h. mit starken Mähnen, dargestellt, wie auf Fig. I, wogegen seit 1224 die Leoparden auch bereits schon mit glatten Hälsen, wie auf Fig. II, vorkommen. Die erhobene rechte Vorderpranke der Leoparden findet sich auf Siegeln zwar erst um die Mitte des XIV. Jahrhunderts, doch treffen wir diese Stellung auch bereits schon, bei Leoparden und Löwen, in der aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts stammenden Züricher Wappenrolle. Auf beiden Wappensteinen, Fig. I und II, entspricht die alte dreieckige Schildform dem angenommenen Zeitraume.

Fig. III befindet sich an einem Pfeiler der Herrgottskirche zu Creglingen (Oberamt Mergentheim), welche die letzten Hohenlohe-Brauneck, die drei Gebrüder Conrad IV. und Gottfried, † 1390, und Endres, zu Haltenbergstetten, † 1391, erbaut und Conrad IV. Wittwe, Anna, mit ihrem zweiten Gemahl, Conrad von Weinsberg, vollendet haben.

Fig. IV stammt aus dem ehemaligen Kloster Goldbach, in der Nähe der Stadt Waldenburg. Dieser Stein, 0,57 m im Quadrat, ist jetzt im Schloßpark zu Kupferzell, zunächst dem Schloße, eingemauert, und, wie die Abbildung zeigt, vom Jahre 1414 datirt. Ohne diese Jahreszahl wäre man leicht versucht gewesen, auch diesen Wappenstein für bedeutend älter anzusprechen.

Die beiden Wappen Fig. I und III sind auch wegen ihrer Schilderhalter von allgemeinerem heraldischen Interesse; leider sind bei Ersterem von der weiblichen Figur nur mehr spärliche Überreste vorhanden. Daß heraldische Schildhalter, — nicht zu verwechseln mit den Portraits-Siegeln mit Wappen, auf welchen die Inhaber des betreffenden Siegels abgebildet sind und häufig ihren Wappenschild selbst halten,**) — schon im XIII. Jahrhundert vorkommen, davon habe ich u. A. unter Nro. XXVIII meiner „sphragistischen Aphorismen“ im „Anzeiger“ des germanischen Museums vom Jahr 1870 Nro. 3 das nachstehende schöne Siegel Heinrich's von Scharfeneck vom Jahre 1292 als urkundlichen Beweis mitgetheilt.



Kupferzell, 1877.

Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg.

*) Die Originale von Fig. I und II befinden sich jetzt im restaurirten großen Kaiser-Saale des Schloßes zu Neuenstein, (einer Perle aus der späteren Renaissance,) welcher zu einer Familien-Stiftung des Fürstlich Hohenlohischen Gesammthauses bestimmt und sehr sehenswerth ist.

**) Vergl. u. A. Nro. XXIV und LXXIX meiner sphragistischen Aphorismen.

2. Kleinodien aus der Weinsberger Erbschaft nach dem Bekenntniß Graf Johanns von Hohenlohe.

Dienstag nach Lätare 1508.

Nach dem Tode des letzten Herrn von Weinsberg, Philipps II., fiel ein guter Theil des Weinsberger Hausschatzes an das Hohenlohesche Haus. Graf Johann, der, wie es scheint, Namens des ganzen Hauses die Erbschaft antrat, stellte Dienstag nach Lätare 1508 ein genaues Verzeichniß aller Werth- und Kunstsachen, welche ihm aus der Erbschaft übergeben worden waren, aus. Dieses Verzeichniß läßt nicht nur einen Blick in die reiche Ausstattung eines Herrenhauses, sondern in den Stand des Kunstgewerbes und die Richtung, in der es arbeitete, thun. Es sind vorzugsweise Gegenstände der kirchlichen Andacht und Tafelgeräthe, die die Kunst geschaffen. Wohin diese Werthsachen gerathen sind im Lauf der Zeit, ist schwer zu sagen. Ohne Zweifel ist vieles davon eine Beute des dreißigjährigen Krieges geworden, da besonders das Schloß Langenburg rein ausgeplündert und selbst die kostbaren Tapeten nicht geschont wurden. Das Verzeichniß enthält manche dunkle Kunsttermini, deren Erklärung größtentheils Prof. Dr. Hartmann zu verdanken ist, einige aber sind noch unerklärt, für deren Erläuterung die Red. dankbar wäre.

1) Ein Maria-Bild silberin mit einem vergülten Kindelin, ein perlin Kron mit einem Blümlin in der Hand — wiegt 45 1/2 Loth.
2) Ein silberin Apollonia übergult — wiegt 44 Loth.
3) Ein silberin Täfelin mit dreien Bildern von Perlmutter — wiegt 38 1/2 Loth.
4) Ein silberin Paten übergult mit vier Stein und einem Salvator — wiegt 12 1/2 Loth.
5) Ein silberin übergult Paten — wiegt 14 1/2 Loth.
6) Ein silberin übergult Paten — wiegt 5 L. weniger 1/2 Q.
7) Ein silbern übergult Hirsch — w. 7 L. weniger 1 Q.
8) Ein silbern Greifen mit einem vergulten Reunen (Hartmann vermuthet Rain-Rand) — wiegt 2 1/2 L. weniger 1/2 Q.
9) Ein silbern übergultes Köpfflin*) (Hartmann K. = Becher. Vielleicht Umdeutschung von cuppa. D. Red.) — wiegt 5 L.
10) Ein parellen silbern vergults Kelchlin mit Silber und Parillen -- wiegt 6 1/2 L. (Parillen nach Hartmann berille, barille der Edelstein Beryll.)
11) Ein geschmelzt silbern übergults Täfelin — wiegt 3 L. und 1 Q.
12) Ein guldin Kreuzlin mit zwanzig Perlen — wiegt 3 L. und 1 Q.
13) Ein silbern Credenz mit acht Schilden, Weinsberg und Leiningen — wiegt 40 Loth weniger 1 Quint.
14) Ein silbern Bildung S. Sebastian — wiegt 49 1/2 Loth.
15) Ein silbern Bildung S. Georg — wiegt 70 Loth, hat einen Kopf von Caredomus, ist auch drein gewogen. (Caredomus wohl = Carchedonius sc. carbunculus, der Karfunkel.)
16) Ein silberin Täfelin mit einem Ölberg — wiegt 25 L.
17) Zwei silberin Monstranzlich mit Heiligthum — wiegen samhaft (d. h. zusammen) 31 L.
18) Ein silberig Hand — wiegt 17 L.
19) Zwei kleine silbern Lädlich, hat das eine kein Deckel — wiegt 6 1/2 L.
20) Drei silbern Löffel und ein Scheufelin und ein Helbartlin — wiegen 9 L.
21) Zwei Stück Zamen — wiegen 24 L.
(Zamen unbekannt. An das Schwäbische zamen = zusammen ist nicht wohl zu denken, um

*) Köpfle heute noch fränkisch = Täßchen z. B. ein Köpfle Kaffee. D. Red.

des Zusammenhangs willen, der einen Kunstgegenstand voraussetzt, und weil Graf Johann für zusammen samhaft gebraucht, s. Nr. 17.)

22) Zwei kleine silberne Kreuzlin — wiegen 6½ L.
23) Ein und zwanzig Loth altes Bruchsilber.
24) Sechs Hulzlöffel mit silbern Stiesen.
25) Ein schwarz Horn mit Silber und übergulten Reifen.
26) Ein klein Hauerlein, ein Theil mit Silber beschlagen.
27) Eine beschlagene härene Tasche mit vesgultem Silber.
28) Zwei lederne Gürtel mit übergultem Silber beschlagen.
29) Zwei kleine seidene Portlin (Börtlein) auch mit Silber beschlagen.
30) Zwei Brotmesser mit Silber beschlagen.
31) Ein guldenes Ringlein 2 fl. wert.
32) Ein alter Pfennig 1 fl. wert.
33) Ein Blutstein in Silber gefaßt und übergult.
(Blutstein der faserige rothe Eisenstein, mit dem man das Blut zu stillen glaubte. Lexer m. Wörterbuch.)
34) Ein silbern Kelch und Paten — wiegt 13 L.
35) Ein Viaticum und Altarstein mit dem Ornat dazu gehörig.

---

3. Kleinodien des Grafen Kraft von Hohenlohe.

1475 verpfändet Graf Kraft von Hohenlohe seinem Vetter Graf Albrecht für 208 fl. rh. folgendes Silbergeschirr und Kleinodien:

Ein Kopf mit einem Straußenei, inwendig silberin und aussen vergult. It. ein vergulter Serpentenkopf, oben auf dem lied verzeichnet mit Hoenloe und Hanawe. It. ein vergulte prille, geformet als ein becher mit einem deckel. It. 9 großer silberner becher. It. ein kleins silberin becherlin. It. 6 mitteler silber, verzeichet mit Hohenloe und Hanaw. It. 12 großer silber, verzeichet mit Hohenloe und Öttingen. It. ein vergulter krebsschrottel. Item ein silberin kanten mit vergulten reiffen, oben verzeichet mit einem Dier und undten mit einem leowenkopf. It. ein silberin kanten mit 5 gulden raiffen, oben verzeichet mit einer burge. It. ein silberin kopff, oben uf dem liedt verzeichet mit einem vergulten Hirß. It. ein kopff innen und aussen vergult, oben und undten verzeichet mit einer Sonnen. It. ein gehenkelter kopff und vergult, und oben uf dem lied verzeichet mit Hohenloe und Hanawe. It. ein Rotz mit 4 Sophiren und mit vergulten raiffen. It. ein silberes salzfaß, in der mitten verzeichet mit einem vergulten krantz. It. 2 vergulte deckel oben mit vergulten plumen beyd einander gleych. It. ein vergulter becher mit einem deckel, untten am Fuß verzeichet mit Hoenloe und Bassawe.*) It. ein parillens mißkentlin und vergult. It. 4 silberer löffel. It. 2 silberin gebellein. It. ein silberin schallen. It. ein paar Dischmesser.

Bächlingen. Bossert.

---

*) Aus der Erbschaft des Bischofs Georg von Passau.

4. Das Gebetbuch des Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe.

Im Kunstkabinet des fürstlichen Schlosses zu Kirchberg befand sich bisher ein kostbares Vermächtniß des Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe, jenes vortrefflichen Mannes, den im dreißigjährigen Krieg das Mißgeschick aufs grausamste verfolgte. Es ist ein einfaches, kleines Gebetbuch, das alte „Habermännchen", verfaßt von Prof. Avenarius in Wittenberg, aber ehrwürdig durch seinen ersten Besitzer und merkwürdig durch seinen Einband und durch 2 schöne Bilder, so daß zu hoffen ist, das Büchlein werde der Sammlung von Kunst- und Familien-Alterthümern im Schloß zu Neuenstein zur Zierde gereichen, und auch das Interesse derer, die kunstgewerbliche Studien treiben, auf sich ziehen. Fischer hat das Büchlein in seiner Geschichte des Hauses Hohenlohe in sachkundiger Weise beschrieben Bd. II, 224 f. Da aber Fischers Werk viel weniger verbreitet und noch weniger gelesen ist, als es verdiente, und seine Beschreibung einiger Ergänzungen bedarf, so glauben wir den Mitgliedern des historischen Vereins einen Dienst zu erweisen, wenn wir Fischers Darstellung mit einigen Zusätzen hier wiedergeben.

Habermanns Gebetbuch, verfaßt 1574, ließ sich Graf Georg Friedrich in Prag durch Johann Friedrich Möstel von Nürnberg auf feinstem Pergament abschreiben. Man muß gestehen, Möstel verstand die Schreibkunst. Jede Seite hat eine Einfassung in Gold, die durch Federzeichnung hergestellt ist. Vor dem Titel ist das Wappen des Hauses fein gemalt. An Habermanns Gebete schließt sich an „ein Gebet aus eines christlichen Herrens (sic) Herzen verfaßt und zusammen geschrieben, dessen er sich in Anrufung seines Gottes täglich mit Andacht gebrauchet" 1617. Dasselbe hat 12 Abtheilungen. 1) Morgengebet mit Danksagung für Gottes Schutz. 2) Bitte um Gottes Segen zu allem Thun. 3) Biite um Bewahrung vor den Übeln Leibs und Lebens. 4) Bitte um den Beistand des Geistes Gottes. 5) Bitte um Gesundheit. 6) Bitte um Gottes Schutz wider feindliche Anschläge. 7) Fürbitte für die um des Glaubens willen verfolgten. 8) Bitte um gedeihliche Witterung. 9) Bitte um ein seliges, vernünftiges und sanftes Ende. 10) Bitte um Vergebung der Sünden. 11) Anrufung der h. Dreieinigkeit. 12) Vater unser. Es geht durch diese Gebete eine wahrhaft kindliche Innigkeit und Einfachheit. Einiges muthet uns eigenthümlich an, z. B. wenn Graf Georg Friedrich Gott im Hofstyl anredet: Deine göttliche Allmacht geruhe, mein gnädiger Gott und Vater zu sein. Aber wie tiefempfunden klingt z. B. die Fürbitte für die verfolgten Glaubensbrüder: O getreuer Gott, siehe doch an das Schreien und Weinen derjenigen, so um deines heiligen Namens willen Noth und Verfolgung leiden müssen. Tröste sie, o Gott, mit deinem heiligen Geist, und gib ihnen ein beständiges und geduldiges Herz, zu warten deiner Erlösung, auf daß du sie, wie das Volk Israel aus dem Joch Pharaos errettet, erlösen mögest, damit sie dich hier zeitlich und dort ewiglich loben und preisen.

Das Büchlein hat einen kunstreichen Einband in Holz, darauf Sammt, und das Ganze in Silberblech mit zierlich durchbrochener Arbeit, auf der Vorderseite das hohenlohe'sche Wappen, auf der Rückseite S. Georg mit dem Drachen kämpfend, darum die Umschrift: virtute nodum resolvo. Der Rücken ebenfalls aus Silberblech, besteht aus zwei Theilen, die sich in drei Charnieren bewegen, so daß sich das Buch leicht öffnen läßt. Beide Rückentheile sind in vier Felder eingetheilt, auf denen ein einfaches Fruchtstück in achtfacher Variation eingegraben ist. Auf den innern Seiten des Deckels ließ Graf Georg Friedrich sein und seiner Gemahlin Bild, auf Kupferblech gemalt, anbringen. Auf dem vordern Deckblatt steht er, ein schöner, ehrwürdiger Greis, dem man noch „den alten Herrn Oberst" ansieht, in kriegerischer Rüstung. Auf dem hintern Deckblatt steht seine zweite Gemahlin Marie Magdalene, geb. Gräfin von Öttingen, im dunkelgrünen, roth ausgeschlagenen Staatskleid mit dem Fächer in der Hand und einem Leidenszug im Gesicht. Sie war 1636 zu Straßburg gestorben im 36. Lebensjahr. Dieses Büchlein schenkte Graf Georg Friedrich 1643 seiner Tochter und widmete ihr dasselbe mit folgenden Versen:

Liebe Tochter, dies Buch aus Lieb' thue ich Dir schenken,
Damit Du mein dabei allezeit mögest gedenken.
Mein und der Mutter Dein Bildniß ist drein gemalt,
Zimblich getroffen wol, wie wir waren gestalt.
Die kurzlesten Gebet' ich selber so that machen,
Wie mich die Andacht trieb in obliegen Sachen.
Drum Du mein liebes Kind in anfallender Noth
Das Buch auch fleißig brauch inbrünstig gegen Gott.
Sein Hilf wirst Du gewiß nach seim Willen erfahren,
Wie ich's mit großem Dank empfunden in vil Jahren.
In meinen Nöthen schwer, wenn ich auf Ihn gehofft,
Ward ich verlassen nie, mir ward geholfen oft.
Ich schenk Dir auch damit meinen trewen Vatersegen:
Der liebe Gott walt' ob Dir, geb' Glück zu Deinen Wegen,
Geb Dir ein frummes Herz, das Gott liebe und ehr,
Bewahr Dein christlich Seel vor Irrthum falscher Lehr,
Mit Tugend wohlgestalt Dein Gmüet Er auch woll zieren,
Wie gräflichem Geblüt dies allzeit thut gebüeren,
Er segne Deinen Leib mit langem Leben g'sund,
In Summ: seine reiche Gnad von Dir weich' keine Stund.
Der liebe trewe Gott woll Dich auch fruchtbar machen
An Leib und Gütern viel und allzeitlichen Sachen.
Und wenn nach Gottes Will Du Deinen Lauf vollendt,
Dein Herz Dir fein sanft brech, die Seel nehm in sein' Händ,
Und an dem jüngsten Tag uns wieder bring zusammen
In Freuden ewiglich, in rechten Liebesflammen.
Amen, Herr Jesu Christ, mein Wunsch Du recht erfüll,
Mein Gott, was Dein Will ist, dasselb ich auch mein Ziel.

Bächlingen. Bossert.

---

5. Die Inschrift der Kirche zu Weinsberg,

(Jahresheft v. 1877, S. 83.)

zugleich Nachtrag zu meinen früheren Mittheilungen über Glocken und Glocken-Inschriften.

(Vereinsheft vom Jahr 1848, S. 73., von 1858, S. 446. und 1864, S. 484.)

Am Schlusse der in oben citirtem Vereinsheft von 1877 enthaltenen Abhandlung über die Weinsberger Kirchen-Inschrift sagt der durchlauchtige Herr Verfasser:

„Auffallenderweise stehen die Buchstaben des zweiten Hexameters der Inschrift nach Außen und manche derselben auch noch verkehrt."

Dies erinnert mich an die Umschrift einer — zu Kaisersbach auf dem Schul- und Rathhaus hängenden Glocke, die ich im Jahr 1858 auf Anregen eines Stuttgarter Freundes, der mich um desfallsig nähere Auskunft anging, aufnahm.

Die Oberamts-Beschreibung von Welzheim (S. 162) erwähnt nemlich dieser alten, früher auf der Capelle von Gebenweiler hängenden Glocke mit der Bemerkung, daß Prescher (in Gräters Zeitschrift Iduna

und Hermode, 1814, S. 190. und 1816, S. 71.) glaube, daß sie aus dem IX. Jahrhundert stamme und ihre Umschrift also laute:

„Populo communi christiano modo personat in vico Gibowiler."

Diese Andeutungen waren interessant genug, mein Verlangen, diese Glocke selbst zu beschauen, im höchsten Grade anzuregen; — ich eilte daher nach Kaisersbach und ließ mich, obgleich die Besteigung des thurmartigen hölzernen Schlauchs, auf welchem die Glocke hing, die Fertigkeit eines Schornsteinfegers erforderte, nicht abhalten, nach dem gesteckten Ziele zu gelangen. Dort fand ich nun eine kleine Glocke, die unten am Schlagring 17 Zoll (württb.) und oben 9 Zoll 2 Linien im Durchmesser hielt, mit einer Höhe von nur 15 Zoll (excl. des Henkels) und einer Umschrift, bestehend aus ungefähr 1 Zoll hohen, theils römischen, theils gothischen Majuskeln, theils aber auch sehr unvollkommenen und deshalb unkenntlichen, im Allgemeinen flachen, im Querdurchschnitt spitzwinkeligen Buchstaben.

Bei der Beschränktheit des Raumes, in dem ich mich bewegen konnte, vermochte ich nur ganz kurze Durchzeichnungen davon zu nehmen, und war deshalb im ersten Augenblick außer Stand, die Worte in irgend einen Zusammenhang zu bringen, aber so viel schien mir doch gewiß zu sein, nicht nur, daß die Leseart Preschers vollkommen auf Irrthum beruhete, sondern auch, daß es sich unter so bewandten Umständen um keine Glocke handeln könne, die weiter als bis ins XIII. Jahrhundert zurückgehe.

Zu Hause wiederum angekommen, gab ich mir viele Mühe, einen Zusammenhang der Schrift herauszufinden, gelangte aber erst nach mehreren erfolglos angestellten Versuchen zum Ziele, als ich meine Durchzeichnungen endlich auch vor den Spiegel hielt, — da erschienen mir die Buchstaben auf einmal bekannter, und ich las nun ohne großen Anstand:

Me resonante pia populi

Was weiter folgte, bestand des zu Ende gegangenen Raumes wegen nur noch aus sehr undeutlichen Abbreviaturen, wird aber nach Maßgabe anderer derartigen Glocken-Umschriften (z. B. einer Glocke zu Wiblingen) zu ergänzen sein mit:

memor esto Maria.

Letztere Annahme gewinnt um so größere Wahrscheinlichkeit, als die Capelle zu Gebenweiler, in welcher die fragliche Glocke, einer weitern Nachricht der Oberamtsbeschreibung (S. 166) zu Folge, früher hing, der heil. Maria geweiht war.

Und so — durch den Spiegel betrachtet, läßt sich auch die Inschrift an der Kirche zu Weinsberg, ohne daß der Beschauer den Standpunkt verläßt, lesen; — die Buchstaben sind in diesem Falle sogar weniger verkehrt und die Schrift kann, wie gewöhnlich, von links nach rechts gelesen werden.

Damit ist freilich ein Grund, warum diese Steinschrift verkehrt steht, noch keineswegs erläutert, aber es ist doch ein Thatumstand nachgewiesen, daß sie, durch den Spiegel betrachtet, mit der ersten Strophe in unmittelbaren Zusammenhang gebracht werden kann, und auch die Buchstaben im gegebenen Falle nicht nach außen stehen.

Gaildorf, im August 1877. F. Mauch.

6. Drei alte Kirchen-Inschriften.

Von Pfarrer Caspart in Sülzbach bei Weinsberg.

1. Die Inschrift an der Kilians-Kirche zu Sülzbach.

Die Inschrift HIC · IACET · ЄPIOS · SALOMO · kann nicht, wie Hr. Diakonus Klemm in Geislingen im vorigen Jahreshefte S. 133 vorschlägt, gelesen werden: hic jacet ep. Jos. (Johannes) Salomo. Sollte die Silbe IOS den Namen Johannes bezeichnen, so wäre sie sicher durch einen Punkt von der vorangehenden ep. getrennt. Dieß ist um so gewisser anzunehmen, als der Punkt, der nach der Vorschrift epios vom Namen Salomo trennen sollte, von dem Steinmetzen jenseit der Thüre vor den Namen gesetzt wurde, weil er hinter epios keinen Raum mehr hatte.

2. Inschriften an der Kirche zu Weinsberg.

Die Namen der Ritter, welche neben ihren Wappen in die Mauer der Westseite tief eingemeißelt sind, sind nicht bei einer Restauration der Kirche sammt den Steinen erst hier eingesetzt worden, sondern sie sind, wie der Augenschein zeigt, nach einer schon früher und auch noch viel später vorkommenden Sitte in die Mauerwand eingemeißelt worden. Dasselbe ist der Fall bei allen hier besprochenen Inschriften in Sülzbach, Weinsberg und Hall. Vor dem Namen steht je ein Kreuz, wohl nur, um den Anfang der Inschrift zu bezeichnen, wie dieß auch auf den Siegeln geschah. Die Schrift ist in gothischen Majuskeln gehalten. Nur in dem Namen AVBRETH · VON · ENCZBERK · findet sich ein lateinisches T, während der Name Burkhart von Wiler ein gothisches t von derselben Form hat, wie sie in der Inschrift an der Nordseite der Kirche sich fünfmal zeigt und ebenso in den zwei Inschriften an dem ehemaligen Franziskanerkloster in Heilbronn, das im Jahre 1314 erbaut wurde und auf einem vor 3 Jahren aus dessen Kirche erhobenen Grabsteine vom Jahre 1360. Den Namen Aubreth von Enczberk halte ich wegen dieses lateinischen T für den ältern. Dazu stimmt, daß in den Jahren 1311 und 1314 urkundlich ein Albrecht von Enzberg, Sohn Gerhards und Bruder eines Gerhard, Engelhard, Heinrich und Konrad von Enzberg vorkommt. Doch kommt der Name Albrecht bei den Herren von E. auch später noch vor, z. B. 1357. 63. 78. Ein Gebeno von Weiler kommt am Schlusse des 13. Jahrhunderts urkundlich vor, ein Burkhart von W. im 14. Jahrhundert. Hinter den beiden Namen der Weiler steht auch je ein Kreuz. Etwas weiter unten findet sich in gleicher Schrift der Anfang eines vierten Namens: † Aubre. und nahe dabei noch der obere Theil eines Helms zu sehen, worauf zwei sogenannte Büffelhörner, während den Helmschmuck des v. Weiler'schen Wappens zwei Federbüsche bilden. Wir werden wohl annehmen dürfen, daß die Ritter, deren Wappen und Namen an so ausgezeichneter Stelle der Kirche verewigt wurden, einst Vögte oder Schutzherrn Weinsbergs und seiner Kirche waren. Die Herren von Weinsberg setzten wahrscheinlich, seitdem Konrad III. von Weinsberg die Reichsstadt als Pfand von Kaiser Adolf erhalten hatte, adelige Vögte oder Amtleute dort ein.

Die gleiche Schrift, wie diese Namen, zeigt die Inschrift auf der Nordseite der Kirche, über welche Hr. Diakonus Klemm nach einer Mittheilung von mir berichtet hat. Da der Erklärungsversuch nicht ganz gelungen ist, so halte ich für sachdienlich, die Inschrift nach öfterer Betrachtung und genauer Abschrift näher zu beschreiben; denn auch die Angabe über dieselbe in Wirt. Franken Bd. 7, S. 348 ist nicht ganz genau. Diese Grabschrift besteht aus 3 Zeilen, welche auf 4 Mauersteinen stehen, deren 3 erste je 56 cm lang sind, der hinterste ist durch eine später eingesetzte Fensterumfassung verkürzt worden, alle vier sind je 30 cm hoch. Nur auf den beiden vorderen ist die Schrift noch deutlich, auf den zwei hinteren ist zwar noch deutlich genug zu bemerken, daß sich auf ihnen die Grabschrift fortsetzte, aber es sind nur so schwache Spuren von Schrift vorhanden, daß nur 4 Buchstaben erkennbar sind, je die Silbe AN am Ende der ersten und

zweiten Zeile auf dem dritten Steine. Auf dem vierten ist kein Buchstabe deutlich. Die nicht lesbaren Buchstaben der sonst lesbaren Worte setze ich in Klammern, die Grenzen der Steine sind durch vertikale Linien angedeutet. Die Inschrift lautet, so weit sie lesbar ist, so:

† HIC · EST · SE	[P]VLTVS · HER	. . . . . AN	. . . .
† AL[T]ARISTA	[C]RVCIS · PRIM	. . . . . AN	. . . . .
† DES · ROGO · TE	[CRI]STE · REQIEM	. . . . .	. . . . .

Hic est sepultus hermannus . . altarista crucis primus, des rogo te Christe requiem [ei acternam. Amen]. Zu deutsch:

Hier ist begraben Hermann, der erste Kreuzaltar-Priester.
Gib ihm, ich bitte dich, Christus, die ewige Ruhe.

Wann der Kreuzaltar in der Weinsberger Kirche, der auch in der Oberamtsbeschreibung S. 137 erwähnt ist, gestiftet wurde, war bis jetzt nicht zu ermitteln.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch auf ein sinnreiches Gebilde des ersten Baumeisters der Kirche aufmerksam machen, wodurch er den obern Rundstab des Sockels, der um die ältesten Theile der Kirche lauft, in eine dieselbe umwindende Schlange verwandelt hat. Als Anfang des Sockels auf der nördlichen Seite des schönen Westportals hat er nämlich einen Stein eingesetzt, auf dem der gut gearbeitete, jetzt zwar sehr verdorbene, aber deutlich genug erkennbare Kopf, auf der südlichen einen solchen, auf dem der geringelte Schwanz einer Schlange sich zeigt. Dieser steinernen Schlange, welche die Weinsberger Kirche umwindet, wie die vielbesprochene Kette die Kirche zu Gellmersbach, ist bis jetzt in keiner Beschreibung Erwähnung gethan. Ein junger Architekt hat Hrn. Hofrath Kerner darauf hingewiesen.

Ebenso ist hier der Ort, um die Freunde und Bewunderer der Weinsberger Kirche auf das Kapitäl oder den Sockel der in † H. Bauers Beschreibung der Kirche erwähnten verschwundenen Säule, Wirt. Fr. Bd. 7, S. 343, aufmerksam zu machen. Der Stein, welcher als Träger der Treppensäule im Herrenhause des nahen Weißenhofs dient, bekundet durch seine romanische Architektonik seine Herkunft aus der Weinsberger Kirche. Das Haus, in dem er seit lange dient, wurde von einem Abte von Schönthal in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts in schönem Renaissancestyle erbaut, der Sage nach aus Steinen der Burg Weinsberg. Dieser Stein scheint einer von denen zu sein, welche von den die Kirche wiederherstellenden Bauleuten verworfen wurde.

Die beiden an der Westseite des zum Turnplatze führenden Mauerpförtchens eingemauerten Steine, auf welchen zwei gekrönte Häupter noch schwach erkennbar sind und die andern, große deutsche Muskeln zeigenden, sind vielleicht schon damals von ihrer wahren Stelle weggenommen worden, als der Weinsberger Meister Hans Schweiner, der den Kiliansthurm in Heilbronn ausbaute, an die Weinsberger Kirche den gothischen Chor anbaute, welchem der an die Kirche im nahen Bizfeld angebaute so ähnlich ist, daß er vom selben Meister erbaut sein dürfte.

---

3. Die Inschrift an der St. Katharinen-Kirche in Hall.

In dem empfehlenswerthen, hübsch ausgestatteten Büchlein unseres verdienten Herrn Vereinsbibliothekars J. Haußer, Oberlehrer a. D. in Hall: „Schwäbisch Hall und seine Umgebung. Ein Führer für Fremde und Einheimische. Mit einem Plane der Stadt, mit Lithographien, einem Holzschnitt, einem Plan von Wilhelmsglück und einer Karte der Umgegend", findet sich S. 100 u. f. die Abschrift und Erklärung einer Inschrift am Chor der Kirche, die etwas schwierig zu lesen ist, weßhalb sich ein paar Unrichtigkeiten

eingeschlichen haben, die ich nach einer genauen Abschrift, die ich davon nahm, und einem späteren Abklatsche zu berichtigen mir erlaube.

Die Schriftzeichen sind dieselben, wie die der soeben besprochenen Inschriften an der Weinsberger Kirche. Sie lautet so:

ANNO · D$\overline{\text{NI}}$ · MCCCLXXVIII |ø · KATRINA · DE · GERSTETEN · $\overline{\text{I}}$ · | D$\overline{\text{OI}}$CA · OCVLI ET · EODE · ANNO · F'IA · Q$\overline{\text{IT}}$A · P$^{\text{s}}$ · $\overline{\text{OI}}$M · STOR$\overline{\text{V}}$ · ø · J$\overline{\text{H}}$ | ES · FIL$^{\text{s}}$ · EJ$^{\text{s}}$ · ET · FERIA · TERCIA · P$^{\text{s}}$ · ELIZABET · ø · J$\overline{\text{HS}}$ · | MARIT$^{\text{s}}$ · EJ$^{\text{s}}$ · ET · PATER · J$\overline{\text{HES}}$ ·

Löst man die Abkürzungen der Inschrift auf, so lautet sie also:

Anno Domini MCCCLXXVIII obiit Katarina de Gersteten in dominica Oculi, et eodem anno, feria quinta post (diem) omnium sanctorum obiit Johannes filius ejus, et feria tercia post (diem) Elizabet (Elisabethae) obiit Johannes, maritus ejus et pater Johannis.

Das heißt auf deutsch:

Im Jahre des Herrn 1378 starb Katharina von Gerstetten am Sonntag Oculi (März), und im selben Jahre am fünften Tage nach Allerheiligen (6. Novbr.) starb ihr Sohn Johannes, und am dritten Tage nach Elisabeth (22. Novbr.) starb Johannes, ihr Gemahl und Vater des Johannes.

Also nicht 1375, sondern 1378 starb Katharina von Gerstetten und nicht Joseph, sondern Johannes hieß sowohl ihr Sohn, als ihr Gemahl.

Katharina hat wohl das Meiste zur Erbauung des Chors der St. Katharinenkirche beigetragen, die 1343 (nach Haußer) von Bischof Walter von Würzburg eingeweiht wurde. Ob Gerstetten, von dem sich Katharina schrieb, der Marktflecken im württemb. Oberamt Heidenheim ist, ist ungewiß. In der Beschreibung dieses Oberamts vom Jahr 1844, deren geschichtlichen Theil † Chr. Fr. Stälin bearbeitet hat, ist eine adelige oder ritterliche Familie, die sich von Gerstetten nannte, nicht aufgeführt. Doch enthält das Wirt. Urkundenbuch in Bd. III (1871) eine Urkunde vom Jahr 1238, worin Marquard von Gersteten und seine Gemahlin Adelheid dem Kloster Ochsenhausen 30 Pfund guter Münze mit der Bedingung übergeben, daß ihnen das Kloster auf Lebenszeit die Fruchtzehnten zu Oberstetten (OA. Biberach) überlasse; die beiden setzen ferner das Kloster zum Erben ihrer Hinterlassenschaft ein, wogegen ihnen, wenn sie nicht in der Ferne sterben, das Begräbniß im Kirchhofe des Klosters zugesagt wird. Auffallend ist, daß die Inschrift nicht angibt, ob der Gemahl der verewigten Katharina ein Herr von Gerstetten war, und obwohl dieß eben aus dem Grunde, daß sein Familienname nicht genannt ist, zu vermuthen wäre, bleibt es doch ungewiß, da der Name von Gerstetten in dieser Gegend sonst nicht vorkommt, während die Haller Chroniken als Wohlthäter und Schutzherrn der St. Katharinenkirche die Herrn von Westheim nennen, die im Jahre 1378 ausgestorben seien. Da nun ein Denkmal dieser Herren v. W. in oder an der Kirche nicht vorhanden ist, so liegt es nahe, zu vermuthen, daß der in unserer Grabschrift genannte Johannes und sein gleichnamiger Sohn als die letzten Herrn von Westheim galten. Daß der Name des letzten Ritters von W. unbekannt ist, wie die Oberamtsbeschreibung von Hall sagt, stimmt hiezu wunderlich, denn nach seinem Tode kamen beträchtliche Zehnten und Güter an das Kloster Murrhardt, dem ja seit 1396 die Katharinenkirche in Hall bis zur Reformationszeit incorporirt war.

IV.

Nachrichten.

Wie seit mehreren Jahren, war auch 1877 der elfte September der Tag unserer Jahresversammlung, welche diesmal in Neckarsulm, dem schönen rebumkränzten Deutschordenssitz, sich zusammenfand. Es war eine stattliche Zahl von Mitgliedern zu den Verhandlungen des Tages erschienen, die unter der Gunst des herrlichen Septembertages den befriedigendsten, die Lebenskraft und Lebensfähigkeit des Vereines auf's Neue dokumentirenden Verlauf nahmen. Nachdem der Vorstand die versammelten Mitglieder begrüßt hatte, erhielt der Vereinssekretär Bühler das Wort zu einem Vortrag über den hohenlohischen Kanzler Wendel Hipler von Öhringen zu Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts. Der Redner entwarf ein ansprechendes und die Aufmerksamkeit der Versammlung in hohem Grade fesselndes Bild von dem Leben und Wirken dieses interessanten und für seine Zeit bedeutenden Mannes und stellte namentlich die wichtige und einflußreiche Stellung desselben zu der mächtigen Volksbewegung des Jahres 1525 an's Licht. Diesem mit allgemeiner Anerkennung aufgenommenen Vortrag folgte eine Ansprache des Vereinsvorstandes, in welcher er mittheilte, daß nunmehr die Beschreibung der zum Vereinsgebiet gehörigen Oberämter Neckarsulm und Mergentheim werde in Angriff genommen werden, und die Vereinsmitglieder ersuchte, durch Sammlung und Mittheilung aller hier in Betracht kommenden Notizen, die zur Fixirung der ehemaligen und heutigen historischen, natur- und kulturgeschichtlichen Verhältnisse dieser Bezirke dienen können, zur Förderung des Werkes das Ihrige beizutragen. Zum Schlusse wurden noch die geschäftlichen Angelegenheiten des Vereins erledigt, wobei als Ort der Versammlung für's nächste Jahr Weikersheim bestimmt wurde, und dann vereinigten sich die anwesenden Mitglieder und Gäste zu einem fröhlichen Mahle. Die noch übrige Zeit des Nachmittags benützte ein größerer Theil der Gesellschaft zu einem Ausflug nach Jagstfeld und Wimpfen, wo die schöne stattliche Kirche zu Wimpfen im Thal und die Reste der alten hohenstaufischen Kaiserpfalz zu Wimpfen auf dem Berg besichtigt wurden. Abends trennten sich die Theilnehmer an der Versammlung, getragen von der frohen Überzeugung, daß im Verein noch immerdar die alte rege Schaffenslust fortlebe, und dem Bewußtsein, einen schönen, genußreichen Tag hinter sich zu haben.

Am 1. Mai d. J. hat der Ausschuß des Vereins in Öhringen den Beschluß gefaßt, dem Beispiel des Württ. Alterthumsvereins und des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben zu folgen und von 1879 ab als Organ für die Vereins-Publikationen die vom statistisch-topographischen Bureau herausgegebenen Vierteljahrshefte für wirtb. Landesgeschichte zu benützen. Es werden dem Verein vier Bogen dieser Zeitschrift zur Verfügung stehen. Für den Verein dürfte dieser Anschluß an ein größeres

Ganze nur fördernd und anregend wirken. Den Mitgliedern erwächst aus dem Anschluß ein wesentlicher Gewinn, da sie für ihren Jahresbeitrag fortan 4 Vierteljahrshefte erhalten, die einen stattlichen Band von 20 Bogen bilden. An Freudigkeit zur Mitarbeit dürfte es nicht fehlen. Bisher haben die Mitarbeiter dem Verein manches Opfer an Zeit und Arbeit gebracht; künftig werden die Beiträge vom statistisch-topographischen Bureau honorirt.

Der Beschluß des Ausschusses wird am 11. September der Jahresversammlung in Weikersheim unterbreitet werden. Wird der Beschluß angenommen, so bildet das vorliegende Heft den Schluß der zehn Bände der bisherigen Zeitschrift, die ein werthvolles Material für fränkische Geschichte enthalten und eben jetzt den Verfassern der Oberamtsbeschreibungen von Württembergisch Franken ein treffliches unentbehrliches Hilfsmittel sind.

Leider müssen wir auch diesmal mit einem Nekrolog schließen, dem Nachruf eines der verdientesten Mitglieder des Vereins, des unvergeßlichen Geschichtschreibers unseres Hohenlohischen Fürstenhauses,

Adolf Fischer.

Nekrolog.

Es ist eine Freundespflicht, welche der Verfasser des nachfolgenden Lebensabrisses zu erfüllen hat, wenn er die mehr als ein Menschenalter umfassenden Erinnerungen, die sich für ihn an den Umgang mit dem am 7. Dezember 1877 verewigten Decan und Stiftsprediger A. F. Fischer knüpfen, zu einem Gesammtbilde zusammen zu fassen versucht.

Waren auch die äußeren Lebensverhältnisse Fischers so einfach, wie sie bei der Mehrzahl der wirtembergischen Theologen zu sein pflegen, so bietet doch seine geistige Thätigkeit, wie sie in einer Reihe wissenschaftlicher Arbeiten sich entfaltet hat, des Interessanten genug dar.

Wer das Bild des Mannes sich vor Augen zu stellen vermag, wie er bis zu seinem Tode war und wirkte, wie er auf der Kanzel christliche Milde und Toleranz predigte, wie er an den Gräbern in seiner mitfühlenden Weise zu Herzen drang, aufrichtete und tröstete, wie er bei amtlichen Verhandlungen oder in Vereinen zu bestimmten Zwecken mit Sachkenntniß und Geduld gegenüber von Unwissenheit und Leidenschaft debattirte, wird gestehen, daß ein hochbefähigter Arbeiter am Wohle der Menschheit mit ihm geschieden ist; endlich wer seine Studien mit Theilnahme verfolgte, wer im Freundeskreise, beim Becher Wein mit dem fröhlichen und, wenn auch selten, ganz dem Augenblicke der Freude sich hingebenden, Manne, vereinigt saß, wird bekennen müssen, daß allerlei — und zwar nicht blos theologische — Gaben in ihm vereinigt wohnten.

Geboren wurde Adolf Friedrich Fischer den 9. Oktober 1811 in Winzerhausen am Fuße des Wunnensteins, als Sohn des dortigen Ortspfarrers, des im Jahre 1851 in Calw verstorbenen, würdigen Decans Fischer. Mit dem Vater kam er 1817 nach Göppingen und von dort, nach glücklich bestandenen drei Landexamen, im Oktober 1825 in das Seminar Blaubeuren, dessen Thore sich für ihn, wie für die Anderen, nur öffneten, um die nächsten vier Jahre möglichst geschlossen zu bleiben; denn es herrschte damals noch ein mönchischer Zwang in diesen Anstalten, dessen Fischer stets mit Unwillen gedachte. Von seinen Kompromototialen war es namentlich der später als Offizier eines freiwilligen Todes gestorbene von Brand, den er liebgewann, und dem er ein treues Andenken bewahrte.

Seine Lehrer waren anfänglich die von D. F. Strauß so hochgefeierten Baur und Kern, während der nun auch vergessene, aber einst viel citirte und commentirte Sonderling, Ephorus Reuß, noch in späteren Tagen unversieglichen Stoff zur Heiterkeit in wahren und erfundenen Anekdoten bot, wenn der Zufall mehrere, die durch dieselbe Schule der Erfahrung gegangen waren, mit Fischer vereinigte, z. B. Strauß

und den Referenten. Diese ganze Seminarzeit, die bei Vielen für ihre fröhlichste Jugendperiode gilt, war für Fischer eine trübselige Erinnerung und er konnte es nie verwinden, daß sein Vater seinem Wunsche, andere Bahnen einzuschlagen, einen unüberwindlichen Widerstand entgegengestellt hatte.

Im Jahr 1829 wurde das Tübinger Stift bezogen, wo damals die Theologie durch Baur sehr an Anziehungskraft gewonnen hatte, während die Philosophie unter Sigwart und Eschenmayer stagnirte, und eine eigentliche Philologie es gar nicht gab, Verhältnisse, die allerdings, wenigstens was die Philosophie betrifft, bald eine andere Wendung nehmen sollten, sofern durch Strauß und seine Freunde, Binder, Märklin, Vischer, die Hegelsche Philosophie zur Anerkennung in weiteren Kreisen gebracht wurde. Für Fischer kam dieser Umschwung zu spät, und so mag es gekommen sein, daß ihm die Philosophie stets ein etwas fremdes Gebiet blieb; während er in allen Zweigen der Theologie gründliche Studien machte, und sich einen Schatz von Kenntnissen sammelte, wie er in den jetzigen Zeiten seltener beisammen gefunden werden dürfte. Diese setzte ihn auch in den Stand, schon 1833, ein Jahr vor seiner Promotion, das theologische Examen mit großer Auszeichnung zu bestehen.

Die eigentliche Veranlassung zu diesem beschleunigten Gange war für Fischer der Wunsch gewesen, seine Braut, W. K., die Tochter des damaligen Vallmeisters K. in T., möglichst bald heimführen zu können, und so opferte er gerne anderwärtige Aussichten, die ihm sein gutes Examen für später geboten hätte, auf, um sich eine Heimstätte zu gründen. Zuerst aber wurde er, nachdem er kurze Zeit bei seinem Vater Vicar gewesen war, berufen, an Strauß Stelle Rectoratsverweser in Ludwigsburg zu werden, nachdem letzterer im Unmuthe über die ihm widerfahrene Behandlung die aufgedrungene Stelle plötzlich niedergelegt hatte.

In Ludwigsburg erhielt Fischer von Seiten des Fürsten August von Hohenlohe-Öhringen 1835 die Nomination zu der Stadtpfarrei Forchtenberg. In diesem Städtchen in einem freundlichen, aber abgelegenen Winkel des Kocherthals, führte Fischer an der Seite seiner jungen Frau ein paar Jahre lang ein idyllisches Leben im Bunde mit jugendlichen, geselligen Kollegen und mit freundlich gesinnten Familien der Umgegend, denen er auch später in Freundschaft verbunden blieb. Allein es dauerte nicht lange Zeit, und der Ernst des Lebens brach in raschem Schlage über ihn herein. Er kam 1838 als Diaconus und Hospitalprediger nach Öhringen, und hier verlor er, nachdem er selbst den Krankheitskeim von einer Reise nach München mitgebracht hatte, 1842 seine Frau, die ihm zwei Töchter geschenkt hatte. Diese Kinder in ihrem zarten Alter zu pflegen und zu erziehen, war eine schwere Aufgabe für den alleinstehenden Mann und erst von 1844 an, als er seine zweite Gattin, M. S., gewonnen hatte, konnte er sich wieder freier bewegen und der Wissenschaft mit erneuten Kräften huldigen. Wohl einer der frühsten seiner Journalartikel steht im evangelischen Kirchenblatt für Württemberg 1840, worin er seine Hohenlohischen neuen Landsleute des offenbaren Pelagianismus beschuldigt, was viel böses Blut machte und ihm Feinde auf den Hals jagte (s. den Beobachter von damals), ihn aber nicht verhinderte, später mit heiterem Humor seines damaligen hochkirchlichen Eifers und der Folgen, die er hatte, zu gedenken.

Seine journalistische Thätigkeit in der gelehrten Theologie begann mit Rezensionen für Rheinwalds Repertorium. Da diese Artikel aber unter der Firma des Herausgebers erschienen, so dürften sie schwer zu ermitteln sein. Es war dieß eine saure Arbeit unter der Ägide des nichts weniger als generösen Herausgebers; allein die äußeren Verhältnisse machten einige Zulagen wünschenswerth und der Drang zur Arbeit war da.

Wir sind nun in der Lage, eine Reihe Artikel, die mit Namensunterschrift erschienen, herauszuheben.

1) Im Jahrgang 1838 der Tübinger Zeitschrift für Theologie „Bemerkungen über die Abhandlung in Studien und Kritiken", 1836, Heft 2 „die philosophische Bedeutung der christlichen Eschatologie" von Weiße.

2) In derselben Zeitschrift 1840, Heft 2 „über *οἱ Ἰουδαῖοι* im Evangelium Johannes, ein Beitrag zur Charakteristik desselben".

3) In den theologischen Jahrbüchern von Ed. Zeller 1842, Heft 1. 2.: „Ausländische Parallelen zu Strauß Leben Jesu" und zwar:

C. C. Hennell über den Ursprung des Christenthums. Aus dem Englischen. Eingeführt von D. F. Strauß.

Dupuits de Rhé: Über den Ursprung des Kultus. (Aus dem Französischen.)

Salvador: Leben Jesu.

Von jetzt an aber wandte sich Fischer der Kirchenhistorie und zwar speziell der Hohenlohischen Fürstenthümer zu.

4) 1855 erschien in Zellers theologischen Jahrbüchern, Heft 4 „Die Geschichte des Hohenlohischen Osterstreits".

5) In den Jahrbüchern für deutsche Theologie von Dorner IX, 1864: „Corpus doctrinae hohenloicum, seine Geschichte und Inhalt, zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Ubiquitätslehre".

6) Blätter für Süddeutschland . . .: ein hübscher Artikel „über Disziplin und Ordnung für Kleinkinderschulen.

Es ist ersichtlich, wie Fischer sich von den theologischen Zeit- und Streitfragen mit Lust mehr und mehr der Provinzial-Kirchengeschichte zuwandte.

Er hatte nemlich seine Erfahrungen mit der freien Wissenschaft innerhalb der Kirche gemacht, und da er den Beruf nicht in sich fühlte, Märtyrer für wissenschaftliche Fragen zu werden, so suchte er ein anderes, weniger gefahrdrohendes, Feld für seine literarische Thätigkeit. Hier wäre der Platz, von dem Verhältniße Fischer's zu D. F. Strauß zu sprechen. Beide waren im Lauf der Jahre intime Freunde geworden. Strauß hatte vor Fischer als kenntnißreichem Theologen große Achtung; auch stand er ihm persönlich so nahe, daß er ihn zum Vertrauten seiner Privatangelegenheiten machte. Wie weit die Übereinstimmung mit den historisch-kritischen Resultaten und mit der späteren Straußischen Weltanschauung ging, darüber muß sich Referent des Urtheils enthalten. Gewiß ist, daß Fischer, wenn er auch den historischen Forschungen den weitesten Spielraum gestattete, in Beziehung auf den Bestand der christlichen Kirche, wobei er von praktischen Gesichtspunkten ausging, conservativ dachte.

Wir kommen nun zu den historischen Arbeiten Fischers. Doch zuvor ist aus seinem Lebensgange nachzuholen, daß er 1847 Stadtpfarrer in Öhringen geworden war, 1875 Decan und Stiftsprediger. Außerdem war er 1872 Archivar des Gesammthauses Hohenlohe geworden; in dem Jahrgange 1872 der Zeitschrift des historischen Vereins für das wirtemb. Franken ist der Necrolog zu lesen, mit dem er seinen Vorgänger Albrecht ehrte.

Schon 1866 war von Fischer erschienen: „Hohenlohische Geschichte, zunächst als Leitfaden beim Unterricht, in hohem Auftrag entworfen." I. Theil 1866. II, 1. 1868. II, 2. 1871.

Da über dieses Werk eine ausführliche Rezension von D. F. Strauß vorliegt, schwäbischer Merkur 15. Oktober 1871, so glaubt Referent mit Wiedergabe der Hauptpunkte derselben das Beste, was gesagt werden kann, beizubringen.

Strauß schildert das Werk als ein inhaltreiches und wohlgeordnetes — nach größtentheils bis dahin unbenützten Quellen. Er rühmt die Ordnung, die der Verfasser in die Masse des Details der in Stämme und Stämmchen auseinander fallenden berühmten Familie bringt, namentlich die Lebensbilder der bedeutenderen Mitglieder der Familie, die nicht blos den ansprechendsten, sondern auch einen vorzüglich lehrreichen Theil der Arbeit bilden.

Sorgsam thätige Landesväter, muthige Heerführer in deutschen und fremden Diensten, vielgeprüfte Dulder erscheinen in diesen Lebensbildern, die reich sind an kulturhistorischen Zügen: Graf Wolfgang, Philipp der Niederländer, Wolfgang Julius, Friedrich Wilhelm, lauter tüchtige Naturen, treff-

liche Kriegsleute. Das Haus Hohenlohe, fährt Strauß fort, hat sich seiner Geschichte nicht zu schämen und fügen wir hinzu, auch seines Geschichtschreibers nicht. Wie bei einer weiteren Auflage das Werk gewinnen könnte, verschweigt Strauß nicht — leider ist diese Aussicht jetzt verloren.

Eine zweite schätzbare Arbeit enthalten die 1867 erschienenen Württembergischen Jahrbücher für 1865: Beiträge zur Geschichte der evangelischen Union in Württembergisch Franken. Noch werthvoller sind die im Hohenlohischen Archiv Bd. II, 1870, veröffentlichten Beiträge zur Geschichte des Kollegiatstiftes in Öhringen. Obgleich der Verfasser nicht im Stande sein konnte, die dunklen Punkte aufzuklären, die trotz aller kühnen Conjecturen anderer bleiben werden, z. B. die Frage nach dem Familienstand der Stifter, nach der ursprünglichen Einrichtung der congregatio canonicorum, nach den Modalitäten des Übergangs der Vogtei über Stadt und Stift an das Haus Hohenlohe, so hat er doch aus den fürstlichen Archiven reichliches, zum Theil ganz neues, Material beigebracht, das erforderlich dazu war, die späteren Verhältnisse des Kollegiatstifts zu beleuchten. Man muß die Originalurkunden gesehen haben, um den Fleiß und die Geduld des Verfassers vollkommen zu würdigen. Auch für die Topographie Öhringens sind wichtige Beiträge in dieser Arbeit geliefert.

Der Jahrgang 1874 der württembergischen Jahrbücher gibt einen für die Lokalgeschichte wichtigen Aufsatz Fischers: „Streit zwischen Herrschaft und Stadt Weinsberg. Nach Urkunden des hohenl. Archivs."

Die Zeitschrift des hist. Vereins für das wirtemb. Franken 1873 enthält „ein klerikales Sittenbild aus Öhringen 1579—81." In derselben Zeitschrift 1875 theilt Fischer ein altes Hohenlohisches Leichencarmen von 1606 mit.

Die wissenschaftliche Beilage zum württemb. Staatsanzeiger 1876, Nr. 29 enthält einen Vortrag von Fischer über die Vergleichung des Grafen Wolfgang von Hohenlohe mit seinen Geistlichen über Lehre und Kirchengebräuche 1607. Die Redaktion der Zeitschrift für Kirchenrecht von Dove u. A. hat eine von Fischers Hand mit gewohnter Sorgfalt ausgeführte Bearbeitung der ältesten Hohenlohischen Kirchenordnung angenommen.

Sehr zu bedauern ist, daß es Fischer nicht mehr vergönnt war, die Beschreibung der Stiftskirche in Öhringen von Albrecht, eine werthvolle aber jetzt etwas überholte Schrift, in neuer Auflage zu bieten, um so mehr, als bei den vielfachen Ansprüchen, die eine Umarbeitung dieses Schriftchens an den Verfasser macht, ein Ersatzmann schwer zu finden sein wird.

Wir sind am Schluße der literarischen Arbeiten Fischers angekommen, eine reiche Folge von eifrigen Studien, von saurer Arbeit, aber auch von nicht blos ephemerem Werth; non omnis moriar mochte der Trost des fleißigen, gewissenhaften Mannes sein in der Stunde der Trübsal.

So möge es nun auch gestattet sein, das Bild nach der anderen, individuellen Seite zu vervollständigen.

Fischer war bis in seine letzten Jahre eine stattliche Erscheinung, groß, aufrecht einherschreitend, mit freiem Blick, bis das höhere Alter ihn niederbeugte. Seine Gesundheit war gut angelegt, geschont durch Mäßigkeit in allen Dingen, mit Ausnahme etwa der langen Pfeife, die ihn auch auf Reisen begleitete. Er war ein Freund von heiteren Festen im kleineren Kreise von Bekannten, und er wußte durch gute Reden und Gesang, mit dem er in früheren Zeiten auch in Konzerten mitwirkte, die Gesellschaft zu erfreuen. Er war ein vielgereister Mann. Paris, Berlin, Schlesien hatte er besucht; die Schweiz hatte er neunzehnmal durchwandert, und manchen Gipfel in Ost und West hatte er bestiegen. Er war ein trefflicher Fußgänger, liebte es dann aber auch, am Ziele es sich wohl sein zu lassen und das Beste, was der Ort bot, zu genießen.

Für seine Freunde hatte er eine feste, warme Anhänglichkeit, aber nur wenige blieben übrig, die ihn zu Grabe geleiten konnten. War er mit den Fröhlichen fröhlich, so that dieß doch nie seinem Fleiße, seiner gewissenhaften Amtsführung den mindesten Eintrag. Schon in Forchtenberg hatte er angefangen, junge Theologen zum Examen vorzubereiten, in Öhringen setzte er es fort; später widmete er sich der Nach-

hilfe von älteren Schülern des Lyceums, und bis in seine letzten Zeiten gab er jungen Fräulein Unterricht in deutscher Literatur und lehrte sie die Schönheiten unserer Klassiker kennen.

Was für sein Leben von großer Bedeutung war, das war sein freundschaftliches Verhältniß zum Fürstenhause Hohenlohe. Von dem Fürsten August von Hohenlohe-Öhringen berufen und geschätzt, war er später mit unverbrüchlicher Treue dem Fürsten Hugo, Herzog von Ujest, und den übrigen Mitgliedern des Hauses Hohenlohe-Öhringen zugethan, die alle den langjährigen Beamten und den erprobten Freund zu würdigen wußten. Mit Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg war er durch gemeinsames Streben in Geschichte und Archäologie verbunden. Wie er aber das Wohlwollen der hohen Herren zu gewinnen und zu erhalten wußte, so war er auch mit den Bürgern der Stadt, wie mit den Bauern des Kirchensprengels wohl vertraut, mit allen ihren Nöthen und Anliegen bekannt und ein Rathgeber innerhalb und außerhalb seines Amtes.

In den letzten Monaten des Jahres 1877 entwickelte sich das schmerzliche Unterleibsleiden, das ihn an das Krankenlager bannte, von dem er nicht mehr aufstehen sollte. Er ertrug seine Schmerzen mit Ergebung, bestellte sein Amt und sein Haus, wobei er von dem jüngsten der zwei noch lebenden Söhne zweiter Ehe treulich unterstützt wurde, und starb mit philosophischer Ruhe, betrauert von allen, die ihm näher standen.

Öhringen, Februar 1878. E. Boger.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Register über den X. Band.*)

A

Aarau 95.
Abtsberg v. 44.
Achern 111.
Adam presb. 121.
Adelberg 118. 188.
Adelhartsweiler, Adlatzweiler 169. 175.
Adelheid domina 121.
Adelsburg 173.
Adelsheim 122.
Adelsheim v. 18. 20. 162.
Adolf Kaiser 206.
Adolzfurt 24. 162.
Affaltrach 18. 53. 186.
Aglasterhausen 20.
Agnella 149.
Ahausen, Kl. an der Wörniz 8. 10. 118.
Ahelfingen 122. 175.
Ailringen 173. 175. 194.
Aislersheim 148.
Albmepp 148.
Albrecht, Dir. 150.
Albrecht II. 180.
Alemannen 89.
Alexander Severus 99.
Alexander I. v. Rußland 94.
Alexander von Wirtemberg 89.
Alkertshausen 174.
Allmerspann 11. 32. 90.
Altauwe 110.
Altdorf, Gr. u. Kl. 32. Univers. 28.
Altenmünster 122. 123. 125. 126.
Altenstadt, OA. Geisl. 53.
Alterthümer, röm. 135.
Altfürstenhütte 113.
Althausen 172.
Amlishagen 14. 173. 174.
Amorbach 109. 157.
Ampferach 126.
Andenhausen, Anhausen, Kloster, OA. Crailsheim 10. 11. 13. 110.
Andreä, Dr. 165.
St. André 116 f.
Angeloch v. 115.
Angermühle 110.
Anhalt v. Fürst 164. 168.
Anhausen, OA. Hall 60. v. A. 60.
Ansbach 177.
Ansprenger 184.
Antoninus K. 98. 135.
Anweil v. 167.
Apin. 93.
Aquileja 101.
Arkenbrunn 176.
Arnsdorf 13. 106.
Arnoltsee 111.
Aschhausen v. 33.
Assumstadt 18. 171.
Asuschelheim, Eschlechsheim (s. Wib. I, 158. Cod. dipl. 8) 32.
Attila 99.
Atusonius Victor 145.
Auersberg v. 149.
Aufseß v. 12.
Aufstetten 172.
Augsburg 86.
Augsten 87.
Augustus 98. 135.
Auhof, Awe 38. 110. 111.
Aumühle 173.
Aurelianus 99.
Aurelius Caracalla 99. — Marcus 98.
Awer 124. 125.
Azenrod 109. 173.

B

Bachenstein v. 20. 119. 194.
Backnang 189. 191.
Baden, Markgr. Karl 170. 182. 184. Dor. Urs. 164.
Bäbesin 118.
Bächlingen 9. 10. 13. 14. 16. 109. 173. 195. 197.
Bärenbronn 112.
Baiern, Herz. Albrecht 177. 181. K. Karl Theodor 190.
Bakunin 191.
Balbach 11.
Ballenberg 156. 162.
Bamberg 108.
Bartenau v. 196.
Bartenstein v. 16. 172.
Barth. 128.
Basel 95. Concil zu B. 180.
Bastian 131.
Batthyani 149.
Bauersbreit 108.
Baumann 90. 126.
Baumerlenbach 150.
Baumgarten 108.
Baumgasse 108.
Baumühle 110.
Baur Dr. 210. 211.
Bautz v. 192.
Bayerbach 109.
Bebenburg v. 10. 174. 180.
Bebenburg, bair. 9. 10.
Behaim M. 54. 71. 134. 176 ff.
B. Nachkommen 180. 184.
B. Wappen 183.
B. in Ulm 179.
B. zu Haggenberg 179.
Beielstein 124.
Beier 164 f.
Beilstein 176. 182. 186.
Beingasse 108.
Bekowisch-Tscherkasky 191.
Beldrichhausen 174.
Belgrad 144. 182.
Bellendörfer 182.
Bellon 97.
Belsenberg v. Reg. 15. 109. 196. 197.
Belzhag 108.
Bensheim 20.
Benz 190.
Benzenweiler 59.
Bergen 181.

*) Das Register, am Fuße des Titlis unter den Hemmungen des Hotellebens entstanden, mußte sich der möglichsten Kürze befleißen. D. Red.

Beringsweiler 18. 113.
Berler 122. 194.
Berlichingen v. 20. 21. 33. 36. 120. 144. 152. 155. 175.
Berndshausen, Bernoltshausen, OA. Künzelsau 17. 195.
Bernbach 113.
Bernheim v. 109.
Berwangen v. 185.
Besolt 176.
Betbunt 108.
Bettendorf v. 115.
Betz 183.
Beurbach 148.
Beurlbach 125. s. auch Pewrlbach.
Beutingen 150.
Bevölkerungswechsel 87.
Beyer 165.
Beyffer 174.
Biberehrn 33.
Bickenbach v. 173.
Bielriet v. 62 f. 110.
Bieringen v. 14. 70. 196.
Bietigheim 189.
Billingsbach s. auch Hertenstein 10. 16. 173.
Bilsner 178. 179.
Binder 173. Gust. 211.
Binniker 113. 175.
Binzwangen an der Altmühl 10.
Birkart 121.
Birkel 110.
Birklingen, bair. 16.
Birnbücher 110.
Bittelbronn, OA. Neckarsulm 18.
Bitzfeld 18. 207.
Blaubach, Bloach v. 14--16. 174.
Blaubeuren 189. 210.
Blaufelden, Blofelden 123. 173.
Bleich 171.
Blindenmannshäusle 111.
Blutstein 202.
Bockenau = Backnang? 165.
Bodeme = Bodenhof, OA. Künzelsau 195.
Bodenstein Dr. 158.
Böblingen 162.
Böckingen 99. 136. 156.
Böddecken 105.
Bodigheim s. Rüde.
Böheim v. Schwarzbach 179.
Böhmen K. Ladisl. 182.
Bölgenthal 110.
Bönnigheim 95.
Bözlinger 122.
Bonaker 174.
Boraukassel 106.
Boxberg v. 8. 60. 175. H. 153 f.
Brackenau 173.
Brackenheim 157. 184.
Brackenlor. 171.
Brand v. 210.
Brandenburg, Markgr. 147. 149. 158. 177. 181. 186.
Brandenburg an der Iller 192.
Brandenstein 23.
Brandmar 118.
Braun 123. 136. 191.
Brauneck v. 172.
— Elis. 84.
— Joh. 172.
— Ulrich 172.
Braunsbach 13. 14. 156. 175.
Brenger? 184.
Breitenau 9.
Brelochs (heute Pröllochs) 46.
Brettach 18. 111. 174. 176.
Bretten 20. 36.
Brettheim 173. 174.
Brettonen 99.
Bretzingen, Rauhen- u. Gschlachten-, 32.
Breydt 173. 195.
Brezfeld 18.
Brüchlingen 17. 109.
Brunolfsheim, Bronnholzheim, OA. Crailsheim 9.
Brunnen v. 17. 62.
Brunn, Joh. v., B. in Würzb. 62.
Bubenleben 158.
Buch v. 194.
Buchberg 111.
Buchen 157.
Buchenbach 13. 195.
Bucke 175.
Büchel v. 188.
Bühler, Familie 188 ff.
Bühler-Kower 191.
Bühlerthal 60.
Bühlerzell 91.
Bürk 129.
Büschelhof 109.
Büschler 155.
Büttner 124.
Burgholz 110.
Burgmilchling 149.
Burkart 10. 11. 110.
Burleswag 10.
Bursbreit 108.
Busch 111.
Buselberg 109.

C

Calw 210.
Camerer 40. 43. 121.
Cannstatt 86.
Capefigue 95.
Capellatium 66. 68.
Caplan v. Ödheim 20.
Cappel 70. 109.
Caravaggio 102.
Castell v. 147.
Chalons 99.
Chemenaden, Kemmeten s. 76. 32.
Chullinger o. Killinger 8.
Cilly, Gr. v. 177. 182.
Cima da Conegliano 102.
Clodius Albinus 99.
Clumer 148.
Colbenberg s. Rüde.
Collegium nobilium 165.
Comburg s. K.
Constantin 99.
Constantinopel 178. 182.
Constanz, B. Salomo 132. 134.
Contovello 100.
Conzenhart 110.
Crailsheim, OA.-Stadt 10. 37—47. 1 10 Pfarrbuch 119. 128.
Crailsheim v. 7—14. (Regesten) 14. 40. 121. 122. 125. 126. 127. 128. 156. 195.
Creglingen 32. 107. 200.
Crispenhofen 109.
Croce St. 100.
Cumpelcurse 118 f.

D

Dänemark, K. Christian 177. 181.
— Christoph 181.
— Dorothea 181.
— Erich 181.
— Olav 184.
Dalan v. 118.
Dannenberg 149.
Dante 101.
Dayb s. Tab. 125. 126.
Decumatenland 99.
Degenfeld v. 8. 166. 186.
Denkendorf 8. 118.
Denrer 120 f.
Dettelbach 59. 124.
Deutschorden 16. 27. 33.
Deutschmeister Conr. Rüd. 172.
Diesenhofen 95.

Dietrich 165.
Dietrichstein v. 148 f.
Dillenius 164.
Dimbach 18.
Dinkelsbühl 8. 9. 13.
Diocletian 99.
Dittwar 33.
Dönyn 120.
Dörlin, Balth. 163.
Dörrmenz, OA. Gerabronn 11. 13.
Dörzbach 16. 171.
Döttingen 197.
Domeneck 18. 33.
Domitian 98.
Dornstetten 189 f.
Douglas, General 87.
Drachenfels 114.
Dreischwingen 173.
Dreschel 110.
Dreyer 120.
Drontheim 177. 181.
Drosenberg 108.
Dünzbach 9. 13. 14.
Düren v. 16. 20. 59. 125.
Dürre 9. 10. 91.
Duino 100.
Dums 10.
Dyffenbach v. 193.
Dyheling 18.

E

Eber 124.
Eberhard 195.
Eberlin von Günzburg 159.
Eberstatt, OA. Weinsberg 18.
Ebersthal 175.
Ebrach, bair. Kl. 53.
Echterdingen 190.
Eck 159.
Eckart 175.
Eckarroth 110.
Eckartshausen 13.
Eckenrode 110.
Egen 118. 194.
Eglof 171.
Ehenheim v. 20.
Eibelstadt 107.
Eichach 108.
Eichelberg 53. 108.
Eichenau 10. 11. 12.
Eichholz 110.
Eisenlautern 113.
Eisenmann 123.
Eisisheim 18.
Eiterstein 8.
Elchingen, Kl. 118.
Ellechung 121.
Eleonora, Kaiserin 182.
Ellhofen 18. 54. 176. 183. 184.
Elpersheim 11. 16.
Elpershofen 9. 11.
Elrichshausen v. 8. 10. 27. 43. 195.
Eltershofen v. 12. 38.
Elzhausen 13.
Empaytaz 96.
Engelhart 47.
Enslingen v. 44. 127.
Enzberg v. 134. 206.
Erasmus 152.
Erbach 147. 165.
Erdmannhausen 179.
Erer 155.
Erkenbrechtshausen 8. 9. 10.
Erlenbach 32. 151.
Erlendorf 174.
Erling 174.
Ermbrechtshausen 106. 108.
Ermenrich 118.
Ernberg 115 f.
Erpfersweiler 174.
Erzberg 8.
Eschelbach 109.
Eschenau 53. 186. v. E. 8.
Eschenbach 10.
Eschenthal 197.
Eschenmayer 211.
Eschlichsheim s. Asucheltheim.
Esel 41. 43. 119.
Eselsfurt 176.
Eßlingen 156. 180.
Ettenhausen 16.
Euerhausen s. Urhausen.
Eulhof 111.
Eye 119.

F

Faber 46.
Fahnen, mittelalterliche 84.
Familiennamen 87.
Faustina 98.
Fend, Nic. 42.
Ferdinand I. 138. III. 101.
Fest (Nekrolog) 144.
Feßbach 196.
Finsterlohe v. 40. 154. 175.
Finsterrod 113. 154. 176.
Fischbach 153. 176.
Fischer, A. 150. 210. J. G. 161.
Fleckenbach 110.
Flehingen v. 115.
Flügelau v. 174.
Flurnamen 110. 174.
Folkenberg 108.
Forchtenberg 10. 155. 162. 176. 211.
Formentina 149.
Forst, OA. Gerabronn 13. 14.
Forsthof 175.
Franken 86.
Frankfurt a. M. 86. 190.
Frankreich 165.
Franz, Kaiser 95.
Frauenberg v. 115.
Fraxineus, Flacianer 13. 14.
Freiburg 177.
Freistedt v. 190.
Freudenstatt 189.
Friedrich III. K. 101. 177. 182.
Friedrich der Siegreiche 185.
Friedrich, Stadtschreiber in Rotenburg 16.
Fries, Lorenz 23.
Frischhans 125.
Frischlin 164 f.
Fronfalls 108.
Frubrechtshausen 106.
Frundsberg
Fuchs 125.
Fuchsstein v. 159.
Fuchswirth 112.
Futtelholz 120.

G

Gabelbach 176.
Gabelstein v. 175. 194 f. 196.
Gäßner, Capl. von Triensbach 44.
Gagstatt 13. 174.
Gailenkirchen v. 118 f. 195.
Gailenrod, Gailroth, bair. 9. 11.
Gailing v. 121.
Gaismühle 121.
Gallienus 99.
Gammesfeld 171.
Gaspertsheim 110.
Gattinara 161.
Gaugshausen 13.
Gauß, H. 33.
Gaumann, Geumann, Beiname der H. v. Crailsheim 9—12. 14. 196.
Geba, Gräfin 106.
Gebsattel, Gebesedel 12. 32. 107. 175.
Gebenhagen, Gemhagen 107. 174.
Gebenweiler 204.
Gegenreformation in Franken 90.

Gellmersbach 63. 183. 207.
Gemmingen 19. 20. 27. 111. 114. 117.
Genf 147.
Georgii v. Georgenau 188.
Gerabronn 105.
Gerber 126.
Gerlachsheim, Kl. 14. 33. 59.
Gerlachsheim v. 14.
Germersheim 20.
Gernhoch, Joh. 42.
Geroldhausen 174.
Gerstetten v. 208.
Gertner 122.
Gerung 174.
Geyer, Flor. 152. 158. 164.
Giebelstadt 175.
Giech v. 20.
Gieser 119.
Gingen, OA. Geislingen 54.
Giskra 182.
Gleichen v. 167.
Gleym 122.
Glockengießer 197.
Glück 196.
Gmünd 47.
Gnadenthal, Kl. 8. 118. 131. 176.
Gnygen (ob Gemmingen?) 193.
Gnotstatt 38.
Gochsen 18. 195.
Göler 149.
Göppingen 86, 187. 210.
Gossenheim 173.
Göthe 152. 190.
Göttingen 189.
Gofersheim 110.
Goldbach 44. 120. 122. 194. 200.
Goltstein 196.
Gomersdorf 71. 184.
Gonzaga 101.
Goswin 106.
Gottwolshausen 157.
Grabfeld, Grafen v. 107.
Grambellino 102.
Grantschen 18. 176. 183.
Greck von Kochendorf 20. 116.
Greulich 174. 195.
Grombach 91.
Groner 16. 44.
Gröningen, OA. Crailsheim 9. 10. 11. 123. 126.
Groß 122. 190.
Groß-Bettlingen 184.
„ Hirsbach 155.
„ Gartach 139.
Grünbühl 157.
Gründelhart 118.
Grünsfeld 11. 33.
Grünsfeldhausen 33.
Grumbach 175.
Grunach v. 8. 9. 128.
Grunden 175.
Gruppenbach 17. 175.
Grymmel 20.
Güglingen 188.
Günsbach 32.
Gumppenberg v. 149.
Gundelsheim 20. 23.
— Alterthümer 140. 157.
Guntachar 151.
Gutersloh 108.

H

Haagen 106.
Haarle 176.
Habach 124.
Habsbach 110.
Habsthal, Hachtel 172.
Hacke 194.
Hadrian 98. 135.
Hage, v. 194.
Hagedorn 118.
Hagen 11. 126.
Hagenbuch v. 20.
Hagenhart 110.
Halberg v. 195.
Halberger 131.
Hall 13. 27. 28. 33 f. 47. 66. 73. 189. 192. 194. 197.
— Katharinenkirche 207.
— Franziskanerkloster 194.
— Siedersgerechtigkeit 118.
Hallwachs 189.
Hambachsee 13.
Hammann 122. 125.
Hanselmann 138. 145.
Hanau 202.
Harsberg 109.
Hart 110.
Hartheim, v. 20. 33. 58. 175.
Hartmann 153.
Hartmannszell 174.
Hasengart 111.
Hasenhof 113.
Haslach v. 121.
Hasselmann 174.
Haßmersheim 33.
Haßfelden, Haßolzfelden 11. 171. 175.
Hatstein v. 34.
Haub 196.
Haubühl 108.
Haudern v. 4.
Haug 127. 139. 173. 183.
Haumann 45.
Haundorf 10.
Hausen ob Kolbenberg 10.
Hausen, OA. Gerabronn 174.
Haußer 207.
Heber 156.
Heberlin in Crailsheim 39. 42. 43. 45. 121.
Hechtenmühle 9. 110.
Heckfeld 33.
Heggbach 127.
Hegnach 110.
Heidelberg 96. 165. 176. 177. 180.
— Univers. 192.
Heidenheim 86.
Heidingsfeld 171.
Heil 186.
Heilbronn 17. 22. 29. 49. 86. 95. 107. 156. 176. 190 f. 207.
— Clarakloster 183.
— Kloster 8.
Heileder 174.
Heimathen 108.
Heimbach v. 119.
Heimberg v. 10.
Heinkel 195.
Heinrich V. 108. VI. 84.
Heinriet 18.
Heinzenmühle 110.
Heldrungen 107.
Heldenmühle 37.
Helfenberg 105.
Helfenstein 53. 158.
Helmbunt 173.
Helmshofen 11.
Helmstatt v. 12. 36. 115. 186.
Helveter 99.
Hengstfeld 8. 10. 11. 12. 14.
Henike 123.
Henneberg 107. 170.
Herberstein 148.
Herbolzheim 195.
Herbort 189.
Herbst 123.
Herpersdorf 110.
Herlewin 126.
Hermann, Alt in W. 139. 206.
Hermersberg 67 f.
Hermunduren 98.
Herrnmühle 173.
Herrenthierbach 11. 16. 174. 197.
Herrenzimmern 173.

Herrieden 10. 43.
Hertenstein-Billingsbach 9. 15—17.
Hertnik 119.
Herzog Karl 190.
Hesselbronn 108.
Hessen 170.
Hessenau 174.
Heuglin 159.
Heunengasse klinge 99.
Hilmayer 13.
Hinterhagen 110.
Hinterhofer 45.
Hipler, Wendel 152 f. 176.
Hipler in Rotenburg 164.
Hirlitt 118.
Hirrweiler 53.
Hirsau Codex 106.
Höchberg 157.
Höchstberg 14.
Höcklin 165.
Hofer v. 101.
Hofmann 118. 120. 127. 178.
Hofstetten 173.
Hofwart 115.
Hohbach 171. 172. 175.
Hohbach v. 16. 173.
Hohenasberg 188.
Hohenberg 32. 38. 47. 107.
Hohenberg v. 173.
Hoheneybach 187.
Hohenfelder 148.
Hohengarten 112.
Hohenhart, Hohnhardt 46. 110.
Hohenheim 190.
Hohenlohe, Grafen und Fürsten (Brauneck)
Adelheid 14.
Agnes 177.
Albrecht 16—20. 25. 106. 153. 154. 155. 164. 176. 202.
Andreas 200.
Anna 169. 173.
August 211.
Dorothea Sophie v. Solms 149.
Egon v. Hohenl.-Waldenburg 100.
Elisab. Doroth. 149.
Eleonore Clara 149.
Eleonore v. Hanau 166.
Erneſtine Soph. 149.
Euphemia 16.
Eva Crafftalene 149.
Friedrich 192.
Gebhard 172.
Georg 21. 154. 157.
Georg Friedr. 149. 166. 203.
Gottfried 8. 17. 43. 84. 85. 200.
Heinrich 192.
Johann 20. 147. 201.
Juliane 147.
Katharine 147.
Konrad 85. 200.
Kraft 8. 9. 11. 12. 14. 16. 17. 19. 112. 153. 174. 175. 176. 196. 202.
Kunigunde 192.
Ludwig Kaſimir 70. 71. 164. 166.
Ludwig Eberhard 147.
Ludwig Fr. Karl 151.
Ludwig Gottfried 147.
Maria Magdal. v. Öttingen 203.
Martha 147.
Philipp 25.
Philipp Ernſt 147.
Praxedis 147.
Siegfried (Dienſtmann) 15.
Ulrich 60. 61.
Wolf 157. 173.
Wappen 104. 198.
Hohenſtatt, OA. Hall 60. 61.
Hohenſtein v. 60.
Hohenſtegen 108.
Holz v. 154.
Hopfach 62. v. H. 119.
Hopferſtatt 174.
Horgenberg 111. 113. 176.
Horkheim 135. v. H. 21.
Hörlebach, OA. Hall 11. 13.
— OA. Öhringen 8.
Horn 87. 174. 196. 197.
Hornaff 110.
Hornberg, OA. Gerabronn 11. 12. 13. 109. 116.
— a. N. 21.
— bei Öhringen 60.
— bad. 184.
Hornburg v. 122.
Horneck 14. 20. 21. 23. 33.
Horſch 45. 124. 126.
Höslinſülz 53.
Huber 119. 136.
Hubmaier 159.
Hürden 109. 195.
Hufnagel W. Fr. 28.
Humbrechtsau 173.
Hummertsweiler 174.
Hund 175. ſ. Wenkheim.
Hunderſingen 184.
Hunerbrunn 128.
Hunnen 99.
Hunyadi 182.
Huſeler 108.
Huſen v. 176.
Hußing 197.
Hutten 23. 152. 159.
Hurlbach, Hürdelbach, Matheshörlebach 8. 63.

J

Jacobi 195.
Jäger, der wilde 178.
Jagſtberg 196.
Jagſthauſen 18. 175.
Jagſtheim 12. 32.
Jagſtzell 110.
Janowitz v. 167.
Igelſtrut 108. 172.
Igersheim 172.
Ilgenbach 109.
Ilshofen 94.
Immelhäuſer 127.
Inclusoria 171.
Ingelfingen 12. 32. 196 f.
Ingersheim, OA. Crailsheim 9. 38. 41. 47. 120. 124. 127.
Groß-Ingersheim 188.
Ingolſtadt 162. 188.
Inſingen v. 14.
Johanniter 33. 34.
Jonasfeld 69.
Joſeph II. 190.
Iphofen 59.
Irenäus, Flacianer.
Ittlinger Hof ſ. Odelinen.
Jung Stilling 95.
Juthungen 99.

K

Kaiſersheim, Kl. 8.
Kaiſersbach 204.
Kaihof 110.
Kalkmühle 37.
Kalvenberg 110.
Kanzel, Kanzlei, Flurnamen 67.
Karajan 177. 179.
Karaſubaſar 97.
Karpff in Crailsheim 46. 120. 121. 123. 128.
Karl V. 161.
Karlsruhe 95.
Karlſtatt 173.
Karlſtadt ſ. Bodenſtein.
Käſebach 16. 46. 110.
Katharinenpläſir 95.

Kaunitz 148.
Kazenstein 107.
Keidel 174.
Kembach 110. 125.
Keck 195.
Kemnat, Math. v. 182.
Kemmerer 126.
Kempten, Kloster 57.
Keppner 45.
Kern 210.
Kerner, Just. 89.
Kessach, Unter- 18.
Kesselfeld 108.
Kesselval 108.
Kettler 174.
Keutelhof, OA. Gerabronn 174.
Khevenhüller 148.
Kielmann, Dr. 170.
Kirchberg [10. 12. 147.
Kirchberg v. 67.
Kircheninschriften 204.
Kirchheim u. T. 191.
Kirchhof 150.
Kirnbach 184.
Kiseling 174.
Kissingen 43.
Kleinansbach 174.
Kleincontz 118 f.
Kleiner 119.
Kleinhans 61.
Klingenberg 119. 136.
Klingenfels 39. 40.
Klingenhof 111.
Klumpp 123.
Knab 197.
Knür 110.
Knüttel 68. 70.
Kocher, Name 68. 70.
Kocherstetten 197.
Kochersteinsfeld 18.
Köln 181.
— Erzbischof Friedrich von Saarwerden 188.
Königshofen an der Tauber 33. 162.
Köpflin = Tasse 201.
Körner 174.
Kötzlin 33.
Kolb 97.
Komburg 8. 11. 12. 32. 60. 90. 107. 163. 175. 195.
Komburg v. 118.
Konrad III. 83.
Kopenhagen 95. 181.
Kopp 195.
Korb, bad. 18.
Kraft, Caplan in Crailsheim 46.
Kraftesmühle 16.
Kraichgau 114. 162.
Krauß 121. 124.
Kraußhaar 119.
Krautheim 162.
— v. 8. 175.
Krebsberg v. 9. 16.
Kreczer 121.
Kremer 122. 126.
Krentse v. 196.
Kreßbach, OA. Neckarsulm 18.
Kreuzle 111. 112. 176.
Kriegshohe 67.
Kriegsholzle 87.
Kriegswiese 87.
Kröffelbach 62.
Krüdener v., Frau 94.
Krumlau 179.
Künsberg v. 13.
Künzelsau 133. 176. 195. 197.
Kumpf 158.
Kupferhof 174.
Kutuzow v. 191.
Kurz 136.
Kutzenhagen 110.
Kutzenmann 193.
Kymberg 175.

L

Lächer 118 f.
Lamersheim v. 115.
Lamparter von Ramspach 63.
Lampoldshausen 18. 19. 175.
Landeck v. 185.
Landsberg 183.
Landshut, Dominikanerkloster 174.
Landschad 35. 115.
Langenbeutingen 108.
Langenburg 8. 13. 106. 109. 154. 173. 197. 201.
Lartham v. 125.
Lasbach 175.
Laube 110.
Lauda 33. 59.
Laudon 144.
Lauffen 105.
Laukenmühle 111.
Laurenhof 87. 112.
Lazzarini 102.
Leb, Leo 42.
Lebkücher 154. 155. 163.
Lehren-Steinsfeld 53. 184. 186.
Leibelfing 149.
Leibelstatt, Leibenstatt 18. 156.
Leiß 151.
Lemlin 20.
Lenau 89.
Lenburg, Leinburg 20.
Lendsiedel 11. 12. 13. 90. 174.
Lensweiler 36.
Lentersheim v. 10.
Leofels 174. 195.
Leonhard St. 65.
Leonhardi 173.
Leopold I. 101. 144. II. 190.
Lerchenfeld v. 190.
Lesch 38. 171. 173. 174.
Leuzendorf 174.
Letz 196.
Lichtenstern 11. 71. 118. 149. 157. 186.
Liebenberg 195.
Liebenzell 184.
Liebesdorf 9.
Liebmannsklinge 111.
Ligartshausen v. 38. 44. 110.
Lihenthal 196.
Likenbach 197.
Limbach v. 149.
Limburg 149.
Limpurg, Schenk 8. 20. 148.
Lindemeyer 97.
Lobenhausen 11. 12. 13.
Lochenmühle 176.
Lörrach 95.
Löwenhaupt v. 87.
Löwenstein 17. 20. 53.
Löwenstein, Gr. v. 155. 192.
Lolinsmühle 176.
Lor, Altenlohr 7. 8. 32. 38. 121.
Lohr v. 195.
Lorayin 118.
Lorch 184.
Lorenzenzimmern 93. 194.
Lübeck 181.
Lüllich 197.
Ludwig der Bärtige 179 f.
Ludwigsburg 211.
Lulligenstatt, Lüllstatt 172.
Luogar 101.
Luppenbach 119.
Lustbronn 11. 33.
Lustenau s. Marktlustenau.
Lutz 71. 184.
Lyninger 20.
Lysenberg 110.

M

Macks 197.
Märklin 211.
März 42.
Mäusberg 195.
Mäusdorf 175.
Maienfels 85. 87. 111. 176. 193.
Mainhard 112. 176.
— Schwedensage 85.
Mainhardsall 155.
Maisenhelden 18.
Maler 175.
Mangolt 118.
Maratta 102.
Marbach 174.
— Joh. 197.
Mariaburghausen 173.
Mariäkappel 38. 47.
Markelsheim 171.
— v. 38.
Marktlustenau 43.
Markomannen 98.
Marold 174.
Martin (edles Geschlecht in und um Mergentheim) 11. 33.
Massenbach v. 115.
Maßholderbach 155.
Maulbronn 155. 165.
Maus 119.
Maurer 46.
Mayr 125.
Maximilian I. 154. 177. II. 165.
Maximinus 99.
Mechtild 177.
Megerlin 119.
Megersheim, bair. 10.
Mehrstetten 184.
Meisenbrunn 109.
Meklenburg v. 147.
Menderscheid 175.
Menner 125.
Menzingen v. 115 f. 157.
Merchingen, bad. 59.
Mergenbrunn 110.
Mergenbühel 125.
Mergentheim 16. 33. 38. 107. 118. 171. 172. 173.
Merklin 196.
Messelhausen 33.
Messerschmidt 93.
Mettelbach 154.
Metternich 97.
Metz 189.
— Bischof Georg 182. 184.
Metzingen = Thalmessingen 16.
Metzlir 23. 156. 196.
Metzlinsdorf 155.
Meurer 20.
Michael de Leone 171.
Michelfeld 116.
Michelbach a. d. H. 13. 106. 174. 195.
— a. d. L. 11.
Mistlau 10.
Mittelbach 195.
Möckmühl 17. 18. 19. 21. 34. 130. 156. 162. 175.
Mörder 110.
Möstel 203.
Mörnsheim (bair.) v. 10.
Mohrstetten, OA. Crailsheim 8.
Monbrunn 196.
Montmartin 190.
Morone 101.
Morstein 8. 9. 10. 11. 12. 14. 106. 172. 174. 195.
Mosbach 18. 175.
— Mich. 186.
Mügge 164.
Mühlbach = Neckarmühlbach 18. 32.
Mülich 126.
Mülli (Mühlau?) 8. 9.
Müllin 118.
Müller, H. 184.
München 181.
Münkheim v. 176.
Münster, Burkh. 12. Joh. 26.
Münzen, röm. 98.
Münzer 159.
Münzmeister 118. 104.
Mulfingen v. 16. 179. 196.
Mundingen 124.
Murestan v. 8.
Murr 179.
Murrhard, Kl. 208.
Muwer, Mauer bei Heidelberg 20.

N

Nächtleib 119 f.
Nagelsberg v. 196.
Naicha 14. 174.
Napoleon 95.
Narden 18.
Neckarsulm 21. 156. 157. 162.
— OA. 48.
Neideck 20. 106. 186.
Neidenfels 10.
Neidhard 173.
Neipperg 20. 114. 186.
Neresheim 118.
Nero 135.
Nerva 135.
Nesselbach, OA. Gerabronn 14. 109. 197.
— bair. 9.
Neu 122. 126.
Neuenstadt a. d. L. 17. 18. 19. 48. 107. 150. 162. 175. 192.
Neubrunn 157.
Neubulach 192.
Neudenau 66 f. 173.
Neufels 154.
Neuliß 126.
Neuenstein, Schloß 70. 71.
— Stadt 155. 157. 176.
— v. 9. 20. 21. 175. 196.
Neuhütten 88. 112.
Neulautern 112.
Neuhaus v. 115. 190.
Neumünster 195.
Neunkirchen 171.
Neunstetten 171.
Neustadt a. d. Hardt 156. 163. 176.
Neusägmühle 112.
Neuwirthshaus 112.
Niedernhall 66. 175. 196. 199.
Niedersöllbach 109.
Niederstetten 174.
Niederweiler 109. 176.
Nieß 93.
Nonnenberg 109.
Nördlingen, Schlacht 85.
Nordelbach 175.
Nothhaft 149.
Nürnberg 165. 197. 203.
Nusatz 110.
Nuwenburg 173.

O

Obergünsbach 172.
Oberhausen (Schrozberg), OA. Gerabronn 16.
Oberlin 95.
Oberohrn 109.
Oberroth 192.
Obersteinach 197.
Oberstetten, OA. Biberach 208.
Obertürkheim 190.
Oberweiler 176.
Ochsenhausen, Kl. 208.
Ochsenhof 111.
Odelinen, Udelinga, Ittlinger Hof 32.
Odelsweiler 109.
Öchsle 152.

Ödheim 49. 192.
Öhringen 9. 15. 27. 70. 87. 98. 152. 156. 162. 164 f. 176. 196. 198.
Östreich, Erzh. Albrecht 177. 180. 181.
— Elisabeth 162.
Öttingen v. 8. 147. 149. 202.
Öttinger, Mich. 70. 183.
Ofenbach, OA. Crailsheim 38.
Ohrnberg 109.
Olenschläger 190.
Olnhausen 18. 136. 144.
Onolzheim 9. 38. 40. 41. 42. 47. 110. 119. 126.
— v. 127.
Orana 98.
Orendel 20. 70. 99.
Oringowe 100.
Ottenhofen 109.
Otting 175.
Otzberg v. 172.
Owensweiler 107.
Owerknecht 20.

P

Pack 121.
Pajano 103.
Palla bei Dorpat 191.
Palladio 102.
Palma 102.
Pappenheim v. 149.
Paradies, Kl. 171.
Parenhalder 121.
Paris 95. 147.
Passau 202.
Pavia 162.
Peisser, Pysser 43. 46.
Peter 119. 120.
Petersburg 190.
Pewrlbach 38. 39. 41. 43.
Pezzicar 104.
Pfaffenangst v. 39. 40. 121.
Pfal, Hans 33.
Pfannenschmid 118.
Pfahe, Pfau, Pfabe 20. 125. 176.
Pfalz, v. der, Friedrich 177. 184.
— — Ludwig 162.
— — Mechtild 181.
— — Ruprecht 101.
Pfedelbach 147. 156. 176.
Pfeffer, Dr. 154.
Pfizhof 175.
Philippus Arabs 99. 138.
Philipp, König 83.
Phrygio, Paul 170.
Pilsen 178. 179.
Plapphof 87. 112.
Platz 195.
Platzhof 154. 155. 162 f.
Plessing 197.
Plieningen v. 165.
Polen, K. Ladislaus 178. 182.
Polidoro 102.
Potschenhart 119.
Pracheacker 124.
Prag 102. 203.
Prelochs 126.
Preischer 204.
Probst 119.
Prosecco 100.
Puniken 122.
Putner 122.

R

Raboldshausen 17.
Rakoldshausen 174.
Ramsbach 11. 63.
Rappach 18.
Rappenau 116.
Rappenhof 94.
Rauber 101.
Rauch v. 95.
Ravensberg v. 4. 83. 115.
Reben, Rebbigshof 109.
Rechberg v. 188.
Rechenberg v. 21.
Regenbach 109. 195.
Regensburg 126. 127. 182. 190.
— B. Gebhard 100.
Regiswindes 105.
Reich 172.
Reichard 128.
Reichertshausen 18. 19.
Reinhart 45. 119. 123. 124.
Reinhartsweiler 110.
Reinsberg 32. 61. 62. 93.
Reinsbronn 172.
Reisach 53. 109.
Reisenberg, OA. Crailsheim, abgeg. 9. 110. 173.
Renner 120.
Renssе 173.
Renzen 109.
Reß 128.
Rezzen von Bächlingen 15. 195.
Reuchlin 152.
Reunen 201.
Reuß, Ephorus 210.
Reutlingen 10. 84.
Reutter 127.
Rheinwald, Prof. 211.
Richizo 107.
Riga 95.
Riedbach 16.
Rieneck v. 20. 173.
Rioven, Nieder-Reuenthal 14.
Rittelhof 53.
Rod am See 109.
Rode, Rothhof 8.
Rodmühle 123.
Roden v. 196.
Römhild 107.
Rösler 121. 123. 124. 126.
Röttingen 107.
Roggenbach v. 27.
Rohrbach, J. 156.
Roigheim 18. 19. 59.
Ronenberg 110.
Rorbach 175.
Rosalba 103.
Rosbach 109.
Roscher 161.
Rosenberg v. 14. 18. 20. 58. 122. 174. 175.
Rosenhinz 124.
Roßach 20.
Roßburg 11.
Roßteuscher 15.
Roteberg 110.
Rotenburg 10. 11. 16. 180.
— Landwehr 156.
— Grafen 107. 109.
Rotenland 109.
Rotweil 162.
Ruchsen 18.
Rüblingen 196.
Rückertsbronn 106.
Rückershagen 105.
Rücklin 17.
Rüddern, OA. Crailsheim 9. 38.
Rügland 14.
Rülin 124.
Rude v. Bödigheim 20.
— v. Colbenberg 20.
Rudelsdorf 194.
Rudershausen, Rittershausen bei Gaukönigshofen 33.
Ruhe 110.
Rupertshofen 9. 14. 174.
Rutzenweiler 111.
Rydelbach 120.

S

Sachsen 149.
Sailach, Inschrift 130.
Salb 157.
Salis v. 191.
Salzquellen 66.
Salomo I. von Constanz 52. 206.
Sanwald 28.
Sarto, del 102.
Satler 37. 38. 42. 47. 129.
Satteldorf 46. 126.
Saunsheim, Seinsheim v. 43.
Schade, Ulrich 9.
Schäftersheim, Kl. 8. 14. 15. 58. 174.
Schaffalizky 85.
Scharfeneck v. 200.
Scharfrichter 129.
Scharmeister 194.
Scharpfhans 184.
Schaumburg v. 23.
Schechingen v. 44.
Scheffach, Ober-, Unter-, OA. Hall 8. 9. 13. 61. 62.
Scheffer 126.
Schefflenz 157.
Scheinbach 10. 12. 125.
Scheinstab 174.
Schellendorf v. 148.
Schenk 122.
Schenkel 131.
Scheppach 87.
Scheppler 159.
Scheuerberg 157.
Scheuhenstein 182.
Schilling v. 190.
Schillingshalde 110.
Schillingsfürst 8.
Schipf v. 176.
Schlair 125. 126.
Schlerer 173.
Schlez 118. 194. 195.
Schlesien 147.
Schlör, Bildhauer 39.
Schluchtern 96.
Schmalfelden 174.
— v. 127.
Schmeller 196.
Schmellhof 113.
Schmerach 197.
Schmid 120. 197.
Schmidberg v. 116.
Schnaitmann 113.
Schneewasser 194.
Schneider 127. 197.
Schnelldorf 126.
Schnitzer 97.
Schochner 156.
Schönbrünner 126.
Schönbürg 9.
Schönfelden 46.
Schönthal 8. 13. 65. 118. 156. 194. 196.
— Abt Conrad 194.
Schollenhof 111.
Schopfenloch, Schopfloch (bair.) v. 9.
Schorndorf 188.
Schott, Elis. 186.
— Lutz 182. 185.
Schozach 135.
Schreiber 173.
Schrelingen 181.
Schrotsberg 10. 11. 16. 21. 121.
Schueheinz 175.
Schuler 71. 184.
Schumm 106.
Schuppach 108.
Schurer 114.
Schurger 125. 127.
Schuster 122.
Schüpf, der Affe zu 114.
Schultheiß 119. 120. 123.
Schwabbach, OA. Weinsberg 18. 186.
— bair. 46.
Schwalbach v. 163.
Schwall 125.
Schwarzenberg v. 149.
Schwarzenhorb 47.
Schwedenkrieg 87. 89.
Schweiner 207.
Schweinberg v. 171. s. auch Stumpf.
Schweinsberg 49.
Schweinsterter 124.
Schwenningen 194.
Schwöllbrunn 87.
Seckendorf v. 10. 45. 115.
Seckenheim, Schlacht 182. 184.
Seldt, Dr. 188.
Seldeneck v. 8. 11. 172. 173.
Seeheim 10.
Seler 123.
Seligmann 123. 126.
Semlin 177. 188.
Senosetisch 101.
Senft 194. 195.
Sennfeld 18.
Serach 9.
Sesselmann 37. 38.
Seybold, Präzeptor in Hall 73.
Sichertshausen 12. 16. 172.
Sick 125.
Sickingen v. 20. 36. 114. 159. 186.
Siebeneich 18.
Sieder 194.
Siegelberg 109.
Siegelhof 109.
Siglingen 18. 19.
Sigwart 211.
Sieber, Beiname der von Crailsheim 125. 127.
Simmetshausen 196.
Simprechtshausen 175.
Sindeldorf 175.
Sindringen v. 15. 176. 196.
Slaventzig 191.
Slegel 118.
Sloeberg 108.
Sollhart 87.
Solms 149.
Soltow 193.
Sonnenberg 109.
Sonnfelder 196.
Spalt 43.
Spatzenhof 113.
Speier 163. 164. 165.
— B. Johann 133.
Spielbach 175.
Spielgraf 184.
Spieß, H. 13.
— in Heilbronn 20.
Spitzenhof 175.
Sponheim, Graf v. 15.
Spreng 127.
Sprügel 90 f. 93.
Stahelaw v. 197.
Stahr 152. 164.
Stahremberg v. 149.
Stammbücher, hohenl. 147.
Stangenbach 113.
Stanweiler 112.
Stauffeneck v. 188.
Stegenmühle 108.
Stein v. 11.
Steinach 10. 12. 13.
Steinbach an d. Jagst 9. 10.
Steinbachthal 89.
Steinbächle 61.
Steinkirchen 32. 197.
Steinknickle 89.
Steinmannshart 110.
Steinweiler 111.
Steppan 122.
Sternfels 115.
Stetten v. 10. 13. 14. 20. 27. 106. 109. 175. 195.
Stetten, Schloß 175.

Stetner 124.
Stettenberg v. 44.
Stettenfels 17.
Stimpfach 110.
Stockenau 127.
Stockheim v. 20. 21.
Stocksberg 157.
Stöckenburg 124.
Stöcker 124.
Stötten 187.
Stolberg v. 148. 149.
Stollenhof 113.
Stolz 194.
Stolzeneck 154. 155.
Straßburg 95. 147. 165.
Straße, Ströse, abgegangen bei Crailsheim 9. 110.
Strauß 152. 164. 174. 210.
Streckfuß 10. 11. 110. 174.
Streifdorf 173.
Streithag 108.
Streithöhe 67.
Streitwald 67.
Strenger 184.
Strübel 176.
Strubachech 111.
Stuberlin 119.
Studion 174.
Stürmer 173.
Stumpf v. Schweinsberg 18. 20. 159.
Sturdza 95.
Sturm 165.
Stutpferich 106.
Stuttgart 21. 165 f. 170. 184. 188 f.
Sülzbach 18. 52. 53. 70. 132. 179. 183. 206.
Süzel 11. 13. 20. 33. 174.
Sulmeister 118. 194.
Sulz bei Kirchberg 67. 68. 109.
— v. 10. 171.
— Kl., bair. 9. 12.
Surenberg 110.
Swasp 176.
Sweblin 120.
Swedenborg 95.
Swegler 123.
Sweiger 20. 120.
Sytelweiler 110.

T

Taboriten 182. 186.
Täb 122.
Tauberbischofsheim 11.
Tegenfeld v. 58.
Tembach, Dainbach bei Mergentheim 11.
Tetricus 99.
Teuffel 39. 46. 111.
Teygelbronn 196.
Thalheim 162.
— v. 21.
Thann 14.
— v. 12.
Thannbühl, Dombühl, bair. 10.
Thierbach 9. 11. 15. 16. 109. 196.
Thierberg 8. 10. 175.
Thurn v. 101.
Thüngen v. 21.
Thüngenthal 11. 91.
Tief v. 172.
Tiefenbach 38. 39. 40. 41. 43. 47. 125.
Tiefensall 155.
Tintoretto 102.
Torre Valsasina, della 101.
Torriani 101.
Töffringen v. 10.
Trajan 98. 135.
Trautwein 118.
Trier, Erzb. Balduin 84. Jacob 174.
Triensbach 11. 44.
Troßler, Troschler 123. 127.
Truchseß, H. 174.
— v. Baldersheim und Willburgstetten 20. 33. 44.
— G. v. Waldburg 162.
Truhendingen v. 173.
Trutwin 10. 12. 175.
Tuckmanten 151.
Tucher 22.
Tübingen 21. 165. 190.
Tüpse 110.
Tullau v. 119.
Tunkenrod 173.
Turenne 87.
Tuwer, Taulger 25.

U

Udalzhalde 110.
Ulberger 123.
Ungarn, K. Ladislaus 177. 182.
Unterheimbach 89.
Unter-Münkheim 163.
Unter-Öwisheim 184.
Unter-Ohrn 150.
Unter-Zell 118.
Unmuß 118. 194.
Unmut 47. 119. 128.
Urach 177. 182.
Urhausen, abg. OA. Künzelsau 45.
Ursheim v. 8.
Urschendorf 182.

V

Veinau v. 8. 10. 189.
Veitswinden 14.
Veldenz v., Herz. Heinr. 182.
Veldner 118 f.
Vellberg v. 9. 10. 12. 13. 21. 174. 194
Velwiden 110.
Venedig 95.
Venningen v. 44. 114 f.
Verrenberg 156.
Vespasian 98. 135.
Vestenberg v. 14. 43. 173.
Vicus Aurelii 67. 98.
Viettinghoff 95.
Vieregg v. 190.
Vilmar 150.
Virnkorn 39. 41. 44. 45. 123. 124.
Virnsberg 15.
Vischer 139. 211.
Vischwalter 122.
Vocke 172.
Vögtlin 12.
Vogelmann 119.
Vogelsberg 175.
Vohenstein v. 194.
Volker 123. 127.
Volpp 183.
Von Dyks 103.

W

Wachbach 17. 33. 171. 172.
Wächter 192.
Wächlingen 109.
Wagenbach 36.
Wagenmann 186.
Wagner 39.
Wald, Feste 10.
Waldbach, OA. Weinsberg 18. 186.
Waldburg, Truchseß 154. 183.
Waldenburg 15. 156. 196.
Waldhier 93.
Waldüren 69.
Walhenstall 109.
Walkesweiler 176.
Wallhausen 14.
— v. 110. 175.
Wallenroth v. 163.
Wallenstein 109.
Walse 101.
Waltheim v. 126.

Waltersberg 9.
Walzen 110.
Wanner 120.
Warberg v. 16.
Wartberg bei Heilbronn 50.
Waspenhof 112. 176.
Weckler 45.
Weckrieden 13.
Wegele 197.
Wegner 45. 121.
Wegses, OA. Crailsheim 38.
Wehen 109.
Weidener 11.
Weigand 157.
Weihenbronn 113. 176.
Weikersheim 11. 166.
Weikmann 124. 131.
Weiler, OA. Weinsberg 53.
— v. 21. 27. 85. 134. 158. 186. 206.
Weiltingen 174.
Weimar, Bernh. 86.
Weinlein 127.
Weinsbach 155.
Weinsberg 17. 18. 19. 20. 53. 87. 115. 156. 162. 176. 179. 182. 185. 204. 206. Inschrift 83. 134. Blutthat 158.
Weinsberg v. 83. 177. 179. 181. 200. 201. 206.
Weinzürl 16.
Weisbach 8. 10. 66 f.
Wekherlin 190.
Weltingsfelden 12. 196.
Wenkheim v. 11. 20.
Wenzel 88.
Wepfer 95.
Werli 126.
Wermuthshausen 106.
Wernau v. 13.
Wernberg 149.
Weroldsweiler 56.
Werrn 173.
Werthheim v. 20. 157. 160.
Westermeer 181.
Wersternach 108.
Westernhausen 175.
Westheim 173.
— v. 208.
Weyke, Erinke 198.
Wetzel 119.
Wetzelinsklinge 110.
Wibel 152.
Wibelsheim 108.
Wieland 108.
Widdern 18. 32.
Wien 177. 181. 182. 191.
Wienerisch Neustadt 177. 182.
Wieslensdorf 53.
Wikersheim v. 20.
Wildenthierbach 175.
Wildmann 93.
Willburgstetten, Truchsessen v. 8.
Willsbach 18. 184.
Wimmenthal 53. 183.
Wimpfen 20. 155. 163. 173.
Wiedenberg 110.
Windischenbach 176.
Windischgrätz 149.
Wineygenbuch 109.
Winither 107.
Winterstetten v. 105. 127.
Winzerhausen 210.
Wirth 193.
Wißgrill 179.
Wisentau v. 122.
Wishart (Wischert, Flur bei Tiefenbach) 39. 43.
Wishaubt 111.
Wittau, Wyttay, OA. Crailsheim 39.
Wittichstatt v. 110. 171.
Wizleben v. 10.
Wizzenberg 153.
Wölfingen 70. 109.
Wölflin 123.
Wolfart 120. 174.
Wolfsberg v. 20.
Wolfselden 15. 192.
Wolfskeel v. 14.
Wolkenstein 12.
Wolkonski 96.
Wolmershausen v. 11. 12. 38. 39. 40. 42. 45. 46. 122. 173.
Wolpershausen 189.
Wrangel 106.
Würben 149.
Würffel 153.
Württemberg 86. 179. 184.
— Wappen 85.
— v. Eberhard 177 181.
— „ Fr. 113.
— „ Ludw. 164. 181.
— „ Ulrich 84. 85. 180. 184.
— „ Wilhelm, König 95.
Würzburg 7. 9. 14. 16. 24. 33. 53. 54. 157. 162. 171. 172.
— Kloster St. Burkh. 174.
— Stift 173.
— B. Emhard 107.
— „ Gottfr. 91. 171.
— „ Konrad 83.
— „ Mangold 173.
— „ Otto v. Wolfskeel 71.
— „ Walter 208.
Wüsten 110.
Wüstenau 9. 38. 43. 47.
Wüstenhausen 185.
Wüstenrod 88. 113. 176.
Wunderlich 144.
Wurm 127.
Wyle v., Nikl. 180.
Wysgartbach v. 9.

Z

Zamen? 201.
Zehe 9.
Zenoburg 198.
Ziegler 121.
Zieher 11. 120.
Zimmermann 175.
Zimmern v. 15. 39. 121. 165. 171. 196.
Zizers 191.
Zobel v. 44.
Zöbinger 127.
Zollner 16. 197.
Zuckmantel 150.
Zülpich, Schl. 89. 99.
Zürich 180.
Züttlingen 18. 175.
Zum Hof 111.
Zwiflet 119.

Stand des Historischen Vereins für das württemb. Franken

im Jahre 1877.

Der hohe Protektor: Seine Majestät König Karl.

Ehrenpräsident: Seine Durchlaucht Fürst Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg.

Ehrenmitglieder (mit Einschluß der Verstorbenen) die Herren:

Freiherr von Aufseß, Ehrenvorstand des germanischen Museums in Nürnberg. †
Dr. Baur, Archiv-Director zu Darmstadt.
von Bayer, Director zu Karlsruhe.
Dr. Contzen, Professor zu Würzburg.
Freiherr von Egloffstein, Geheimerrath zu Stuttgart, Exc.
Dr. von Golther, Staatsminister in Stuttgart. †
Dr. Haßler, Ober-Studienrath, Landesconservator, zu Ulm. †
Dr. C. Hefner zu Würzburg, Landwehrobrist.
Dr. Höfler, Professor in Prag.
Hölder, Professor, Vorstand der Gewerbeschule in Rottweil.
Dr. A. Kauffmann, Archivrath zu Wertheim.
Dr. von Kausler, Archiv-Director zu Stuttgart. †
Dr. A. von Keller, Professor zu Tübingen.
Dr. Lindenschmit, Director des Röm. Germ. Museums zu Mainz.
Dr. Mone, Archiv-Director zu Carlsruhe. †
Dr. Eduard Mörike in Stuttgart. †
von Paulus, Finanzrath in Stuttgart.
Dr. F. Pfeiffer, Professor in Wien. †
Dr. Reyscher, Professor in Cannstatt.
Dr. von Rümelin, Staatsrath, Kanzler der Universität Tübingen.
Dr. C. F. von Stälin. †
Graf von Stillfried-Rattonitz-Alcantara in Berlin, Exc.
Titot, Oberamtspfleger in Heilbronn. †

Ständiger Vorort des Vereins ist Hall.

Geschäftsführer des Vereins.

Vereinsvorstand: Professor Dr. Hartmann, ord. Mitglied des statistisch-topographischen Bureau in Stuttgart, zugleich Redacteur der Zeitschrift.
Vicevorstand: . . . . . .
Sekretär: F. G. Bühler, in Stuttgart.
Kassier: Schauffele, in Hall.
Konservatoren der Vereinssammlung zu Hall: Hauff und Schauffele, in Hall.
Bibliothekar: Oberlehrer Haußer in Hall.

Der **Ausschuß** ist nach § 28 der Statuten zusammengesetzt aus den Geschäftsführern und Anwälten.

Anwälte für die Oberämter:

1. Crailsheim: Pfarrer Benkher in Jagstheim.
2. Gaildorf: Ober-Rentamtmann Mauch.
3. Gerabronn: Freiherr von Röder in Langenburg.
4. Hall: Stadtschultheiß Hager.
5. Heilbronn: Dr. Betz.
6. Künzelsau: Professor Ehinger.
7. Mergentheim: Diakonus Lenckner in Weikersheim.
8. Neckarsulm: Oberamtsrichter Ganzhorn.
9. Öhringen: Forstmeister Gantz.
10. Weinsberg: Pfarrer Caspart in Sülzbach.

Hohe Gönner und Mitglieder des Vereins mit erhöhten Beiträgen:

Ihre Durchlauchten die Fürsten:
Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg.
Hermann zu Hohenlohe-Langenburg.
Hugo zu Hohenlohe-Öhringen, Herzog zu Ujest.
Karl Ludwig zu Hohenlohe-Bartenstein.

Die Herren Grafen:
Friedrich von Berlichingen.
Kurt von Pückler-Limpurg.
Rudolf von Zeppelin.

Die Freiherren:
H. Capler v. Ödheim., gen. Bautz, zu Kochendorf.
von Berlichingen in Jagsthausen.
von Crailsheim, auf Hornberg.
von Ellrichshausen in Assumstadt.
Moritz von Gemmingen in Heilbronn.
Friedrich von Gemmingen.
Max vom Holtz in Alfdorf.
Dr. Roth von Schreckenstein, Archivdirector zu Carlsruhe.
von Stetten, in Schloß Kocherstetten und Buchenbach.

Vereins-Mitglieder.

A. Aus den Oberämtern des Vereinsgebiets.

1. Oberamt Crailsheim.

Abelein, Schulmeister in Tiefenbach.
Beckh, Dekan in Crailsheim.
Benkher, Pfarrer in Jagstheim.
Betz, Pfarrer in Gröningen (jetzt in Waldenbuch).
Ellrichshausen, Frhr., Major a. D. in Crailsheim.
Ramsperger, Pfarrer in Westgarthausen.
Sachs, Stadtschultheiß in Crailsheim.
Ürküll, Graf, in Burleswagen.

2. Oberamt Gaildorf.

Liebhard, Fr.
Majer, Forstmeister.
Mauch, Ober-Rentamtmann.
Pfitzenmaier, Schultheiß zu Sulzbach a. K.
Schauppmaier, Ober-Rentamtmann.
Troll, Pfarrer in Michelbach.

3. Oberamt Gerabronn.

Bellino, Oberamtmann zu Gerabronn.
Bossert, Pfarrer in Bächlingen.
Bürger, Pfarrer zu Unterregenbach.
Bürklin, Pfarrer in Roth a. See.
Engel, Präceptor in Kirchberg.
Hochstetter, Domänenrath zu Langenburg.
Kaut, Oberamtswundarzt zu Gerabronn.
Kretschmer, Kaplan in Langenburg.
Lebküchner, Pfarrer in Billingsbach.
Märklin, Domänendirector zu Bartenstein.
Mehring, Pfarrer in Herrenthierbach.
Moser, Stadtpfarrer in Kirchberg.
Osiander, Dekan zu Blaufelden.
Payer, Pfarrer in Amlishagen.
Preuner, Pfarrer in Schrozberg.
Riedel, Gerichtsnotar in Langenburg.
Röder, Freiherr von, Domänendirector das.
Schmidt, Pfarrer zu Hengstfeld.
Schuster, Domänenassessor zu Langenburg.
Schwarzkopf, Dekan das.

4. Oberamt Hall.

Auberlen, Kapellmeister in Hall.
Bapst, David, Kaufmann.
Bauer, Oberamtsgeometer.
Berner, Oberamtsbaumeister.
Bilfinger, Dr.
Bletzinger, Apotheker.
Bogler, Faktor.
Bosch, Kaufmann.
Bucher, Dr., Ober-Staatsanwalt.
Chur, sen., Kaufmann.
Cloß, Kaufmann.
Daniel, von, Regierungsrath.
Dürr, Dr., prakt. Arzt.
Eberle, Reallehrer.
Ehemann, Professor.
Fahr, Schullehrer.
Fecht, Ober-Justizrath.
Finckh, Kaufmann.
Fortenbach, Kreisgerichtsrath.
Fortunat, Wirth.
Franz, Geometer.
Frech, Kaufmann.
Frick, Rechtsanwalt.
Gasser, Photograph.
Gebhardi, Salineninspector in Wilhelmsglück.
Germann, Buchhändler in Hall.
Gerner, Kreisgerichtssekretär das.
Gerok, Archidiakonus.
Gewerbe-Verein.
Gräber, Kaufmann.

Groß, Fabrikant.
Groß, Optikus.
Groß, junior, Techniker.
Günthner, Stadtpflegebuchhalter und städt. Archivar.
Gunzert, junior, Kaufmann.
Haffner, Maler.
Hager, Stadtschultheiß.
Halm, Pfarrer in Großaltdorf.
Hamm, Apotheker.
Hasenmayer, Bäcker.
Haspel, Goldschmid.
Hauff, Kreisrichter.
Haußer, Oberlehrer.
Henßler, Kaufmann.
Hintrager, Rechtsanwalt.
Hohbach, Schreiner.
Holch, Werkmeister.
Hörlin, Kaufmann.
Hospitalverwaltung.
Hubmann, Gerichtsnotar a. D.
Jeitter, Justizrath.
Krumrey, Rathsschreiber.
Kurz, v., Hauptmann.
Langhammer, Kaufmann.
Leonhard, P., Schreiner.
Leyensetter, Kaufmann.
Lober, Seifensieder.
Mannhard, Buchbinder, Gemeinderath.
Müller, Pfarrer in Untermünkheim.
Pfeilsticker, Dr., Oberamtsarzt in Hall.
Reik, Zeichenlehrer das.
Reinhardt, Pfarrer in Geißlingen.
Reiz, Partikulier in Hall.
Renner, Mühlbesitzer in Unterscheffach.
Renner, Conditor in Hall.
Reuß, Kreisgerichtssekretär das.
Reuß, zum Waldhorn.
Ruff, Betriebsbauinspektor.
Schaffert, senior, Wagenfabrikant.
Schall, senior, Rechtsanwalt.
Schauffele, Conditor.
Schindler, Werkmeister.
Schnitzer, Dr., Fabrikant.
Scholl, Baronin von, auf Eltershofen.
Schreg, Partikulier in Hall.
Schüßler, Flaschnermeister das.
Schwend, Buchdruckereibesitzer.
Seckel, Partikulier und Gemeinderath.
Stadtpflege Hall.
Staib, Buchhändler.
Vogel, Stadtpfleger und Landtagsabgeordneter.
Wullen, Dr., Dekan.
Wundt, v., Oberstlieutenant das.
Zimmer, Lithograph.

5. Oberamt Heilbronn.

Betz, Dr.
Bilfinger, Dr.
Bonhöffer, Kreisrichter.
Drautz, Carl, Kaufmann.
Dürr, Dr., Professor.
Egelhaaf, Dr., Professor.
Gemmingen, Freiherr von, zu Bonfeld.
Gfrörer, Med. Dr.
Gymnasial-Bibliothek.
Haakh, F. M., Kaufmann.
Hamann, Architekt.
Huber, von, Kreisgerichtshofs-Direktor.
Kübel, Rechtsanwalt.
Linsenmeyer, Fr.
Meurer, Regierungsrath.
Münzing, Commerzienrath.
Rauch, Friedrich von.
Reibel, Friedrich, Kaufmann.
Roth, Finanzrath a. D.
Schäuffelen, Richard.
Schell'sche Buchdruckerei.
Scheurlen, Buchhändler.
Schmidt, Buchhändler.
Schumann, Pfarrer in Bonfeld.
Vogt, Rechtsanwalt.

(Die Zahl der dem neugegründeten Filialverein in Heilbronn beigetretenen Mitglieder kann noch nicht angegeben werden.)

6. Oberamt Künzelsau.

Abel, Pfarrer in Dörzbach.
Amrichshausen, Kapitelsbibliothek.
Böhringer, Rentamtmann zu Stetten.
Böhringer, Schulmeister in Buchenbach.
Ehinger, Professor in Künzelsau.
Eyb, Freiherr von, in Dörzbach.
Faust, Stadtpfarrer zu Ingelfingen.
Frölich, Dr., Oberamtsarzt in Künzelsau.
Gerber, Pfarrer in Buchenbach.
Härlin, Oberamtsrichter in Künzelsau.
Kieffer, senior, Kaufmann.
Kinzelbach, Fabrikant.
Kraut, Professor in Schönthal.
Marlach, Schulbibliothek.
Messer, Werkmeister in Künzelsau.
Mezger, Ephorus in Schönthal.
Munder, Kaufmann in Künzelsau.
Neunhöffer, Stadtschultheiß das.
Schlumberger, Collaborator das.
Schmid, Apotheker das.
Walther, Gerichtsnotar das.
Weitbrecht, Pfarrer zu Kocherstetten.
Wunderlich, Stadtpfarrer in Künzelsau.

7. Oberamt Mergentheim.

Beck, Pfarrer in Freudenbach.
Bürner, Verwaltungsactuar in Weikersheim.
Dreher, ref. Stadtschultheiß in Creglingen.
Ebert, Schulmeister in Münster.
Ehmann, Pfarrer in Wermutshausen.
Ellinger, Rechtsanwalt in Mergentheim.
Gerner, Stadtschultheiß in Weikersheim.
Gös, Pfarrer in Wachbach.
Graf, Pfarrer in Münster.
Haas, von, Regierungsrath a. D. in Mergentheim.
Haeberlen, Dr., Oberamtswundarzt in Creglingen.
Hartmann I., Pfarrer in Neunkirchen.
Hartmann II., Pfarrer in Nassau.
Hönes, Pfarrer in Wachbach.
Höring, Dr. med., Hofrath in Mergentheim.
Immendörfer, Pfarrer in Archshofen.
Kauffmann, Oberamtsbaumeister in Mergentheim.
Kern, Pfarrer zu Stuppach.
Köhn, Dekan in Weikersheim.
Krauß, Dr., Hofrath in Mergentheim.
Lenckner, Diakonus in Weikersheim.
Museum zu Mergentheim.
Pflüger, Kaufmann in Creglingen.
Schüle, Pfarrer in Rinderfeld.
Schüz, Pfarrer in Neubronn.
Seeger, Pfarrer zu Lichtel.
Speier, Pfarrer zu Elpersheim.

8. Oberamt Neckarsulm.

Adae, Dr., Arzt in Neuenstadt a. L.
Allgayer, Dr., Rector, Pfarrer zu Kocherthürn.
Becker, Oberamtspfleger zu Neckarsulm.
Becker, Kaufmann das.
Berner, Inspektor in Friedrichshall.
Brunner, Gutsbesitzer in Neckarsulm.
Bürger, Pfarrer in Kochersteinsfeld.
Burkhardt, Schultheiß zu Hagenbach.
Collin, Gerichtsnotar in Neckarsulm.
Denninger, Schultheiß in Duttenberg.
Denzer, Rentamtmann zu Ödheim.
Dietlen, Privatier in Gundelsheim.
Eberle, Pfarrer in Obergriesheim.
Erlewein, M. D. in Ödheim.
Eyth, Kämmerer und Pfarrer in Höchstberg.
Feil, Schultheiß in Diefenbach.
Ganzhorn, Oberamtsrichter in Neckarsulm.
Gößler, Dekan in Neuenstadt.
Gräßle, Kaufmann in Siglingen.
Greiß, Dr., Arzt in Möckmühl.
Hackh, Kaufmann in Neckarsulm.
Hegelmaier, Justizassessor das.
Hopfel, Pfarrer in Duttenberg.
Kieser, Pfarrer in Gochsen.

Killinger, Freiherr von, Oberförster in Neuenstadt.
Kirner, Stadtpfleger in Neckarsulm.
Latzel, Direktor in Züttlingen.
Maucher, Stadtpfarrer in Neckarsulm.
Michel, Dr., Oberamtsarzt das.
Münchmeyer, Stadtschultheiß in Widdern.
Neher, Oberreallehrer in Neckarsulm.
Peccoroni, Stadtschultheiß das.
Raichle, Dr. in Kochendorf.
Rausenberger, Schultheiß in Jagsthausen.
Roger, Oberamtmann in Neckarsulm.
Rostert, Uhrmacher das.
Sambeth, Kaufmann das.
Scheufler, Ökonom in Siglingen.
Schickhardt, Kameralverwalter in Neuenstadt.
Schirmer, Schultheiß zu Ödheim.
Schweizer, Schultheiß in Höchstberg.
Stahl, Amtsnotar in Gundelsheim.
Speidel, Rechtsanwalt in Neckarsulm.
Wächter, Freiherr von, a. d. Lautenbacher Hof, Exc.
Wittmer, Schultheiß in Kochendorf.
Zimmermann, Pfarrer in Jagsthausen.
Züttlingen, Zuckerfabrik.

9. Oberamt Öhringen.

Baumann, Buchdruckereibesitzer in Öhringen.
Bihl, Pfarrer in Ernsbach.
Bockshammer, Justizassessor in Öhringen.
Boger, Rector das.
Boeltz, Oberamtmann das.
Bühler, von, Hofrath und Generaldirector das.
Büchler, Dr., Professor das.
Dieterich, Pfarrer in Pfedelbach.
Eberle, Umgelds-Commissär in Öhringen.
Eidenbenz, Stadtpfarrer das.
Fischer, Dekan, Hohenl. Archivar das.
Gantz, Forstmeister das.
Goeller, Stadtpfarrer in Waldenburg.
Graf, Pfarrer in Baumerlenbach.
Haas, Revierförster in Pfedelbach.
Klein, Pfarrer in Orendelsall (jetzt Lendsiedel).
Luithlen, Dr., Oberamtsarzt in Öhringen.
Lutz, Oberamtsbaumeister das.
Lutz, Apotheker das.
Neeber, Rentamtmann in Pfedelbach.
Reinhard, Kaufmann in Öhringen.
Rembold, Rechtsanwalt das.
Richter, Stadtpfarrer in Neuenstein.
Riedling, Kaufmann in Öhringen.
Schwend, Pfarrer in Eschelbach.
Süskind, Diakonus in Öhringen.
Theurer, Pfarrer in Pfedelbach.
Voetter, Domänendirektor in Waldenburg.
Weigel, Justizassessor in Öhringen.
Weizsäcker, Oberamtsrichter das.
Winkelmann, med. cand. das.

10. Oberamt Weinsberg.

Baumbach, Freiherr von, K. Revierförster zu Lichtenstern.
Betz, Rittergutsbesitzer in Eschenau.
Bokel, Präceptor in Weinsberg.
Caspart, Pfarrer in Sülzbach.
Drück, Pfarrer in Waldbach.
Hafenbrak, Pfarrer in Unterheinrieth.
Haug z. Adler in Sülzbach.
Hepting, Mühlenbesitzer das.
Hochstetter, Pfarrer in Weiler.
Hönes, Diakonus in Weinsberg.
Kerner, Dr., Hofrath in Weinsberg.
Martin, W., Schützenmeister das.
Maurer, Dr., Oberamtsarzt das.
Meurer, Oberamtsrichter das.
Mühlhäuser, Ökonomierath das.
Schmoller, Lic. theol., Dekan das.
Schnitzer, Stadtrath das.
Seckendorf, Freiherr von, Justizassessor das.
Seyfferheld, Stadtschultheiß das.
Supp, Gastgeber zur Weibertreu.
Walther, Gutsbesitzer auf Zeilhof.

B. Aus dem übrigen Württemberg.

1. Stuttgart.

Bühler, F. G., bei der K. Eisenbahndirektion.
Gemmingen, Freiherr von, Oberamtsrichter a. D.
Hartmann, Dr., Professor.
Hayn, Freiherr von, Hofmarschall a. D.
Klumpp, Dr. von, Direktor.
Lauxmann, Diakonus.
Merz, Dr. von, Prälat.
Redaction des Staatsanzeigers.
Rheinhard, Gymnasial-Professor.
Scholl, von, Direktor a. D.
Üxküll, Graf, Hofjägermeister, Exc.
Wrede, von, Oberfinanzrath.

2. An anderen Orten Württembergs.

Banz, Rektor in Ludwigsburg.
Bauer, Diakonus in Metzingen.
Bauer, Stadtpfarrer in Rottenburg.
Baumann, Regierungsrath in Ludwigsburg.
Bazing, Justizrath in Ulm.
Biberstein, von, Dekan in Ravensburg.
Bunz, Dr., Pfarrer in Ohmenhausen.
Fuchs, Dr., Professor in Urach.
Ganzenmüller, Stadtvikar in Ludwigsburg.
Goez, Pfarrer in Plieningen.
Grempp'sche Bibliothek in Tübingen.
Hahn, Ökonomierath in Ramsberg.
Haug, Pfarrer in Steinenbronn.
Hegler, Stadtpfarrer a. D. in Cannstatt.
Hufnagel, von,
Kieser, Kreisrichter in Ravensburg.
König, W. und R., Freiherren von, in Warthausen.
Krockenberger, Präceptor in Schorndorf.
Magenau, Pfarrer in Sersheim.
Mayer, Hüttenkassier a. D. in Eßlingen.
Mezger, Dekan in Calw.
Mezger, Stadtpfarrer in Altensteig.
Müller, Oberamtsarzt in Ravensburg.
Pfaff, Oberstaatsanwalt in Ulm.
Raiffeisen, Dekan in Ludwigsburg.
Reiff, Stadtpfarrer a. D. in Eßlingen.
Riegel, Pfarrer in Staig (Tettnang).
Schmidlin, Reg.-Assessor in Hohenheim.
Steinheil, Hüttenverwalter in Abtsgmünd.
Stockmayer, Pfarrer in Aichelberg.
Wallbrunn, Freiherr v., Auditeur in Ludwigsburg.
Werner, Dr. med. in Markgröningen.

C. Außerhalb Württembergs.

Adelsheim, Freiherr von, zu Adelsheim.
Christoffel, Dekan zu Neudenau.
Gemmingen, Freiherr Pleikhard von, Hofmarschall, Exc. in Carlsruhe.
Giani, Pfarrer in Stein a. K.
Gottschick, Salinenkassier in Wimpfen.
Haug, Gymnasial-Direktor zu Constanz.
Kuhn, Pfarrer in Oberbalbach.
Löffelholz, Freiherr v., zu Wallerstein.
Senger, von, Oberamtmann zu Wertheim.
Stocker, Pfarrer in Leopoldshafen.
Stoll, Eugen, Buchhändler zu Freiburg i. Breisgau.
Waldkirch, Graf in Binau a. Neckar.
Zeppelin, Graf Eberh. zu Emmishofen u. Thurgau.

Bei der Bedeutung des Mitglieder-Verzeichnisses für die Beurtheilung der Finanzkraft, die Verbreitung, die Organisation und allgemeine Thätigkeit des Vereins und speciell als Anhaltspunkt für die Vertheilung der Jahreshefte und den Einzug der Beiträge werden die verehrten Herren Anwälte dringend ersucht, durch alljährliche Einsendung der ergänzten und berichtigten Mitgliederlisten ihrer Bezirke an den Vorstand für Vollständigkeit des Mitglieder-Verzeichnisses gefälligst Sorge tragen zu wollen.

Die Jahreshefte wollen von den Herrn Anwälten nach Bedarf von der Druckerei direkt bezogen und die hiefür erhobenen Beiträge mit rechnungsmäßigem Nachweis an den Vereinskassier gesendet werden.

Nach früherer Übereinkunft werden die Beiträge per Nachnahme mit Versendung der Jahreshefte erhoben.

Vereine und Institute, mit welchen der Historische Verein für das württemb. Franken in Verbindung und Schriftenaustausch steht.

A. Deutsches Reich.

a. Württemberg.

Verein für die Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung.
Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben.
Württembergischer Alterthumsverein in Stuttgart.
K. statistisch-topographisches Bureau zu Stuttgart.
K. Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart.
Polytechnische Schule in Stuttgart.
Staatssammlung vaterländischer Kunst- und Alterthumsdenkmale.
Literarischer Verein zu Stuttgart (Tübingen).
Archäologischer Verein in Rotweil.

b. Baden.

Großherzoglich Badisches General-Landesarchiv zu Carlsruhe.
Freiburger Alterthumsverein zu Freiburg.
Verein für Geschichte, Alterthums- u. Volkskunde im Breisgau zu Freiburg.
Alterthumsverein für das Großherzogthum Baden zu Carlsruhe.

c. Bayern.

Historischer Verein für Oberfranken zu Bamberg.
Historischer Verein für Oberfranken zu Bayreuth.
Historischer Verein für Mittelfranken zu Ansbach.
Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg.
Polytechnischer Centralverein zu Würzburg.
Germanisches Museum zu Nürnberg.
Historischer Verein von und für Oberbayern zu München.
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg zu Stadtamhof.
Historischer Verein für Niederbayern zu Landshut.
Historischer Verein der Pfalz zu Speier.
Neuburger Collectaneenblatt.
Kgl. Bayerische Akademie der Wissenschaften zu München.

d. Elsaß-Lothringen.

Vogesenklub in Zabern.

e. Hansestädte.

Verein für Geschichts- und Alterthumskunde der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade.
Verein für Lübeck'sche Geschichte und Alterthumskunde.
Verein für Hamburgische Geschichte.

f. Hessen.

Verwaltungsausschuß des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Darmstadt.
Historischer Verein für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt.
Römisch-Germanisches Museum zu Mainz.

g. Mecklenburg.

Verein für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin.

h. Preußen.

Berlin: K. Preuß. Hausarchiv.
K. Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
Frankfurt: Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt.
Hannover: Alterthums- und Geschichtsverein in Lüneburg.
Historischer Verein für Niedersachsen zu Hannover.
Hessen: Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde zu Cassel.
Hohenzollern: Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern.
Mark Brandenburg: Altmärkischer Verein zu Salzwedel.
Nassau: Verein für Nassauische Alterthumskunde zu Wiesbaden.
Pommern: Rügisch-Pommern'sche Abtheilung der Gesellschaft für Pommerische Geschichte und Alterthumskunde zu Greifswalde.
Gesellschaft für Pommerische Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin.
Preußen: Historischer Verein für Ermland zu Braunsberg.
Neue preußische Provinzialblätter zu Königsberg.
Universitätsbibliothek zu Königsberg.
Rheinlande: Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn.
Historischer Verein für den Niederrhein zu Köln.
Sachsen: K. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt.
Schlesien: Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde zu Wenigerode.
Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz.
Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens zu Breslau.
Schleswig-Holstein: Schleswig-Holstein-Lauenburg'sche Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer zu Kiel.
Schleswig-Holstein-Lauenburg'sche Gesellschaft für vaterländische Geschichte zu Kiel.

i. Sachsen.

Verein für die Geschichte Leipzigs.
Geschichts- und Alterthumsverein zu Leisniz im Kgr. Sachsen.
Museum für Völkerkunde zu Leipzig.

k. Thüringische Länder.

Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg.
Verein für Geschichts- und Alterthumskunde zu Kahla.
Voigtländischer alterthumsforschender Verein zu Hohenleuben (Reuß-Greiz).

B. Österreich.

K. K. Akademie der Wissenschaften zu Wien.
K. K. Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale zu Wien.
Geschichtsverein für Kärnten zu Klagenfurt.
Ferdinandeum für Tyrol und Vorarlberg zu Innsbruck.
Verein für Landeskunde von Niederösterreich.
Museum Francisco-Carolinum zu Linz.
Historische Section für Mähren und Oestr. Schlesien.
Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag.
Verein für Siebenbürgische Landeskunde.
Historischer Verein für Steiermark zu Graz.

C. Schweiz.

Historischer Verein für Kanton Thurgau zu Frauenfeld.
Historische Gesellschaft des Kanton Aargau zu Aarau.
Historische Gesellschaft zu Basel.
Historischer Verein des Kantons Bern.
Historisch-antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen.
Historischer Verein der fünf Orte: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.
Autiquarische Gesellschaft zu Zürich.
Historischer Verein zu St. Gallen.
Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Zürich.
Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz zu Zürich.

D. Niederlande.

Maatschapij der Nederlandsche Letterkunde zu Leiden

E. Deutsche Ostseeprovinzen Rußlands.

Gelehrte esthnische Gesellschaft zu Dorpat.
Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands.

F. Nordamerika.

Smithsonian Institution zu Washington.

Die Zeitschrift des historischen Vereins für das württembergische Franken wird von 1879 ab, gleich den Publikationen der Alterthumsvereine in Stuttgart und Ulm, als integrirender Bestandtheil der Württembergischen Vierteljahrshefte für Landesgeschichte erscheinen.

Wir erlauben uns die ergebenste Bitte, auch nach dieser Aenderung in der Herausgabe unseres Organs den für uns so schätzbaren Tauschverkehr im Gang erhalten und Ihre gefälligen Zusendungen an den

Historischen Verein in Hall (Württemberg)

adressiren zu wollen.

Hall, im Oktober 1878.

Der Historische Verein
für das württembergische Franken.

☞ Alle Zusendungen für den Verein wolle man gefälligst adressiren:

Professor Dr. Hartmann

am K. statistisch-topographischen Bureau

Stuttgart.